

EINE NATION, 1000 JAHRE

Die Beiträge des katalanischen
Volks zur Geschichte

SPANISCHER ERBFOLGEKRIEG

1714: Der Krieg, der Katalonien seine
Freiheit kostete

KATALONIEN – SPANIEN

300 Jahre ohne Verständigung

AUSBLICK 2014

Die Zukunft, für die das
katalanische Volk kämpft



**CATALONIA
CALLING**
**DIE WELT SOLL ES
WISSEN**

SAPIENS



**CATALONIA
CALLING**
**DIE WELT SOLL ES
WISSEN**

SÀPIENS

EINE NATION NAMENS KATALONIEN

Von der Geburt dieser Nation bis zum 11. September 2013 sind mehr als eintausend Jahre vergangen. An jenem Septembertag - der nationalen *Diada* Kataloniens - traten mehr als 1,6 Millionen Bürger in einer Menschenkette für die Freiheit ein. Siebenhundert Jahre lang war Katalonien eigenständig. Seit dreihundert Jahren ist das Land Teil des spanischen Staats, der zu oft versucht hat, die kulturelle und nationale Identität Kataloniens auszulöschen.





... UND EINE HAUPTSTADT NAMENS BARCELONA

Barcelona wird von Unternehmern aus aller Welt als technologisch hochentwickelt und geschäftlich attraktiv geschätzt und bietet darüber hinaus eine sehr hohe Lebensqualität.

10 FAKTEN ÜBER KATALONIEN

- 1 Geografische Lage:** Nordosten der iberischen Halbinsel
- 2 Hauptstadt:** Barcelona
- 3 Bevölkerung:** 7.565.603 (2012)
- 4 Fläche:** 32.107 km²
- 5 BIP:** 197,9 Mrd. Euro (2012)
- 6 BIP pro Kopf:** 27.053 Euro
- 7 Einwanderungsrate:** 15,7 Prozent (2011)
- 8 Regierung:** *Generalitat de Catalunya*
- 9 Amtssprachen:** Katalanisch und Spanisch (Okzitanisch im Val d'Aran)
- 10 Lebenserwartung:** 81 Jahre

Zum Ausklang des 10. Jahrhunderts überzeugte Graf Borrell, Nachkomme von Wilfried dem Haarigen, Gründer des Hauses Barcelona, einige im Nordosten der iberischen Halbinsel gelegene Grafschaften des Karolingerreichs, mit der Herrschaft der Frankenkönige zu brechen und ihren eigenen Weg einzuschlagen. Obwohl man die genaue Geburtsstunde einer nationalen Gemeinschaft nicht festlegen kann, gehen Fachleute davon aus, dass in jenem Moment der lange Kampf um die Unabhängigkeit begann. Und so entstand, während die Grenzkämpfe mit den Sarazenen das Land erschütterten, zwischen den Pyrenäen und dem Meer ein Gebiet mit der alten römischen Stadt *Barcino* (Barcelona) als Hauptstadt, das mit der Zeit zu einer Nation namens *Catalunya* wurde.

DIE ERSTEN VEREINTEN NATIONEN

„Ich bin Katalane. Katalonien war die größte Nation der Welt. Und ich sage euch, warum: Katalonien hatte das erste demokratische Parlament, viel früher als England. Und es war mein Land, in dem es die ersten Vereinten Nationen gab.“ So drückte sich der Cellist Pau Casals in seiner Dankesrede für die Friedensmedaille, die ihm für seine humanitäre Arbeit überreicht wurde, aus. Es war der 24. Oktober 1971 und der gefeierte Musiker sprach vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York.

Casals, der seit Jahrzehnten aufgrund des Faschismus im Exil lebte und sich stets für die Verteidigung von Frieden und Freiheit einsetzte, versuchte, jene privilegierte Plattform zu nutzen, um der Welt zu erklären, was Katalonien war. Dafür ging er bis ins 11. Jahrhundert zurück, als sich in Toulouges („heute Frankreich, aber damals Katalonien“, so der Musiker) Geistliche, Adlige und Bauern versammelten, um über den Frieden zu sprechen oder besser gesagt darüber, wie man die feudale Gewalt einschränken konnte. Jene Versammlung für Frieden und Waffenruhe war der Anfang einer bahnbrechenden juristischen und politischen Strömung in Europa. Und obwohl jene Institution kein Parlament war, kristallisierte sich dort bereits der Geist der zukünftigen katalanischen *Corts* heraus, die



Katalonien und Aragonien: Verlobung des Grafen von Barcelona, Raimund Berengar IV., mit Peronella, Tochter des Königs von Aragonien. Ursprung des katalanisch-aragonischen Bündnisses.

897



Der Mythos des Eroberers: König Jakob I. erobert Mallorca. Neun Jahre später erobert er Valencia.

1213



1229

1282

Der Gründer Kataloniens:

Als Vater der Nation betrachtet, stirbt Wilfried der Haarige im Kampf gegen die Sarazenen.



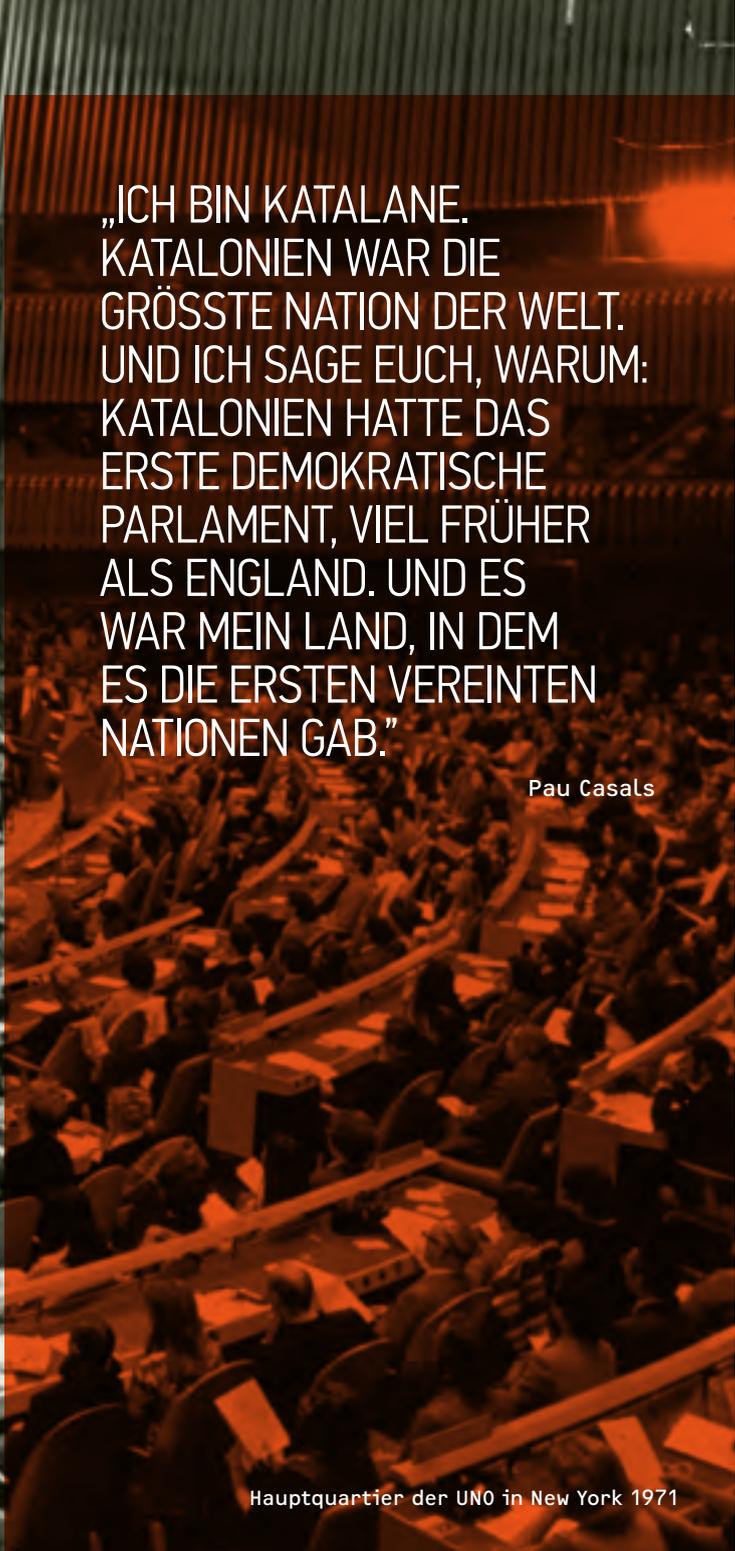
Das Ende des okzitanischen Traums:

Peter II. der Katholische stirbt in der Schlacht bei Muret, wodurch sich das Projekt eines Staats auf beiden Seiten der Pyrenäen auflöst.



Sizilien katalanisch:

Peter III. der Große landet in Palermo und gliedert die Insel an die katalanisch-aragonische Krone an.



„ICH BIN KATALANE. KATALONIEN WAR DIE GRÖSSTE NATION DER WELT. UND ICH SAGE EUCH, WARUM: KATALONIEN HATTE DAS ERSTE DEMOKRATISCHE PARLAMENT, VIEL FRÜHER ALS ENGLAND. UND ES WAR MEIN LAND, IN DEM ES DIE ERSTEN VEREINTEN NATIONEN GAB.“

Pau Casals

Hauptquartier der UNO in New York 1971

Der große Erzähler des Mittelalters:

Ramon Llulls *Felix* oder *Das Buch der Wunder* erscheint auf Katalanisch. Es enthält das gesamte Wissen seiner Zeit.



1289



1412

Die katholischen Könige: Die Vermählung des Königs von Katalonien und Aragonien, Ferdinand II., und der Königin von Kastilien, Isabella I., vereint beide Kronen.



1490

Die Gründung der Generalitat: Unter Peter IV. dem Zeremoniösen wird die Institution gegründet, die zur Regierung Kataloniens wird.

Kompromiss von Caspe: Der Tod von König Martin dem Humanen führt zu einem Nachfolgestreit, der mit dem kastilischen Ferdinand I. als katalanisch-aragonischem König endet.



1469

Joanot Martorell: In Valencia erscheint *Tirant Lo Blanc*, einer der größten Ritterromane.



GRÜNDER EINES NEUEN LANDES

Wilfried der Haarige ist eine universale Figur: Historisch betrachtet, war Wilfried ein Graf, dem es gelang, ein Territorium zwischen den Pyrenäen und dem Meer mit der Hauptstadt Barcelona aufzubauen. Doch er ist auch eine legendäre Gestalt: Wilfrieds Lehnsherr, der Frankenkönig Karl der Kahle, tauchte nach einer Schlacht seine Finger in die blutende Wunde des Grafen und zog damit vier rote Streifen über dessen noch wappenlosen, goldenen Schild. Dies soll der Ursprung der katalanischen *Senyera* sein: eine Flagge mit vier roten Streifen auf gelbem Grund.



Aufstand der Schnitter: Eskalation des Konflikts, in dem sich Katalonien und die spanische Monarchie gegenüberstehen und der bis 1659 andauert.



Katalonien mit Erzherzog Karl von Österreich: Infolge des Pakts von Genua mit den Engländern steigen die Katalanen in den Spanischen Erbfolgekrieg ein.



1492

1640

1659

1705

1714

Habemus papam: Der Valencianer Rodrigo Borgia wird Papst Alexander VI. Er ist der zweite katalanisch sprechende Papst der Geschichte.



Katalonien viergeteilt: Der Pyrenäenfriede zwischen Frankreich und Spanien bedeutet die Verstümmelung Kataloniens, das die Grafschaft Roussillon und einen Teil der Cerdanya verliert.



Das Ende des katalanischen Staats: Nach 14 Monaten fortdauernder Bombardierung kapituliert Barcelona vor den französisch-spanischen Truppen.

„TROTZ IHRES MUTS UND IHRER EXTREMEN LIEBE ZUR FREIHEIT SIND [DIE KATALANEN] IMMER UNTERDRÜCKT WORDEN.“

Voltaire, 1751

im Jahr 1283 gegründet wurden – zwölf Jahre vor dem englischen Parlament.

Das katalanische Staatsgerüst war bis zur Niederlage Kataloniens 1714 im Spanischen Erbfolgekrieg vom Paktismus gekennzeichnet: eine Formel, mit der die Hoheitsgewalt zwischen dem König und den Vertretern der *Corts* aufgeteilt wurde. Dies schränkte, anders als in Kastilien, die Macht der Monarchen ein. Über Entscheidungen von weitreichender Bedeutung musste abgestimmt werden. Dieses System, das in allen Gebieten der katalanisch-aragonischen Krone – ähnlich einem Staatenbund – angewendet wurde, prägte die Entwicklung Kataloniens. Im Mittelalter war das Land Zentrum und Motor des Königreichs und durch seine Handelsbeziehungen im Mittelmeerraum beeinflusst.

EINE MODERNE, GESCHÄFTSTÜCHTIGE EINSTELLUNG

„Dies ist eine kleine und schöne Stadt an der Küste. Von überallher kommen Händler mit ihren Waren: aus Griechenland, Pisa, Genua, Sizilien, Alexandria in Ägypten – bis aus Palästina, Afrika und von allen seinen Küsten“, schrieb im 12. Jahrhundert der jüdische Reisende Benjamín de Tudela über seinen Besuch in Barcelona. Seine Beobachtung bringt die moderne, geschäftstüchtige Einstellung des katalanischen Volks seit Beginn seines Bestehens, sowohl nach innen („kosmopolitisch“ würden wir es heute nennen) als auch nach außen (Globalisierung) auf den Punkt.

Als Tudela Barcelona besuchte, betrieben die Katalanen neben Feindseligkeiten und Rivalitäten bereits einen lebhaften Handel mit Genua. Der erste Handelsvertrag reicht ins Jahr 1127 zurück. Erst später wurde das *Llibre del Consolat del Mar* geschrieben, das die Seehandelsrechte Kataloniens und der restlichen Mächte der damaligen Zeit regeln würde. Eingedenk des schwunghaften Handels und der Eroberungen König Jakobs I. sowie seiner Nachkommen im Mittelmeerraum überrascht es nicht, dass im 13. Jahrhundert die größte westli-

che Seemacht die katalanische war und dass Katalonien eine der besten – und gleichzeitig gefürchtetsten – Infanterien der Welt besaß. Die sogenannten *Almogàvers* eroberten Gebiete im entfernten Griechenland und in der Türkei.

DER KULTURELLE GEIST KATALONIENS

Die bedeutendsten Leistungen der Katalanen, neben dem Beitrag zur Bildung der juristischen Grundsätze Europas sowie zur Regelung der maritimen Beziehungen im Mittelmeerraum, waren traditionell im kulturellen Bereich zu finden. Die günstige geografische Lage eröffnete gleichzeitig den Zugang nach Europa und in die Länder am Mittelmeer, was die Verbreitung künstlerischer Strömungen (vom Romanischen über die Gotik bis zum Modernismus) und Denkmäler beflügelte.

Ähnlich wie im restlichen Europa konzentrierte sich das kulturelle Schaffen der Katalanen im Mittelalter zum größten Teil auf die Klöster. Eines der wichtigsten Klöster Kataloniens steht in der Kleinstadt Ripoll. Es verfügte über eine der ersten bekannten Bibliotheken des Mittelalters. Hier verbrachte gegen Ende des 10. Jahrhunderts der zukünftige Papst Silvester II. einige Jahre, um sein großartiges Werk über die Mathematik vorzubereiten.

Zwei weitere kulturelle Mittelpunkte des katalanischen Einflusses waren zur damaligen Zeit die Stadt Tolosa – die Wiege der Troubadours – und die Universität von Montpellier. Aus diesen Orten des Wissens stammen zwei große Namen: Arnaldus de Villanova und Ramon Llull. Ersterer war einer der bedeutendsten Ärzte des Mittelalters und trug zu den Grundlagen der heutigen Chemie bei. Der Letztere schuf ein philosophisches und wissenschaftliches Werk auf Katalanisch anstatt im damals üblichen Latein, das einen großen Einfluss auf Europa hatte. Vor allem dank dieses herausragenden Schriftstellers bildete die katalanische Literatur einen wesentlichen Baustein bei der Begründung der europäischen Kultur.



Die Erfindung des U-Boots: Das von Narcís Monturiol erfundene U-Boot, Ictineo I, absolviert seinen ersten Tauchgang im Hafen von Barcelona.

1859



Doktor Clua und die Cholera: Der berühmte katalanische Bakteriologe Jaume Ferran i Clua entdeckt den Impfstoff gegen die Cholera.

1885



Canigó: Der Dichter Jacint Verdaguer verfasst eines der bedeutendsten Gedichte der katalanischen Renaissance.

1886

„In Amerika ein Vermögen machen“: Durch die Liberalisierung des Handels mit Amerika erlebt der katalanische Export, vor allem von Schnaps und Tuch, einen anhaltenden Aufschwung.



Sagrada Família: Grundsteinlegung der Sühnekirche von Antoni Gaudí, dem bekanntesten Vertreter des katalanischen Modernismus.





MEISTERWERK DER ROMANIK

Der Pantokrator der Kirche Sant Climent de Taüll ist ein Symbol der katalanischen Romanik. Dieser Kunststil entstand vor eintausend Jahren in den Kirchen der Pyrenäen, seine bedeutendsten Vertreter werden im *Museu Nacional d'Art de Catalunya* (MNAC) gezeigt.



DAS ENDE DES HAUSES BARCELONA

Zu Zeiten von Arnaldus de Villanova und Ramon Llull hatte Katalonien eine maßgebende Position unter den Mittelmeerländern erlangt. Im 14. Jahrhundert wehte die katalanisch-aragonische Fahne mit den vier roten Streifen nicht nur über den angestammten Gebieten (Katalonien, Balearische Inseln, Valencia und Aragonien), sondern auch über den später eroberten (Sizilien, Sardinien, Neapel und Athen).

Allerdings bremsten die Krisen des 14. und 15. Jahrhunderts (schlechte Ernten, die Pest, Kriege, Hungersnöte ...) das wirtschaftliche Wachstum. Zudem muss ein weiteres einschneidendes Ereignis in der Geschichte Kataloniens beachtet werden: 1410 starb Martin der Humane, letzter König des Hauses Barcelona, ohne Nachkommen zu hinterlassen, und die kastilische Dynastie der Trastámara übernahm das Zepter. Zwischen dieser und den katalanischen Institutionen kam es zu heftigen Konfrontationen aufgrund der ständigen Versuche, die Macht der Institutionen einzuschränken. Die Kultur erlebte jedoch eine außerordentliche Blütezeit, vor allem im Königreich Valencia, mit Schriftstellern wie Ausiàs Marc oder Joanot Martorell (*Tirant lo Blanc*).

Trotz der großen Spannungen und selbst nach einem zehnjährigen Bürgerkrieg gingen weder Katalonien noch seine Institutionen während der Herrschaft der Trastámaras unter. Nicht einmal die Vermählung des Königs Ferdinand von Katalonien und Aragonien mit der Königin Isabella von Kastilien im Jahr 1469 brachte sie in Gefahr. Denn obwohl einige spanische Geschichtsschreiber diese Vereinigung zur Geburtsstunde Spaniens erklären, wurden die Kronen während der Herrschaft der katholischen Könige in Wirklichkeit nicht vereint, sondern sie waren Teile einer zusammengefügte Monarchie, die wie ein Staatenbund organisiert war: Es fand keinerlei steuerliche, juristische, monetäre, institutionelle, kulturelle oder gesetzliche Integrierung statt, sondern jedes Territorium übte weiterhin seine Souveränität aus.

Erst zweihundert Jahre später kam es zum vernichtenden Schlag gegen die katalanische Nation, mit dem Fall Barcelonas

DIE INTERNATIONALE BETEILIGUNG KATALONIENS

- 1 Katalonien war die erste nationale Gemeinschaft Europas, die eine Regierungsvertretung in Brüssel eröffnete (1986), genau im selben Jahr, in dem Spanien der EU beitrug.
- 2 Katalonien war die erste regionale Regierung, die ein Abkommen mit der UNO unterzeichnete (2005).
- 3 Die katalanische Regierung hat weltweit mehr als 30 Büros, die sich der Internationalisierung katalanischer Unternehmen widmen.
- 4 Mit 100 ausländischen offiziellen Konsulaten, inklusive der Delegationen für Québec und Flandern, gehört Barcelona nach New York und Hong Kong zu den Städten, die die meisten Auslandsvertretungen beherbergen, obwohl sie keine Hauptstädte sind.
- 5 Barcelona ist internationaler Sitz der Union für das Mittelmeer.

Gründung des FC Barcelona:

Der in Katalonien lebende Schweizer Hans „Joan“ Gamper gründet den weltweit anerkannten *Futbol Club Barcelona*.



1899



Franquistische Erhebung: Francos Staatsstreich wird in Katalonien niedergeschlagen, aber nicht im gesamten Staat. Es beginnt ein fast dreijähriger Bürgerkrieg.



1936



Die Katalanische Republik: Der Militär und Politiker Francesc Macià ruft die Katalanische Republik aus, die von verschwindend kurzer Dauer ist.

Tod Francos: Nach 37 Jahren Diktatur und langer Krankheit stirbt Francisco Franco in seinem Bett.

1940

Companys hingerichtet: Der Präsident der *Generalitat*, Lluís Companys, wird im Schloss von Montjuïc auf Francos Befehl erschossen.



1975



am 11. September 1714 – genaueres dazu ist im folgenden Dossier zu lesen. Damals erfuhren die Katalanen, was es bedeutet, dem Recht des Eroberers und dem absolutistischen Willen eines Königs preisgegeben zu sein, der alle ihre Institutionen zerstörte, weil sie mit dem göttlichen Ursprung seiner Rechte unvereinbar waren.

DIE SEHNSUCHT NACH FREIHEIT

In den letzten dreihundert Jahren sind die Kreativität und der Unternehmensgeist des katalanischen Volks sowie seine demokratischen und internationalen Bestrebungen in zahlreichen Momenten wiederbelebt worden. Im 18. Jahrhundert, nur wenige Jahrzehnte nach der großen Niederlage von 1714, entwickelte sich Barcelona zu einem der wichtigsten Standorte des europäischen Handwerks und zu einem der Hauptstandorte für die Produktion von Wein und Schnaps sowie deren weltweiten Vertrieb.

Im 19. Jahrhundert erblühte die *Renaixença* (katalanische Renaissance). Dieses kulturelle Erwachen erreichte Anfang des 20. Jahrhunderts seinen Höhepunkt mit dem *Modernisme*: literarischer, musikalischer und vor allem der architektonische Modernismus mit Antoni Gaudí als berühmtestem Vertreter. Katalonien begann, im Gegensatz zu Spanien, erneut dem Rhythmus Europas zu folgen, so wie es das vor Jahrhunderten getan hatte, und manchmal stand es an Europas Spitze, etwa in der Avantgarde der Malerei mit Künstlern wie Salvador Dalí, Joan Miró oder Antoni Tàpies.

Im Ersten Weltkrieg meldeten sich hunderte katalanische Freiwillige zum Dienst im französischen Heer, um die westlichen Demokratien gegen den Autoritarismus der alten Reiche Zentraleuropas zu verteidigen und gleichzeitig die Anerkennung der katalanischen Identität vor der internationalen Gemeinschaft einzufordern. Im Zweiten Weltkrieg trug der katalanische Spion Joan Pujol Garbo entscheidend zur erfolgreichen Landung der Alliierten in der Normandie bei. Dies geschah zwei Monate, bevor eine Gruppe republiktreuer Katalanen – und Spanier – an der Befreiung der Stadt Paris von den Nazis teilnahm. Im Balkankrieg in den 1990er-Jahren, als Sarajevo unter den Angriffen der serbischen Truppen litt, waren die ersten humanitären Hilfskonvois, die dort eintrafen, aus Barcelona.

Katalonien und seine Bürger sind weder besser noch schlechter als andere Länder und Bürger der Welt. In unserer Vergangenheit gab es helle und dunkle Momente, heroische und verwerfliche Akte, Erfolge und Misserfolge. So wurde die Geschichte aller Länder geschrieben. Einige davon sind weltbekannt, andere weniger, wie vielleicht für den einen oder anderen Leser Katalonien. Dieses Buch soll die historischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hintergründe beleuchten, welche das katalanische Volk dazu motivieren, auf friedliche Weise einen neuen Staat im Europa des 21. Jahrhunderts zu gründen. ▶

Ein Hauch von Freiheit:
Die ersten demokratischen Wahlen finden statt und die *Generalitat de Catalunya* wird wieder eingeführt.



1977

2013



Feierliche Deklaration: Das Parlament Kataloniens beschließt, den Weg zu einer demokratischen Abstimmung zu ebnen, damit die Katalanen über ihre Zukunft entscheiden können.



DOSSIER

300 JAHRE KATALONIEN – SPANIEN

Dass die Katalanen ihre Institutionen zurückfordern und ihre Sprache erhalten wollen, dass sie bessere Infrastrukturen und in Steuerangelegenheiten eine gerechtere Behandlung wünschen, hat oft zu gespannten Beziehungen zwischen Katalonien und Spanien geführt. In einigen Fällen wurde das Streben der Katalanen sogar mit Bomben unterdrückt.

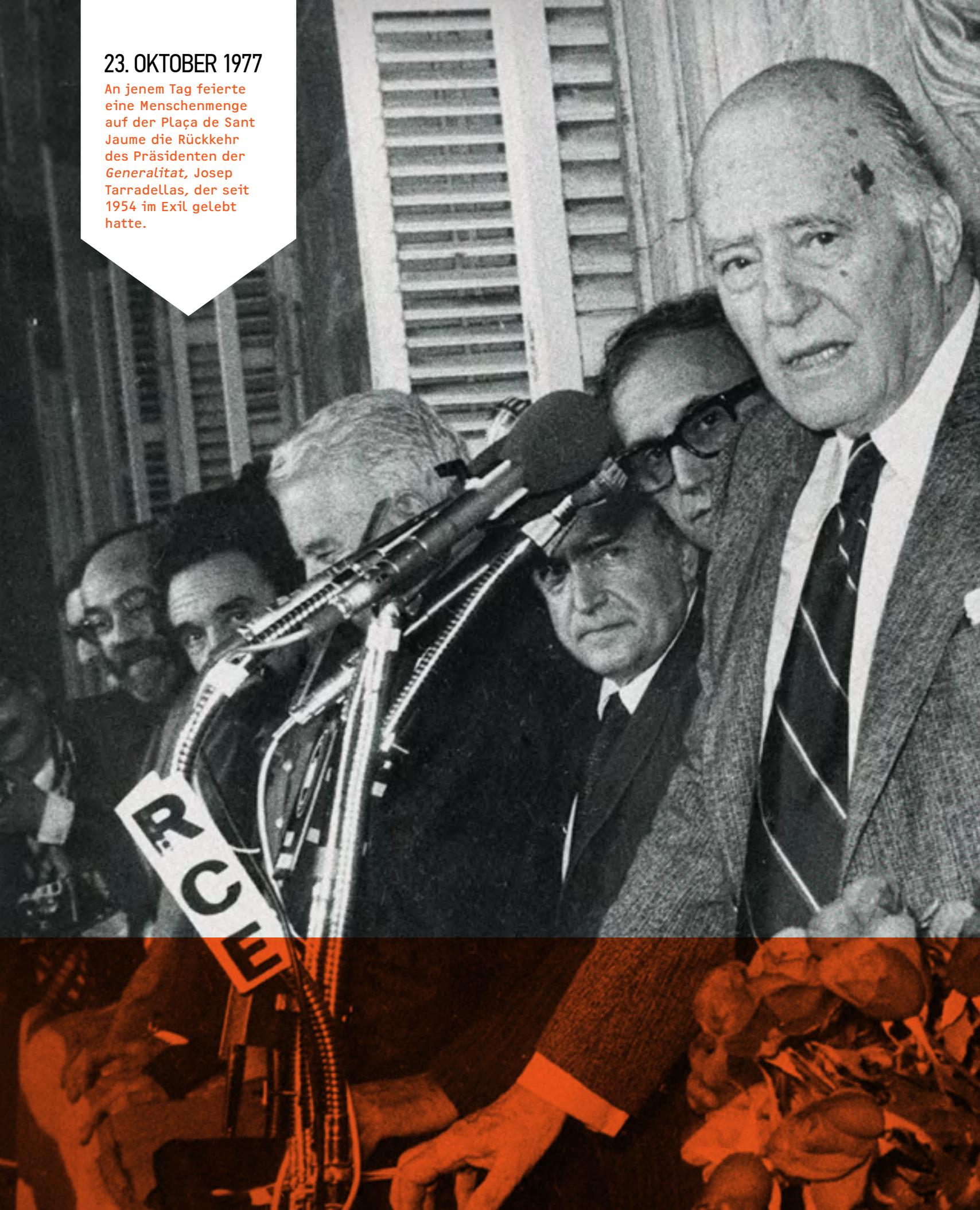
Die folgenden fünf Beiträge stellen die Schlüsselfaktoren für diese Unstimmigkeiten vor.



Demonstration am 11. September 2012

23. OKTOBER 1977

An jenem Tag feierte eine Menschenmenge auf der Plaça de Sant Jaume die Rückkehr des Präsidenten der *Generalitat*, Josep Tarradellas, der seit 1954 im Exil gelebt hatte.





07

DER KAMPF UM DIE SELBSTVERWALTUNG

Katalonien hat zwei grundlegende Institutionen: die *Generalitat* und das Parlament. Beide entstanden im Mittelalter und übten ihre Funktionen bis zu ihrer Abschaffung im Jahr 1716 aus. Von dem Moment an setzte man alles daran, sie erneut einzuführen. Dies gelang für einen kurzen Zeitraum 1931 und endgültig 1977 nach einem Bürgerkrieg und einer langen Diktatur. Mehr als dreißig Jahre später ist dieses Modell der Selbstverwaltung unzureichend für die aktuellen Notwendigkeiten. Aber der spanische Staat will den demokratischen Weg zur Überarbeitung des Modells scheinbar nicht akzeptieren.

Es ist der 23. Mai 1992. Die Plaça de Sant Jaume, Mittelpunkt des städtischen Verwaltungswesens Barcelonas, ist zum Bersten gefüllt. Alle schauen zum Balkon des Palau de la Generalitat, Sitz der katalanischen Regierung, wo der junge Pep Guardiola das Mikrofon genommen hat: „Einwohner Kataloniens, sie ist hier!“, ruft er und bezieht sich auf den ersten UEFA-Pokal der Champions League, den der FC Barcelona in seiner Geschichte gewonnen hat. Die Stimmung auf dem Platz ist emotionsgeladen: Guardiola erinnert an einen Schlüsselmoment in der Geschichte Kataloniens, als der Mann heimkehrte, der viele der vierzig Diktaturjahre unter Franco als katalanischer Präsident im Exil verbracht hatte: Josep Tarradellas.

„Einwohner Kataloniens, ich bin wieder da!“, rief dieser im Oktober 1977 vom Balkon der *Generalitat*. Es waren vier Monate vergangen nach den ersten demokratischen Wahlen im spanischen Staat seit Februar 1936. Das Wahlergebnis war ein weiteres Beispiel des eigenen Charakters der Katalanen gewesen, denn die Partei, die in Spanien gewonnen hatte – die *Unión de Centro Democrática* von Adolfo Suárez –, erreichte in Katalonien nur die vierte Position. In Katalonien hatten sich mehr als 50 Prozent der Wähler für die beiden linksorientierten Parteien ausgesprochen, die *Partit dels Socialistes Catalans* (Sozialistische Partei Kataloniens, PSC) und die *Partit Comunista de Catalunya* (Kommunistische Partei Kataloniens, PSUC).

Dieses Wahlergebnis löste in Madrid Alarm aus, wo man fürchtete, die Katalanen würden zu sehr nach links abdriften, weit weg von der vorgegebenen gemäßigten Linie der *Transición*, der politischen Übergangszeit zwischen Francos Tod (1975) und dem Wahlsieg der *Partido Socialista Obrero Español* (Spanische Sozialistische Arbeiterpartei, PSOE) unter Felipe González (1982). In diesem Zusammenhang hatte die Regierung unter Suárez die Wiedereinführung der *Generalitat* beschlossen, die wie die anderen demokratischen Institutionen nach dem Sieg Francos im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) abgeschafft worden war.

LONDON, PARIS UND MEXIKO: KATALANISCHE REGIERUNGSSITZE IM EXIL

Der Beginn der franquistischen Diktatur bedeutete neben vielen anderen Dingen sowohl für den spanischen Staat als auch für Katalonien die Vertreibung eines Großteils der politischen und intellektuellen Klasse, die mit der besiegten Regierung verbunden gewesen war. Obwohl die katalanischen Flüchtlinge über halb Europa und Amerika verteilt waren, versuchte man sich zu organisieren in der Hoffnung, dass in wenigen Jahren die Alliierten Mächte in Spanien eingreifen, die Diktatur des Generals Franco abschaffen und die Demokratie erneut einführen würden.

Demnach wurden zuerst in London und später in Paris die Sitze des *Consell Nacional de Catalunya* (Katalanischer Nationalrat) gegründet. Dieses Übergangsorgan arbeitete mit einem Netz von Bürger- und Kulturvereinen zusammen, das die katalanischen Gemeinschaften im Exil unter anderem in Argentinien,

DIE PLAÇA DE SANT JAUME

Das Zentrum des politischen Lebens in Katalonien wurde auf den Resten eines antiken römischen Forums errichtet und ist umgeben von gotischen sowie Renaissance-Gebäuden wie dem Palau de la Generalitat.



Generalitat de Catalunya, Plaça de Sant Jaume, Barcelona



DIE SCHULD ... LIEGT BEI DEN AUTONOMEN GEMEINSCHAFTEN

Der Zentralstaat schiebt Regionalregierungen wie der katalanischen nicht nur die Schuldenlast, sondern auch die Verantwortung für die hohen Staatsausgaben zu, die angeblich aus der Verdoppelung der Regierungsorgane resultieren. Dies hat in den letzten Jahren die Spannungen in Katalonien verschärft.

DER URSPRUNG DER AUTONOMEN GEMEINSCHAFTEN

Die heutige territoriale Aufteilung in siebzehn autonome Gemeinschaften (und zwei autonome Städte: Ceuta und Melilla) ist in der spanischen Verfassung von 1978 festgelegt. Diese Lösung wurde im Rahmen des demokratischen Übergangs (*Transición*) vereinbart, damit die sogenannten „historischen Nationalitäten“ Spaniens – Katalonien, das Baskenland und Galizien – einen Platz in der neuen spanischen Demokratie fänden.

„KAFFEE FÜR ALLE“

Diese institutionelle Asymmetrie wurde von Regionen wie Andalusien mit Neid verfolgt, die ebenfalls den Status einer autonomen Gemeinschaft forderten. Schritt für Schritt gründete man weitere Gemeinschaften, ein Prozess, der als „Kaffee für alle“ bekannt wurde: Er führte zur Entstehung völlig künstlicher Gebilde, die vorher nie als territoriale Einheit existiert hatten, zum Beispiel die Gemeinschaften von Madrid, Murcia oder La Rioja.

DEM HISTORIKER THOMAS N. BISSON ZUFOLGE, DER IN HARVARD UND BERKELEY LEHRT, SIND DIE *CORTS CATALANES*, DIE KATALONIEN ZWISCHEN DEM 13. UND 18. JAHRHUNDERT REGIERTEN, DAS BESTE BEISPIEL MITTELALTERLICHER PARLAMENTE.



Darstellung einer Sitzung der *Corts Catalanes*, Inkunabel aus dem 15. Jahrhundert



1359

Berenguer de Cruïlles, Bischof von Girona, wird erster Präsident der *Generalitat*.



1400

Alfons de Tous erklärt das aktuelle Regierungsgebäude, den Palau de la Generalitat, zum Sitz der Institution.



1640

Pau Claris sitzt der *Generalitat* während der Aufstände der Schnitter vor.



1716

Das Dekret der Nueva Planta schafft die *Generalitat* und sämtliche weitere Institutionen ab.



1931

Francesc Macià führt die *Generalitat* wieder ein und wird zu ihrem Präsidenten.

JUAN CARLOS I. IST DER 10. BOURBONISCHE KÖNIG, WÄHREND ARTUR MAS 129. PRÄSIDENT DER *GENERALITAT DE CATALUNYA* IST.

Chile, Uruguay oder Mexiko geknüpft hatten. Mit knappen Mitteln und viel freiwilligem Engagement hielten sie die katalanische Diaspora vier lange Jahrzehnte zusammen, um ein minimales kulturelles Schaffen auf Katalanisch zu ermöglichen.

Die Rückkehr von Josep Tarradellas nach Katalonien 1977 war die Rückkehr des 125. Präsidenten der *Generalitat*, was auf den langen Werdegang dieser Institution verweist. Sie wurde 1289 für einen konkreten Zweck geschaffen, aber um diesen vollends zu verstehen, bedarf es einer Zeitreise: Im Jahr 987 verweigerte Graf Borrell II. von Barcelona (ein Titel, der im Mittelalter einem König gleichkam) bei einem besonderen Regierungsakt am Hof der Frankenkönige sein Erscheinen. Damit protestierte er gegen die fränkische Monarchie, die nicht ihre Pflicht erfüllte, der Grafschaft Barcelona gegen die Armee des islamischen Kalifats in Cordoba zur Hilfe zu eilen. Die Kühnheit des Grafen bedeutete die Emanzipierung seiner Grafschaft von der fränkischen Herrschaft und war der Ausgangspunkt für die Entstehung der katalanischen Nation.

EIN POLITISCHES SYSTEM AUF DER BASIS DES PAKTISMUS

Jahrhundertlang stützten sich die katalanischen Grafschaften auf den Paktismus: ein System, in dem die Monarchie, der Adel oder das Militär, die Kirche und die Repräsentanten der Städte Entscheidungen gemeinsam trafen. Aus dieser Praxis des Paktismus entstand in Katalonien im Jahr 1283 eines der ersten Parlamente Europas, die *Corts Generals*. Die Hauptfunktion der *Corts* war die Abstimmung über den Haushalt, den der König für die Ausführung seiner Herrschaft beanspruchte, vor allem im militärischen Bereich. Bevor sie das Geld genehmigten, stellten die *Corts* Bedingungen und trafen Vereinbarungen. Um deren Erfüllung zu überwachen, wurde die *Diputació del General* oder *Generalitat de Catalunya* gegründet.

1359 erlangte die *Generalitat* dauerhaften Status, aber erst am Ende des 16. Jahrhunderts erlebte sie eine Aufwertung zum

obersten Regierungsorgan Kataloniens. Da sie ohne Zustimmung des Monarchen die politischen Repräsentanten des Landes einberufen konnte, verfügte die *Generalitat* über weitreichende exekutive, legislative und repräsentative Macht.

Nach Kataloniens Niederlage im Spanischen Erbfolgekrieg wurden 1714 sowohl dieses Regierungsorgan als auch zahlreiche andere Institutionen abgeschafft. Dies geschah zum ersten Mal in der Geschichte, auch wenn einige spanische Geschichtsschreiber das bis heute leugnen. Die Existenz, aber vor allem die Macht dieser Institutionen verdeutlichen Aussagen wie die des Steuerbeauftragten Felip V. Melchor de Macanaz, der schon weit vor 1714 sicher war, was mit den katalanischen Gesetzen und Institutionen geschehen musste: „Alle ihre Rechte und Privilegien müssen abgeschafft werden, so dass es weder Gesetz noch Recht oder Privileg gibt außer dem Willen des Königs.“

Trotz dieser homogenisierenden Absichten waren die katalanischen Institutionen sowie ihre Organisation anders als im Rest Spaniens, genauso wie die Gewichts- und Längeneinheiten und die Währung in Katalonien andere waren. Es sollte bis 1870 dauern, dass ein katalanischer Minister in der spanischen Regierung, Laureà Figuerola, eine einzige Währung für Spanien festlegen würde: die *Peseta*, abgeleitet vom katalanischen Ausdruck *peça petita*, das „kleine Stück“.

DAS 19. JAHRHUNDERT: AUFBAU DER SPANISCHEN NATION

Im Lauf des 19. Jahrhunderts geschah etwas sehr Wichtiges: die politische Konstruktion des spanischen Staats. Dabei wurden den restlichen Königreichen und Fürstentümern der iberischen Halbinsel die Perspektiven und Herangehensweisen Kastiliens aufgezwungen, egal wer sie waren: Asturien, Navarra, Galizien oder Katalonien. Der Prozess begann mit dem Parlament in Cádiz, das die Verfassung von 1812 verabschiedete, und der Aufteilung des spanischen Territoriums in Provinzen, der Festlegung einer Hymne und Nationalfahne sowie den *Diputacions provincials*



1940

Präsident **Lluís Companys** wird hingerichtet. Ihn ersetzt **Josep Irla**.

1977

Josep Tarradellas kehrt aus dem Exil zurück und führt erneut die *Generalitat* ein.

1980

Jordi Pujol von der katalanistischen, Mitte-rechts ausgerichteten Partei CiU wird Präsident.

2003

Pasqual Maragall von der sozialistischen Partei Kataloniens PSC beendet 23 Jahre „Pujolismus“.

2006

José Montilla, auch PSC, ist der erste Präsident, der außerhalb Kataloniens geboren ist.

2010

Artur Mas, CiU, ist aktueller Präsident der *Generalitat*.

ENRIC PRAT
DE LA RIBA

DER IDEOLOGE

(Provinzverwaltungen): einem neuen Verwaltungsorgan, das zwar Teil der lokalen Verwaltung war, aber in Wirklichkeit zentralstaatliche Interessen vertrat.

Es waren die vier Provinzverwaltungen auf katalanischem Territorium – Barcelona, Lleida, Girona und Tarragona –, die 1914 den Grundstein für eine katalanische Selbstverwaltung legten: die *Mancomunitat*. Diese Institution wollte in erster Linie Katalonien nach dem Beispiel Europas verbessern: Förderung der Industrialisierung, der Forschung und der Wissenschaft, Verbesserung der Infrastrukturen, Verbreitung der Kultur und weitere sozialpolitische Ziele. Das Projekt der *Mancomunitat* und die gute Entwicklung Kataloniens riefen gleichzeitig Argwohn und Bewunderung im restlichen spanischen Staat hervor, was Intellektuelle wie der spanische Philosoph José Ortega y Gasset zugeben.

EIN PROJEKT AUS DEM 19. JAHRHUNDERT, GÜLTIG BIS HEUTE

Angesichts der minimalen Verantwortung, die die Madrider Zentralregierung der *Mancomunitat* übertrug, ist es überraschend, wie lange deren Erbe in den verschiedensten Bereichen überdauert hat: vom Wetterdienst Kataloniens (*Servei Meteorològic de Catalunya*) über die katalanische Nationalbibliothek (*Biblioteca de Catalunya*), die katalanische Eisenbahngesellschaft (*Ferrocarrils de la Generalitat*) bis zum Karteografischen Institut (*Institut Cartogràfic*) sind sie alle das Vermächtnis einer von Visionären geschaffenen Institution. Ihre Energie machte aus Katalonien damals eine der reichsten Regionen Europas, sowohl im industriellen Bereich als auch in Bezug auf kulturelle und künstlerische Initiativen. Dem gegenüber stand der Pessimismus, der Spanien beherrschte, nachdem dessen Streitkräfte 1898 der nordamerikanischen Flotte unterlegen waren und das daraufhin seine letzten Kolonien in Übersee wie Kuba und die Philippinen verloren hatte.



DER KUBANISCHE URSPRUNG DER KATALANISCHEN UNABHÄNGIGKEITSFLAGGE

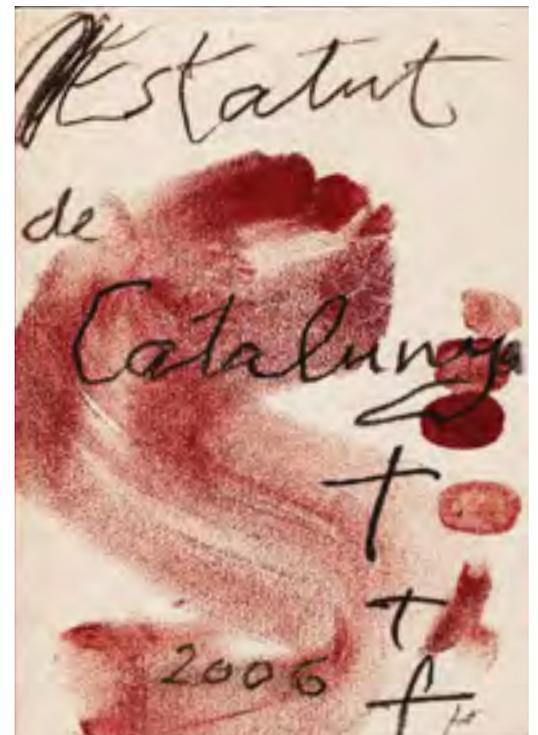
Die Katalanen verfolgten mit Bewunderung, wie entschlossen die Kubaner seit Jahrzehnten für ihre Unabhängigkeit von Spanien kämpften. Aus diesem Grund fügte im Jahr 1908 eine Gruppe Jugendlicher um Vicenç Albert Ballester ein blaues Dreieck mit einem Stern in die katalanische Fahne ein, inspiriert durch die kubanische Flagge. Seit der Großkundgebung für die Unabhängigkeit am 11. September 2012 hängt diese Fahne, *Estelada* genannt, dauerhaft an vielen Balkonen als Forderung nach einem Referendum zur Selbstbestimmung.





EIN VISIONÄRES PROJEKT

2014 ist der 100. Jahrestag der Gründung der katalanischen *Mancomunitat*, die gleichzeitig Argwohn und Bewunderung im restlichen Staat weckte. Die Ziele ihrer Schöpfer, unter welchen Enric Prat de la Riba [Foto] besonders hervorzuheben ist, waren ein bürgernahes Verwaltungssystem für die Modernisierung der Infrastruktur Kataloniens, die Förderung der wissenschaftlichen Forschung und die Verbesserung des Zugangs zur Kultur für die Arbeiterschichten.



DAS STATUT, DIE VERFASSUNG DES KATALANISCHEN VOLKS

Im Jahr 2010 wurde das erniedrigende Urteil des Verfassungsgerichts, welches das Statut Kataloniens – 2006 vom katalanischen Parlament verabschiedet [Foto] und vom katalanischen Volk in einer Abstimmung bestätigt – beschnitten, zu einem Wendepunkt, der die katalanische Gesellschaft zu ihren aktuellen

Unabhängigkeitsforderungen veranlasste. Es handelt sich um das dritte in Katalonien verabschiedete Statut nach 1932 und 1979: Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hielt man das zweite Statut der *Transición* für überholt. Daher wurde 2006 ein neues Statut verfasst – mitten in einer starken, von Madrid lancierten antikatalanistischen Welle.



DIE SPANISCHE REGIERUNG HAT IN LETZTER ZEIT MEHR ALS ZEHN BERUFUNGEN AN DEN RICHTSHÖFEN EINGEREICHT, UM KATALANISCHE GESETZE ZURÜCKZUNEHMEN ODER EINZUSCHRÄNKEN.

Madrid verdaute diese Niederlage sehr schlecht. Sie war der Gnadenschuss für ein seit zwei Jahrhunderten im Sterben liegendes Imperium. Der Groll wurde durch den berühmten Satz des spanischen Philosophen und Schriftstellers Miguel Unamuno: „Sollen sie doch erfinden!“ verdeutlicht, der die wissenschaftlichen Fortschritte in Europa gering schätzte. Der Dichter Antonio Machado klagte dagegen: „Miserables Spanien, gestern Herrscherin, in Lumpen gehüllt, verachtet, was sie nicht kennt.“ Vor diesem Hintergrund erkannte die katalanische Gesellschaft, dass sie sich nur vor dem Verfall retten konnte, wenn sie sich auf die eigenen Beine stellte.

Obwohl in Spanien einige hellsichtige Stimmen eine radikale Veränderung der staatlichen Strukturen verlangten, etwa der Oberbefehlshaber Camilo García de Polavieja, blieb Madrid in der Unbeweglichkeit verhaftet, anstatt sich aufzuraffen. Die Katalanen fühlten sich frustriert angesichts eines Spaniens, das sich in sich selbst zurückzog und von der Welt isolierte, um in seiner glorreichen Vergangenheit zu schwelgen. Selbst das katalanische Bürgertum, das den Machthabern in Madrid stets näher stand, bemerkte die politische, wirtschaftliche und soziale Zermürbung, die die Unmöglichkeit einer Verständigung mit der Zentralregierung hervorrief. In diesem Kontext wurde die *Lliga Regionalista* ins Leben gerufen, die erste „katalanistische“ Partei von vielen, die im Lauf des 20. Jahrhunderts gegründet wurden.

DIE KATALANISCHE POLITIK KANN NICHT VEREINFACHT BETRACHTET WERDEN

Um die katalanische Politik zu verstehen, muss man die Doppelachse berücksichtigen, auf der sich heute die Parteien Kataloniens bewegen: Neben der politischen Achse von rechts nach links existiert eine zweite Achse nationalen Charakters, die vom Katalanismus zum Zentralismus reicht. Diese Achse ist sehr bedeutsam, voller Nuancen und Feinheiten, die schwierig zu verstehen sind, wenn man nicht in Katalonien lebt. Gut möglich, dass daher viele ausländische Journalisten, die über die Wahlen vom November 2012 berichteten, die tatsächliche Tragweite der Wahlergebnisse und die unterschwellige Bedeutung für den Weg der katalanischen Gesellschaft in die Unabhängigkeit verkannten. Zum ersten Mal waren die zwei stärksten Parteien im katalanischen Parlament solche, deren Wahlprogramme die Abhaltung eines Referendums zur Unabhängigkeit Kataloniens beinhalteten: CiU (*Convergència i Unió*), Mitte-rechts, und ERC (*Esquerra Republicana de Catalunya*), Mitte-links ausgerichtet.

Gerade die ERC spielte auch eine wichtige Rolle in den Gemeindewahlen des 14. Aprils 1931, deren Ergebnis zur Verkün-

dung der Zweiten Spanischen Republik führte. Diese neue Ordnung entstand nach einer Diktaturperiode zwischen 1923 und 1930 unter General Primo de Rivera, der unter anderem die *Mancomunitat* abschaffte. Die Gründung der Zweiten Republik und die Verkündung der Katalanischen Republik erlaubten die Wiedereinführung der *Generalitat*, an deren Spitze eine bedeutende Persönlichkeit Kataloniens gewählt wurde: Francesc Macià, Parteivorsitzender der ERC.

Die Wiedereinführung der Selbstverwaltung Kataloniens passte zu dem Windhauch von Moderne, Freiheit und Laizismus, den man in allen gesellschaftlichen Bereichen spürte in dieser kurzen Etappe der spanischen Geschichte, bevor der franquistische Putsch und der Bürgerkrieg dem ein abruptes Ende bereiteten. Damals wurde das *Estatut de Catalunya* (Statut Kataloniens) verfasst, das heute noch die juristische und legale Struktur der *Generalitat* regelt, also ihre Zuständigkeiten im Bildungswesen, der territorialen Aufteilung, Justiz, öffentlichem Bauwesen, Zivilrecht, öffentlicher Ordnung etc.

Es gab drei katalanische Statute: Das erste wurde 1931 verabschiedet, das zweite während der *Transició* im Jahr 1979 und das dritte Statut im Jahr 2006. Alle drei wurden durch die katalanischen Bürger in Referenden bestätigt und alle drei wurden danach durch das spanische Parlament beschnitten. Besonders hervorzuheben ist der erbitterte Widerstand gegen das aktuelle

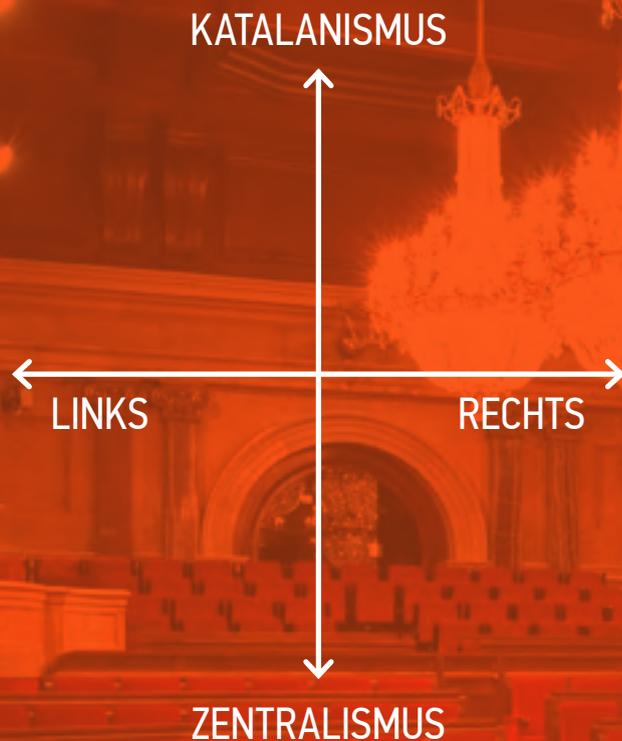
NIE WIEDER STIERLÄUFE IN KATALONIEN

2010 verabschiedete das Parlament Kataloniens mit absoluter Mehrheit das Verbot sämtlicher Stierläufe, die mit dem Tod des Tiers enden sowie die Anwendung von *Banderillas*, Spießen und Stoßdegen. Dieses Gesetz wurde dank einer unabhängigen Volksinitiative durchgesetzt, angestoßen durch Zivilverbände, die hunderttausende Unterschriften für den Tierschutz sammelten. Trotzdem wurde das Gesetz scharf von den zentralistischen Medien und Politikern kritisiert, die hinter dem Verbot antispanische Motive vermuteten.



DIE ACHSEN DER KATALANISCHEN POLITIK

Eine Besonderheit des politischen Lebens in Katalonien ist die doppelte Achse, auf der sich die Parteien bewegen, die aktuell im Parlament repräsentiert sind: die politische und die nationale.



DAS HEUTIGE KATALANISCHE PARLAMENT

Das katalanische Parlament ist das verfassunggebende Regierungsorgan Kataloniens. Offiziell eingeführt wurde es durch das Statut von 1979. Es wird von 135 Abgeordneten gebildet, die in sieben parlamentarischen Gruppen organisiert sind. Die Sitzungen finden im Parlamentspalast statt [Foto], der im Parc de la Ciutadella steht. Bei der letzten Wahl vom 25. November 2012 erreichte die CiU (Mitte-rechts) die einfache Mehrheit, mit der sie allein regiert. Ihr Hauptverbündeter in der Kammer ist die ERC, zweitstärkste Partei und katalanistisch-linker Ausrichtung.





7 GRUPPEN
IM PARLAMENT,
135
ABGEORDNETE

Katalanisches Parlament

Statut von 2006, was die Unzufriedenheit der katalanischen Gesellschaft in Bezug auf ihre Einfügung in den spanischen Staat zum Teil erklärt. Die Partei, die diesen Protest anführte, war die *Partido Popular* (Volkspartei, PP), damals in der Opposition. Die andere große spanische Partei, die PSOE, regierte mit José Luis Rodríguez Zapatero. Dieser versicherte während des Wahlkampfes im Jahr 2003, er werde ein vom katalanischen Volk bestätigtes Statut unterstützen. Und die Katalanen glaubten ihm, auch weil damals Katalonien von derselben Partei regiert wurde. In der Stunde der Wahrheit, als das Statut abgesegnet worden war, begann ein Tauziehen mit den spanischen Institutionen, das erst nach zahlreichen Zugeständnissen Kataloniens beendet werden konnte.

DER TROPFEN, DER DAS FASS ZUM ÜBERLAUFEN BRACHTE

Auf der anderen Seite brachte die *Partido Popular* in der Opposition eine Medienkampagne in Gang, um mit Unterschriftensammlungen Berufungsverfahren gegen das neue katalanische Statut am spanischen Verfassungsgericht zu eröffnen. Am 28. Juni 2010 erklärte dieses Gericht vierzehn Paragraphen des Statuts als verfassungswidrig (einen komplett und dreizehn zum Teil) und legte weitere 27 neu aus. Besonders hervorzuheben ist die Festlegung, dass Katalanisch keine bevorzugte Verwaltungssprache sei, auch nicht im katalanischen Bildungssystem, und dass „Katalonien keine Nation ist“, weil es nur eine Nation gebe: die spanische.

Als Antwort auf diese erneute juristische und politische Verletzung des demokratischen Willens der Mehrheit der Katalanen organisierte der Verein *Òmnium Cultural* eine Demonstration unter der Losung „Wir sind eine Nation. Wir entscheiden“, an der am 10. Juli 2010 hunderttausende Menschen teilnahmen. Die spanische Regierung, damals noch unter José Luis Rodríguez Zapatero, versicherte, dieser massive Protest würde nichts an der Haltung der Zentralregierung ändern.

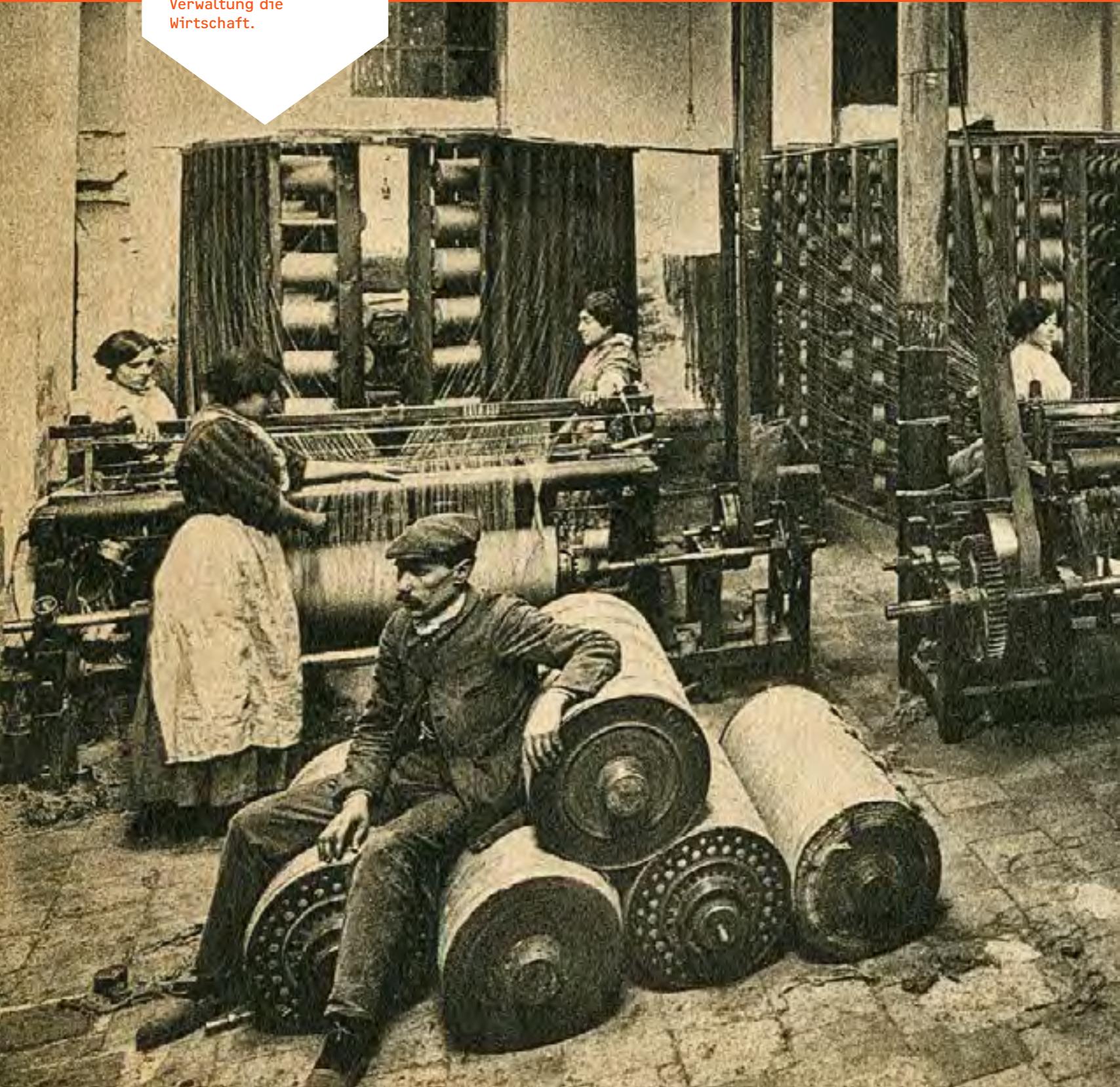
Diese Sturheit seitens der Madrider Regierung führte zwei Jahre später zu einer weiteren Demonstration in Barcelona unter dem Leitspruch „Katalonien, ein neuer europäischer Staat“, an der ein- einhalb Millionen Bürger teilnahmen. Es war der 11. September 2012. Mariano Rajoy, spanischer Ministerpräsident und Vorsitzender der PP, wollte von dieser erneuten friedlichen und demokratischen Forderung auch nichts wissen.

VON DER STRASSE AN DIE URNEN

Die enorme Mobilisierung für die Unabhängigkeit veranlasste die katalanische Regierung, die Wahlen vorzuziehen. Aus diesen ging Artur Mas als wiedergewählter Präsident und Generalsekretär der CiU hervor. Einige Wochen später, im Dezember 2012, schloss Mas den sogenannten *Pacte per la Llibertat* (Freiheitspakt) mit der zweitstärksten Partei ERC, geführt von Oriol Junqueras, damit die Katalanen demokratisch über ein Katalonien als selbstständigen Staat abstimmen können. Politiker und Medien in Katalonien, Spanien und weltweit rechnen mit dem Aufruf zum Referendum im Jahr 2014, genau dreihundert Jahre, nachdem Katalonien seine Freiheiten verlor. ▶

ZWEI KONTRÄRE MODELLE

Die katalanische
Wirtschaft stützte
sich schon immer auf
kleine und mittlere
Unternehmen. In Kastilien
dagegen bestimmten
große Unternehmen
aus der Landwirtschaft
und die öffentliche
Verwaltung die
Wirtschaft.



300 JAHRE AUSBEUTUNG

Mitten in der schlimmsten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten verschärft sich die Debatte über die wirtschaftliche Diskriminierung Kataloniens deutlich. Experten bestätigen, dass ein großer Teil der von den Katalanen gezahlten Steuern nicht in Katalonien bleibt, dass das aktuelle Finanzierungssystem ungerecht ist und der spanische Staat seine Investitionen nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach politischen Kriterien verteilt. Im Folgenden werden die Hintergründe erläutert, warum hinter dem Erstarken der katalanischen Unabhängigkeitsbewegung auch wirtschaftliche Motive stehen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts reformierten die absolutistischen Monarchen die Steuersysteme. Das Ziel war ein Steuerausgleich, um ihre Kriegskosten zu decken. Man wollte die staatlichen Einnahmen auf effiziente Weise erhöhen, ohne die Wirtschaft zu beeinträchtigen. Die Herrscher brauchten dafür jedoch die Zustimmung der Oberschichten. Und dies stellte sich im Fall Kastiliens mit seinen chaotischen Finanzen und enormen Defiziten als unmöglich heraus. Die Minister Philipps V., König seit 1700, konnten keinerlei Erhöhungen der Steuerzahlungen für die Kastilier durchsetzen.

Katalonien hatte ein eigenes Steuersystem, in dem die Steuern von der *Generalitat* eingezogen und verwaltet wurden statt vom König, weshalb die Katalanen relativ frei über eine finanzielle Beteiligung oder Nichtbeteiligung an der Außenpolitik des Herrschers entscheiden konnten. Daher beeilten sich die Minister von Philipp V., die angedachten Reformen in Katalonien umzusetzen, da es sich um ein erobertes und besiehtes Gebiet handelte (das zudem gezwungen war, der Armee der Besatzer Unterhalt zu gewähren).

So kam es, dass am 9. Dezember 1715 das *Catastro* eingeführt wurde: eine neuartige Steuer, die in direktem Verhältnis zum Vermögen der Untertanen erhoben wurde. Es gab zwei Arten von *Catastros*: das königliche und das persönliche. Ersteres belastete Grundstücke, vor allem Häuser und Ländereien, Hypotheken und kirchliche Einnahmen, die zu nicht kirchlichen Besitzern gewechselt hatten. Grundsätzlich war niemand von dieser Steuer befreit, dennoch wurden die Ländereien und Gebäude der Kirche nie steuerlich belastet. Das persönliche *Catastro*

ANDERE „FISKALISCHE UNZUFRIEDENHEITEN“

DIE GRÜNDUNG NORDIRLANDS

Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich in Irland der Unionismus, der die Verbindung mit London festigen wollte. Seinen Verfechtern standen die Nationalisten gegenüber, die Irland in eine selbstständige Region innerhalb Großbritanniens oder in eine unabhängige Republik verwandeln wollten. Die meisten Unionisten gehörten zur Oberschicht. Die Bedenken gegenüber einem möglichen Alleingang waren wirtschaftlicher, oft steuerpolitischer Natur. In Ulster, einer wohlhabenden Gegend mit mehrheitlich englischer Bevölkerung, fürchtete man, eine autonome Regierung könnte in Dublin Steuern einführen, die sich nachteilig auf die Industrie auswirken würden. Dies war eines der Motive, warum man sich schlussendlich 1922 für ein Weiterbestehen als „Nordirland“ unter britischer Gesetzgebung entschied.

TEE UND „ZASTER“

Die Wurzeln der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten liegen in der Steuergesetzgebung: Nach dem Siebenjährigen Krieg wollte London mehr Steuern in seinen amerikanischen Kolonien eintreiben. 1773 erreichten die Spannungen ihren Höhepunkt, als das britische Parlament nur der Britischen Ostindien-Kompanie mit Sitz in London erlaubte, Tee zu verkaufen, und damit die amerikanischen Händler ausschloss. Die Antwort der Siedler wurde bildhaft in Boston umgesetzt, wo eine als Indianer verkleidete Gruppe die Schiffe der Ostindien-Kompanie angriff und 45 Tonnen Tee ins Meer warf. Die Aktion („Boston Tea Party“) löste rigide Gegenmaßnahmen seitens der Briten aus, die im Jahr 1775 zum bewaffneten Aufstand der Kolonien führten.

DER COMUNEROS-AUFSTAND IN SÜDAMERIKA

Eine ausbeuterische Steuerpolitik war auch Ursache dieses Aufstands im Vizekönigreich Neugranada. Er war Vorläufer der Konflikte zwischen Spanien und seinen amerikanischen Kolonien Anfang des 19. Jahrhunderts, die mit der Unabhängigkeit der Kolonien endeten. Die Umsetzung der bourbonischen Wirtschaftsreformen in Südamerika in Form von neuen Steuern führte 1781 zu einer Revolte gegen die spanischen Autoritäten. Ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Stellung bildeten die Rebellen gemeinsam einen Ausschuss, *El Comun*, und marschierten gegen Bogota. Die nachträgliche Nichterfüllung der hier geschlossenen Vereinbarungen seitens der spanischen Kolonialmacht und die Gefangennahme der Rebellenführer sind seitdem Grund für das Misstrauen der südamerikanischen Bevölkerung gegenüber spanischen Regierungen.

ANSTIEG DER
STEUERN
IN KATALONIEN:
150 %
(1729-1779)

DIE STEUERN, DIE PHILIPP V. KATALONIEN AUFZWANG, WAREN SO HOCH, DASS SELBST DIE STAATLICHEN STEUEREINTREIBER DEREN SENKUNG EMPFAHLEN.



Wochenmarkt Born und Ciutadella

war komplizierter, weil es die Erwerbseinkommen besteuerte. Davon befreit waren privilegierte Schichten wie der Adel oder Geistliche sowie Witwen, alte Menschen, Kinder und Studenten.

DAS CATASTRO: EINE VERKLEIDETE KRIEGSSTEUER

Obwohl diese Steuer angeblich eine sozial gerechtere Steuererhebung bewirken sollte, wurde das *Catastro* als Bestrafung empfunden. Sein Zweck war es, die Kosten der Besatzerarmee zu decken, dementsprechend war es eine als Zivilsteuer verkleidete Kriegssteuer. Beschlagnahmung und Inhaftierung waren einige der Zwangsmethoden, die eingesetzt wurden, um die Steuer einzutreiben. Außerdem erfolgten die Berechnungen, die den zu zahlenden Betrag jedes Jahr neu festlegten, unter sehr großzügigen Annahmen, weil sie das blühende Katalonien zu Ende des 17. Jahrhunderts zur Basis nahmen, ohne die Folgen des Kriegs zu bedenken. Daher war das *Catastro* für die tatsächliche wirtschaftliche Situation der Region unverhältnismäßig hoch.

Der für diese Steuer charakteristische feste Steuersatz war nicht einmal dann flexibel, wenn zum Beispiel eine schlechte Ernte die Zahlung unmöglich machte. Zudem wurde die Steuer zusätzlich zu den Steuern der *Generalitat* und des *Consell de Cent* erhoben – Steuern, die nicht mitsamt diesen Institutionen abgeschafft, sondern stattdessen von der Monarchie konfisziert worden waren. Dazu kamen neue indirekte Steuern, etwa auf Salz und Formulare. Letzten Endes handelte es sich bei dem gesamten Steuersystem um einen Ressourcentransfer aus Katalonien in den Zentralstaat.

Zwischen 1726 und 1744 konsolidierten sich das *Catastro* sowie das neue politische Regime. In den fünfzig Jahren von 1729 bis 1779 nahmen die indirekten Steuern in Katalonien um 238 Prozent zu und die gesamten Steuern – das *Catastro* eingerechnet – um 150 Prozent.

19. JAHRHUNDERT: DER MYTHOS VOM UNSOLIDARISCHEN KATALONIEN

Von 1833 bis 1840 musste Spanien einen Bürgerkrieg zwischen den Verteidigern des Absolutismus und den Befürwortern eines liberalen Systems ertragen, damit ein tiefgreifender Reformprozess beginnen konnte. Der Triumph des Liberalismus veränderte zwar das alte Regime, einschließlich der Steuergesetzgebung, brachte jedoch keine großzügigere Haltung des Staats gegenüber dem Fürstentum Katalonien.

Mitte des 19. Jahrhunderts verschlechterte sich die Beziehung zwischen Katalonien und Spanien immer mehr, bis hin zum Vorwurf des unsolidarischen Verhaltens der Katalanen. Einige Medien griffen die Industriellen an, von denen die meisten in Katalonien lebten, und bezeichneten sie als Geier. Man behauptete, dass Spanien hauptsächlich ein Agrarland wäre und deshalb der Import katalanischer Handwerksprodukte mit dem Export spanischer Landwirtschaftserzeugnisse bezahlt werden müsse. Der Ökonom und Industrielle Joan Güell i Ferrer widerlegte 1853 das Argument, Katalonien würde sich durch den Export seiner Waren gegenüber anderen spanischen Provinzen bereichern, indem er bewies, dass die Bilanz des katalanischen Handels im Vergleich zu Spanien niemals positiv war.

DAS JAHR 1888

Die Auswertung der Industriesteuern enthüllte, dass die Katalanen das Doppelte der Spanier bezahlten. Den Bilanzen des Außenhandels zufolge zahlten sie fünfmal mehr.

DAS JAHR 1900

Die Provinz Barcelona zahlte allein mehr als Altkastilien, Aragonien und Valencia zusammen. Sie bereicherte den Staat um 174 Mio. Pesetas. Madrid kam nicht einmal auf 143 Mio.

DAS JAHR 1956

Die staatlichen Einnahmen in der Provinz Barcelona betragen 5,6 Mrd. Pesetas, die Ausgaben lagen hier bei 1,2 Mrd. Pesetas: Barcelona verzeichnete ein Steuerdefizit von 79 Prozent.



KEINE GEBIETS- ÜBERGREIFENDE SOLIDARITÄT?

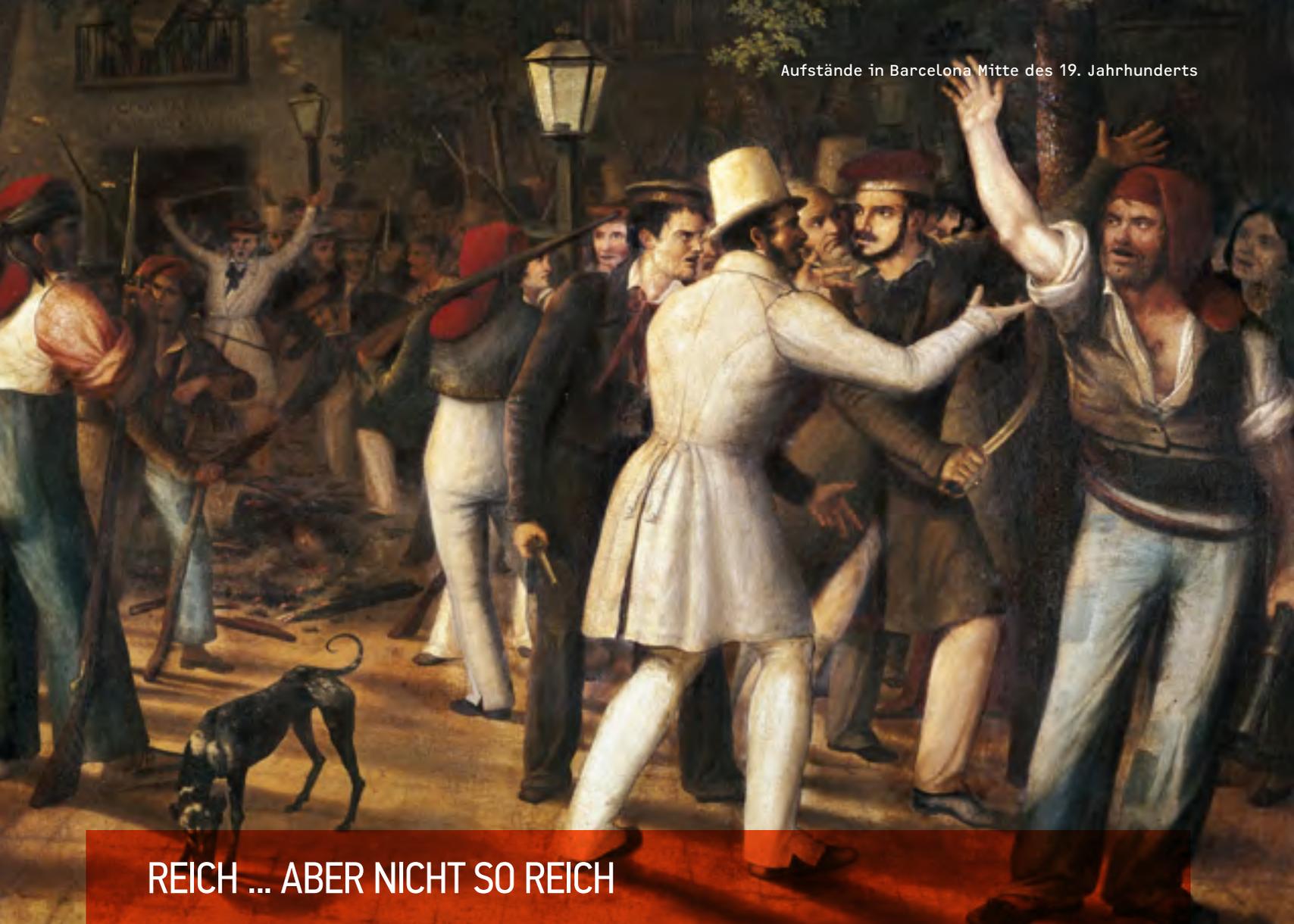
Sobegann das katalanische Großbürgertum, die Zentralisierung der Verwaltung und der Steuerbehörde, die steuerliche Ungleichbehandlung sowie die mangelhafte Handelspolitik zu kritisieren. Die Unzufriedenheit mit der Regierung ließ sich beziffern. Die Statistik für die Besteuerung von Industrie und Handel in der Zeit von 1888 bis 1890 verrät, dass jeder Katalane 4,78 Pesetas zahlte, mehr als das Doppelte als ein Spanier (2,08 Pesetas). Die Daten des Außenhandels zeigten, dass die Katalanen fünfmal so viele Steuern wie die restliche Bevölkerung an den Staat zahlten. Zusammengefasst leistete Katalonien Abgaben in Höhe von mehr als 8,8 Millionen Pesetas im Jahr, während die anderen Gebiete 32,7 Millionen Pesetas an den Staat abgaben – dabei stellten die Katalanen nur 1,8 der 17,5 Millionen Einwohner ganz Spaniens. Demnach lieferte Katalonien 27 Prozent der Staatseinnahmen an Madrid, obwohl es nur 10 Prozent der spanischen Bevölkerung ausmachte. Die steuerlichen Abgaben der Katalanen waren extrem überproportioniert.

Der Bruch zwischen dem Bürgertum und der Zentralverwaltung vertiefte sich nach dem Verlust der letzten Kolonien nach

In den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts hat Katalonien 8 bis 11 Prozent seines BIP als Solidarbeitrag an andere, weniger wohlhabende Gebiete des spanischen Staats abgegeben. Deutschland empfiehlt, dass dieser Prozentsatz nie mehr als 4 Prozent betragen sollte und die USA legen 2,5 Prozent fest.

dem Spanisch-Amerikanischen Krieg im Jahr 1898 und der Ablehnung des Finanzpakts für die Provinz Barcelona. Die militärische Niederlage zog 1899 zudem eine Steuererhöhung zum Ausgleich des Kriegsdefizits nach sich. Die Zünfte in Barcelona reagierten mit der Schließung von Kontoren und Fabriken, um die Abgabe nicht leisten zu müssen, ohne gegen das Gesetz zu verstoßen. Dieser ungewöhnliche Streik wurde als *Tancament de Caixes* (Kassenschließung) bekannt. Obwohl die Katalanen am Ende keine Alternative hatten, als zu zahlen, stellte die Mobilisierungskraft dieser Initiative, die gegen den Missbrauch der Zentralregierung protestierte, einen Erfolg dar.

In dieser angespannten Stimmung ging das Jahrhundert zu Ende. Die offiziellen Zahlen von 1900 offenbarten, dass die Provinz Barcelona genauso viel zahlte wie ganz Andalusien, mehr als Altkastilien, Aragonien und Valencia zusammen, fast das Gleiche wie Neukastilien mit Madrid und so viel wie Galizien, León, Extremadura und Murcia zusammengerechnet. Insgesamt stellte Katalonien den Staat mit 174 Millionen Pesetas zufrieden, während Madrid nur knapp an die 143 Millionen herankam. Es zahlte sogar mehr als Kuba zu Zeiten, als das Land noch spanische



REICH ... ABER NICHT SO REICH

2012 gab es in Katalonien 592.192 Unternehmen, von denen 335.836 (56,7 Prozent) keine Angestellten hatten. Die Zahl der Unternehmen mit Angestellten betrug 256.366, von denen 99,6 Prozent weniger als 200 Angestellte hatten. Im Unterschied zu anderen Gebieten Spaniens ist dieses Übergewicht kleiner und mittlerer Unternehmen in Katalonien eine der Ursachen, weshalb die Wirtschaftskrise die Katalanen besonders hart ankommt. Hierzu einige Vergleichsdaten:

DATEN 2012	KATALONIEN	SPANIEN
Millionen Einwohner	7,6	47,6
Pro-Kopf-BIP	27.053 €	22.700 €
Kinderarmut	23,7 %	26,59 %
Haushalte mit allen Mitgliedern in Arbeitslosigkeit	225.000	1.728.400
Zwangsräumungen	25.422*	101.034
Steuerdefizit	-8 % (zwischen 1986 und 2009)	

*2012 verzeichnete die Autonome Gemeinschaft Katalonien die meisten Zwangsräumungen im spanischen Staat.

VORSCHLÄGE DER KATALANEN ZUR ÄNDERUNG DES STEUERSYSTEMS WERDEN ALS ERPRESSUNG ODER BUHLEN UM PRIVILEGIEN VERSTANDEN.

Kolonie war und sich beschwert hatte, weil es 24 Millionen Pesos abtreten musste, die auf der Insel reinvestiert wurden.

DAS 20. JAHRHUNDERT: ALLE BESCHIMPFEN „SPANIENS FABRIK“

Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu folgendem Widerspruch: Katalonien war „Spaniens Fabrik“, bekam aber für seinen Beitrag an die staatliche Steuerkasse nicht genug Gegenleistungen für notwendige Infrastrukturen. Die *Mancomunitat de Catalunya* (1914–1925), Kataloniens erste Selbstverwaltung seit der Niederlage im Jahr 1714, kompensierte das Defizit mit Geldern aus den vier Provinzverwaltungen (Barcelona, Girona, Lleida und Tarragona), da die spanische Regierung sich weigerte, der *Mancomunitat* die Verantwortung für die Steuererhebung zu übergeben. Gleichzeitig vergaß der Staat nicht, jedes Jahr in Katalonien 250 Millionen Pesetas einzusammeln, von denen nur 19,1 Millionen in Form von Investitionen in das öffentliche Bauwesen, Bildungs- und Gesundheitswesen sowie in die Landwirtschaft zurückflossen. Als die von Primo de Rivera angeführte Diktatur die *Mancomunitat* auflöste, behielt sie die steuerliche Ungleichbehandlung bei. Im Steuerjahr 1926 leistete Katalonien, bei Weitem nicht das größte oder am dichtesten besiedelte Gebiet Spaniens, fast ein Drittel (30 Prozent) der spanischen Steuereinnahmen.

FRANQUISMUS: AUTARKIE, FILZ UND FINANZIELLE UN DURCHSICHTIGKEIT

Das von Franco nach dem Spanischen Bürgerkrieg errichtete faschistische Regime führte die Autokratie ein, eine Ökono-

mie ohne Außenhandel, in der der Staat alle notwendigen Güter selbst produzieren musste. Auch jetzt lockerte man nicht die Abgabenbelastung. 1951 flossen nur 28 Prozent der in der Provinz Barcelona eingenommenen Steuern dorthin zurück, was für Katalonien ein Steuerdefizit von 72 Prozent bedeutete. Und diese Situation verschlimmerte sich: 1956 erreichten die Einnahmen des Staats in der Provinz Barcelona 5,6 Milliarden Pesetas, die Ausgaben betrugten 1,2 Milliarden Pesetas. Das heißt, man gab dem Gebiet nur 21 Prozent der eingenommenen Gelder zurück, was einem Defizit von 79 Prozent entsprach. Ende 1958 traten neue steuerpolitische Maßnahmen in Kraft: einerseits Steuererhöhungen, andererseits eine Steueramnestie für alle, die ihr Kapital nach Spanien zurücktransferierten, das sie 1939 aus dem Land gebracht hatten.

Das demografische und wirtschaftliche Wachstum Kataloniens in den 1960er-Jahren bedeutete keine Verbesserung der Leistungen, die dem Gebiet als Motor des Staats zugestanden hätten: Weil dem Bildungssystem Geld fehlte, konnten 1975 nur 58 Prozent der benötigten Plätze in Grundschulen und Kindergärten im Großstadtgebiet Barcelona angeboten werden. Im Gesundheitswesen kamen sechs Krankenhausbetten auf tausend Einwohner in Barcelona (die WHO empfiehlt zehn Betten pro tausend Einwohner).

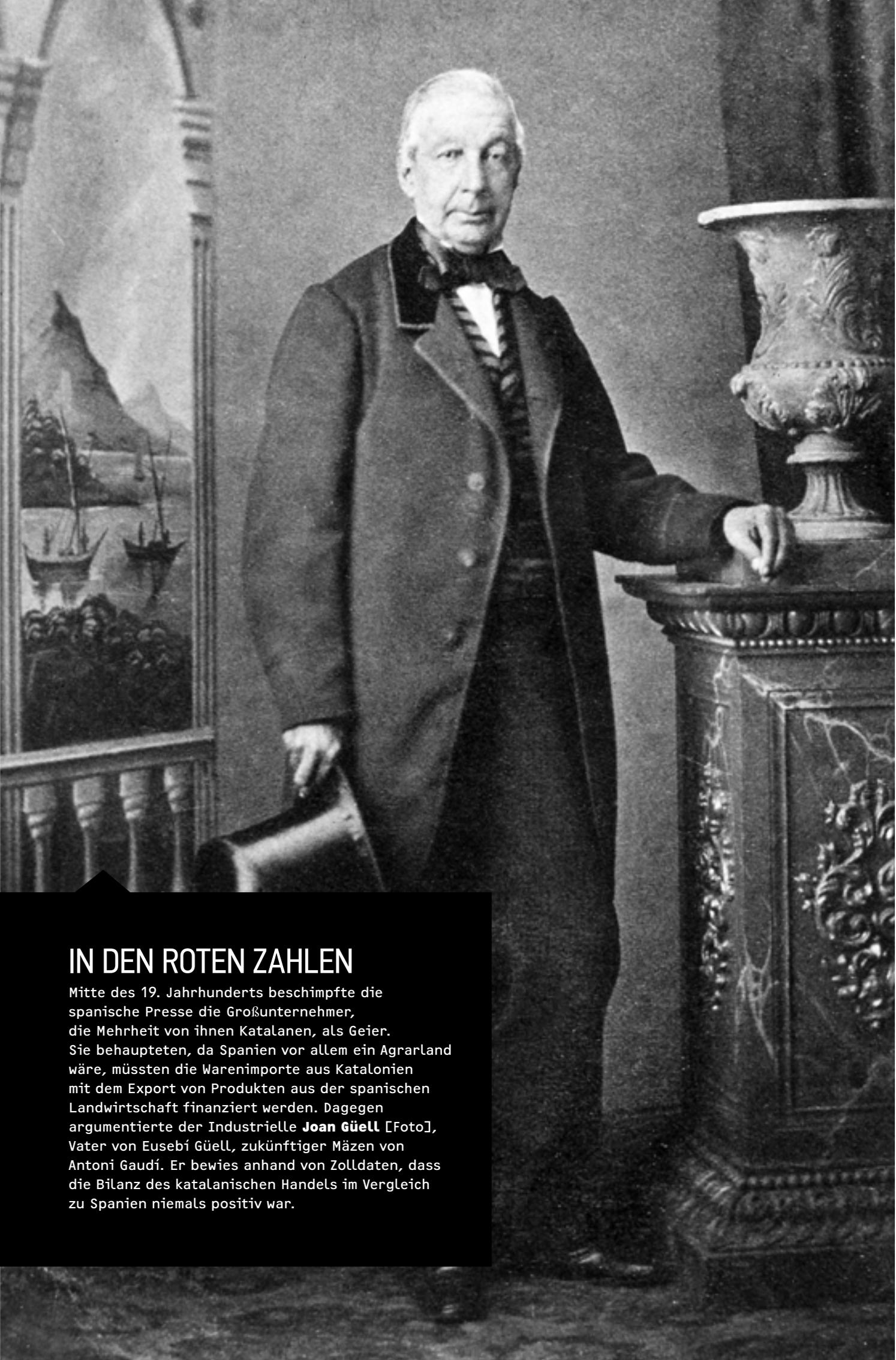
DEMOKRATIE: POLITISCHER WANDEL, ABER KEIN WIRTSCHAFTLICHER

Nach dem Tod des Diktators war der Franquismus am Ende. Die entstehende Demokratie und die Wiedereinführung der *Generalitat* schienen die Gelegenheit zu bieten, altes Unrecht zu

„KASSENSCHLIESSUNG“

Um die Verluste der militärischen Niederlage von 1898 auszugleichen, erhöhte die spanische Regierung die Steuern. Die Antwort der katalanischen Zünfte war die Schließung ihrer Gewerbe, um die Abgaben nicht leisten zu müssen, ohne dabei gegen das Gesetz zu verstoßen. Dieser ungewöhnliche Streik provozierte die Ausrufung des Ausnahmezustands in Barcelona. Um eine Ausbreitung des Streiks auf den restlichen Staat zu verhindern, behauptete die spanische Regierung, hinter dem Protest stecke eine katalanische Unabhängigkeitsbewegung.





IN DEN ROTEN ZAHLEN

Mitte des 19. Jahrhunderts beschimpfte die spanische Presse die Großunternehmer, die Mehrheit von ihnen Katalanen, als Geier. Sie behaupteten, da Spanien vor allem ein Agrarland wäre, müssten die Warenimporte aus Katalonien mit dem Export von Produkten aus der spanischen Landwirtschaft finanziert werden. Dagegen argumentierte der Industrielle **Joan Güell** [Foto], Vater von Eusebí Güell, zukünftiger Mäzen von Antoni Gaudí. Er bewies anhand von Zolldaten, dass die Bilanz des katalanischen Handels im Vergleich zu Spanien niemals positiv war.

2010 GAB
KATALONIEN

19,4 %

SEINER EINNAHMEN
AN DIE SPANISCHE
VERWALTUNG AB

DER STAAT
GAB KATALONIEN IM
SELBEN JAHR

14,2 %

IN FORM VON
AUSGABEN ZURÜCK



SEAT-Fabrik



DIE WIRTSCHAFTLICHE UN DURCHSICHTIGKEIT DER *TRANSICIÓN*

1958 beendete der *Plan de la estabilización* (Plan der Stabilisierung) die Autarkiebestrebungen, der Staat öffnete multinationalen Konzernen die Tür. Im Umfeld des Generals Franco entstand ein dichtes Netz von Aktiengesellschaften, die mittels Vorteils-gewährung, Kommissionen, Konzessionen und Machtmissbrauch riesige Vermögen machten. Seine Minister versicherten König Juan Carlos I., die franquistische Unternehmere-lite würde ihn „unterstützen“, wenn sie ihren wirtschaftlichen Status behalten könnte. Dies war der Preis des Übergangs zur Demokratie: Es kam zwar zum politischen Neuanfang, aber man hielt an der alten Art und Weise fest, Geld zu machen.

beheben. Das *Estatut de Catalunya* (katalanisches Statut) von 1978 sollte die Steuerzahlungen an die Zentralregierung neu verwalten: Katalonien würde absolut frei über einen Großteil seiner Finanzen entscheiden können und gleichzeitig solidarisch mit anderen, weniger entwickelten Gebieten des Staats sein. Der Vorschlag, der heute als *Pacte fiscal* (Fiskalpakt) bezeichnet wird, wurde von der spanischen Regierung unter Adolfo Suárez jedoch abgelehnt, womit das wirtschaftliche Thema ad acta gelegt war. Damals war für Katalonien der Kampf um die volle Verantwortung in anderen, organisatorisch als unerlässlich angesehenen Bereichen wie Sprach- und Bildungspolitik von größerem Interesse.

1994 zahlte Katalonien 20 Prozent mehr Steuern als der spanische Durchschnitt und erhielt dafür 17 Prozent weniger Leistungen vom Staat als der Rest Spaniens. Trotzdem wird es vom Vorwurf un-solidarischen Verhaltens verfolgt, der außerhalb Kataloniens nach wie vor nicht bekämpft wird, weil dies zum politischen Vorteil der spanischen Parteien und staatlichen Strukturen ist. Ironischerweise führt Katalonien den Weg in Richtung Selbstverwaltung an: Sobald der autonomen Gemeinschaft neue Verantwortungen zugestanden werden, beanspruchen in einem kuriosen Nachahmungsspiel auch die anderen autonomen Gebiete diese für sich. Gut möglich, dass Madrid sich aus diesem Grund weigert, über Reformen in der Finanzierung Kataloniens zu sprechen: Es bedeutet zu viel Arbeit, während kaum eine Absicht besteht, die Ungerechtigkeiten zu korrigieren.

2003–2013: VOM WIRTSCHAFTSBOOM ZUM ABSTURZ

Zum Jahrtausendwechsel hatte Katalonien die zweifelhafte Vorreiterposition der Region, die im Verhältnis zur Größe ihres Territoriums den höchsten Beitrag zum interregionalen Ausgleich in einem Staat leistete. Tatsächlich hat Katalonien in den letzten Jahren unter dem Konzept der „Solidarität“ zwischen 8 und 11 Prozent seiner Einnahmen an den Staat abgegeben, während man in Deutschland davon ausgeht, dass der Solidarbeitrag niemals über 4 Prozent liegen sollte.

Zudem wurde berechnet, dass das aktuelle Finanzmodell Kataloniens aufgrund des ungleichen Rückflusses zentralstaatlicher Investitionen zu historischen Schuldforderungen von 1,2 Billionen Pesetas berechtigt. Diverse Versuche der katalanischen Regierung, dieses Modell zu modifizieren, endeten in politischen Schlachten. Jegliche Ansätze zur Veränderung des Steuersystems werden außerhalb Kataloniens als Strategien zur Erlangung von Privilegien oder als Verstärkung der Ungleichheit zwischen den Regionen oder sogar als Erpressung interpretiert, wenn die Zentralregierung gerade die parlamentarische Unterstützung der regierenden Partei in Katalonien im Abgeordnetenhaus braucht.

Es gibt keine politische Schlacht ohne entsprechende Medienkampagne. Wenn das Thema der Finanzierung in den Nachrichten ist, erscheint immer das alte Klischee der un-solidarischen Katalanen. Das Problem: In Spanien wurde niemals geklärt, ob die Umverteilung der katalanischen Gelder durch den



DIE VERHEERENDEN FOLGEN DER KRISE

Das Kollektiv *Súmate* (www.sumate.cat) besteht aus Katalanen mit spanischer Kultur und Sprache. Die Mehrheit von ihnen stammt aus spanischen Einwandererfamilien, die in den 1950er- und 1960er-Jahren nach Katalonien kamen. In ihrem Manifest sprechen sie sich vor allem aus wirtschaftlichen Gründen für die Selbstbestimmung Kataloniens aus. Die Wirtschaftskrise,

die Spanien durchmacht, hat Protestbewegungen im ganzen Staat hervorgerufen wie *Stop desnonaments* (Stopp den Zwangsräumungen), die von der Katalanin Ada Colau angeführt wird. 2012 war Katalonien die von Zwangsräumungen am stärksten betroffene autonome Gemeinschaft Spaniens und das Gebiet, in dem die meisten Unternehmen schließen mussten.



„DAS STEUERDEFIZIT KATALONIENS KANN DEM REST DES STAATS SCHADEN: DIE KATALANISCHE WIRTSCHAFT ZU ERSTICKEN, WÄRE WIE DAS SCHLACHTEN DER GOLDHENNE.“

Xavier Sala i Martin, Professor für Wirtschaft an der Columbia-Universität

Staat den ärmeren Regionen tatsächlich Wachstum gebracht hat. Alles weist darauf hin, dass der von Regionen wie Katalonien erzielte Reichtum eingesetzt wird, um unproduktive Investitionen zu vertuschen [siehe folgende Reportage].

Das Geheimnis über die Verwendung der in Katalonien eingenommenen Gelder hat eine lange Tradition und wurde auch in anderen Breiten bemerkt. In einem Artikel vom 6. November 1898 mit dem Titel „Die Probleme in Katalonien“ berichtete die *New York Times* verwundert über das damalige Steuerdefizit: „Nicht nur die Traditionen und Gebräuche Kataloniens sind anders als die in Kastilien, sondern oft stehen sich die wirtschaftlichen Interessen von jeder dieser Einheiten, die den spanischen Staat bilden, gegenüber (...) Zentralverwaltung heißt auch wirtschaftliche Zentralisierung, die im Fall von Katalonien seinen Ruin bedeutet.“ Laut der amerikanischen Zeitung „werden Millionen um Millionen für die Armee und die Marine eingezogen, aber werden diese Gelder auch für die Verteidigung ausgegeben?“ Man wies darauf hin, dass die Politiker, die ein Jahr zuvor mit so gut wie leeren Händen nach Madrid gegangen waren, „heute Palais und Villen auf dem Land besitzen und extravagante Geliebte unterhalten“, und resümierte, dass „die Katalanen mehr, viel mehr dieser schlecht verwalteten Gelder als irgendeine andere Provinz Spaniens zahlen.“

MADRIDS WEIGERUNG, BESTIMMTE ZAHLEN OFFENZULEGEN

Offensichtlich trägt die traditionelle Weigerung der Zentralregierung, die Steuerbilanzen zu veröffentlichen, sprich den Saldo zwischen dem, was eine territoriale Verwaltung an Steuern einnimmt und dem, was sie dem jeweiligen Gerichtsbezirk mittels Transferzahlungen, Subventionen oder Investitionen zurückgibt, in keiner Weise dazu bei, die Spannungen zu dämpfen. Schließlich ist die Funktion einer fiskalischen Bilanz rein informativ und beurteilt nicht, ob die Aufteilung gerecht ist oder nicht. Dennoch weicht man in Madrid diesem Thema aus unter dem Vorwand, dass die Bekanntmachung dieser Informationen die Solidarität zwischen den autonomen Gemeinschaften bedrohen und zu Feindseligkeiten führen würde. Im Jahr 2008 fand eine Ausnahme statt: Zum ersten – und einzigen – Mal wurden die Steuerbilanzen zwischen den autonomen Gemeinschaften und dem Staat veröffentlicht, wobei nichts bekannt gemacht wurde, was man nicht schon wusste: Kataloniens Defizit war notorisch. Man könnte argumentieren, dass die Handelsbilanz der Katalanen einen Überschuss aufwies; allerdings

war dieser Überschuss der Beharrlichkeit privater Initiativen und nicht den Subventionen oder staatlichen Investitionen zu verdanken. Das Paradoxe dabei: Die Früchte dieser Bemühungen werden im restlichen Spanien als Beweis angesehen, dass Katalonien der große Gewinner der autonomen Gemeinschaften in Spanien sei, da es trotz solcher Ausbeutung eine hohe Wachstumsrate aufrechterhält.

EIN ANERKANNTER ÖKONOM FÜHRT DIE FORDERUNGEN AN

Dieses Verwirrspiel führt dazu, dass jegliche Handlung oder Forderung der Katalanen für Verachtung und Ablehnung sorgt. Beispielhaft war der Fall, als das spanische Energieversorgungsunternehmen Endesa von dem katalanisch finanzierten Unternehmen Gas Natural mit Sitz in Barcelona aufgekauft werden sollte. Dabei wuchs sich eine rein wirtschaftliche Operation zu einer langen politischen und juristischen Schlacht aus, in der die spanischen Autoritäten alles taten, was in ihrer Macht stand, um die Kontrolle von Gas Natural über Endesa zu verhindern. Schließlich landete das Unternehmen in den Händen eines italienischen Konzerns. In allgemeiner Erinnerung sind die Worte einer führenden madrilenischen Politikerin geblieben, die einen möglichen Umzug des Hauptquartiers von Endesa nach Barcelona als „schlechte Nachricht“ bezeichnete, weil dies bedeute, dass „Endesa das nationale Territorium verlassen würde.“

Die momentan letzten Kapitel dieser langen Geschichte kann man in den Steuerbilanzen der Jahre 2006 bis 2009 zusammenfassen, die ein jährliches katalanisches Defizit von durchschnittlich 16 Milliarden Euro verzeichnen. Im Jahr 2010 leistete Katalonien Abgaben an die Zentralverwaltung von 19,4 Prozent, von denen 14,2 Prozent zurückflossen. Nach diesen Daten litt das katalanische Territorium zwischen 1986 und 2010, ein Vierteljahrhundert lang, unter einem jährlichen Steuerdefizit von durchschnittlich 8,1 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts.

Derjenige, der diese Fakten publik macht, ist nicht irgendjemand: Es handelt sich um den katalanischen Wirtschaftsminister Andreu Mas-Colell, Professor für Wirtschaftswissenschaften in Harvard und Berkeley, einen der bekanntesten Mikroökonomien und zusammen mit Michael Whinston und Jerry Green Co-Autor von *Microeconomic theory* (1995), dem meist konsultierten Nachschlagewerk über Mikroökonomie in Universitäten weltweit. Die Zahlen scheinen beredt genug, um zu fragen, bis wann die Katalanen für einen Krieg zahlen sollen, der – so schien es – im Jahr 1714 beendet war. ▶

**DIE SPANISCHE
REGIERUNG SCHULDET
KATALONIEN
NACH BERECHNUNGEN
DER GENERALITAT
8,6 MRD. EURO**

FAST DIE EINZIGEN...

In ganz Europa verbieten nur Spanien und Rumänien den Wettbewerb zwischen Flughäfen. Sie bestrafen die rentabelsten wie den Flughafen von Barcelona [Foto], indem sie Investitionen zur Verbesserung von deren Angebot verhindern.

DIE VERWALTUNG
DER FLUGHÄFEN IST EINE
WEITERE POLITISCHE
KRAFTPROBE ZWISCHEN
KATALONIEN UND
DEM SPANISCHEN
STAAT



09

ALLE WEGE FÜHREN NACH MADRID

„Eine großartige Straße kann nicht durch ein Leeres Gebiet führen, wo es wenige oder keine Gewerbe gibt, nur weil sie zur Hauptstadt ihres Verwalters führt“, schrieb Adam Smith 1776 in *Der Wohlstand der Nationen*. Aber genau das hat der spanische Staat in Bezug auf seine Verkehrspolitik getan: ein radiales Verkehrsnetz zu konstruieren mit Ausgangs- und Endpunkt in Madrid.

STATT DEM MITTELMEERKORRIDOR PRIORITÄT EINZURÄUMEN, WILL DIE SPANISCHE REGIERUNG EINE EISENBAHNSTRECKE MITTEN DURCH DIE PYRENÄEN FÜHREN.



DER
ZENTRALPUNKT
DES RADIALNETZES
AUF DER PUERTA
DEL SOL IN
MADRID

„Wenn ich hörte oder las, dass sich England, Frankreich und Deutschland bemühten, ihre Gebiete mit einem Eisenbahnnetz abzudecken, wiederholte ich immer wieder: Wir brauchen kein Netz, sondern ein Kreuz. Und ich gehe davon aus, dass dieses Kreuz dazu bestimmt ist, nicht mehr oder weniger als unsere wirtschaftliche Rettung zu sein, genauso wie das mystische Kreuz des Leidens die Errettung der Menschheit bewirkt hat.“ Man schrieb das Jahr 1850, als der Abgeordnete Andrés Borrego vor der Eisenbahnkommission des spanischen Parlaments die Gestaltung der Hauptlinien eines Eisenbahnnetzes erläuterte, mit dem Spanien modernisiert werden sollte. Abgesehen von Katalonien und dem Baskenland, war man hinter der industriellen Entwicklung zurückgeblieben.

Der Vorschlag war allerdings nicht neu, das Konzept dieses Kreuzes reicht bis zur Herrschaft Philipps V. im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts zurück: Nach dem Ende des Erbfolgekriegs hatte der König Spanien in Bezug auf die territoriale Anordnung und Regierungsweise den bourbonisch-französischen Absolutismus aufgestülpt und Madrid zum politischen und verwaltungstechnischen Mittelpunkt des Königreichs gemacht.

In diesem Zusammenhang trat 1720 eine erste gesetzliche Vorschrift in Kraft, die besagte, dass jede Landstraße der Entsendung von Anordnungen vom Madrider Königshof und dem Erhalt von Informationen in der Hauptstadt dienen müsse. Für den Bau und die Instandhaltung der Straßen waren die Gemeinden verantwortlich. Allerdings gab es 1747 zum ersten Mal in der Geschichte Spaniens die Möglichkeit, die königlichen Straßen aus dem Haushalt der Krone zu zahlen. Die als zweitrangig eingestuften Wege wurden weiterhin von den Gemeinden unterhalten. Katalonien wurde in diese erstmalige Investition staatlicher Gelder nicht einbezogen.

DAS RADIALNETZ: SECHS ACHSEN – SECHS STRASSEN

Zwanzig Jahre später, im Jahr 1761, genehmigte die Krone einen Generalplan für den Straßenbau in Spanien, der sich auf das von Philipp V. entworfene radiale Straßennetz stützte: Aus der Hauptstadt des Königreichs führten Straßen in Richtung La Coruña, Badajoz, Cádiz, Alicante und zur französischen Grenze, sowohl über Baiona als auch über Perpignan. Jede Achse sollte sich zudem zu den „Seehäfen und anderen wichtigen Städten“ hin verzweigen. Katalonien war trotz eines wichtigen Hafens und seiner



DAS RECHT AUF DURCHFahrt

Eine der historischen Forderungen der Katalanen dreht sich um den Unterschied zwischen der Zahl der kostenlosen Verkehrsstraßen in der Autonomen Gemeinschaft Madrids und den beiden Kastilien – Extremadura und Murcia (einige davon mit geringem Verkehrsaufkommen) – und auf der anderen Seite in Katalonien, wo es sehr wenige davon gibt. Daten von 2010 zufolge gehören von den insgesamt 12.974 km kostenlosen Autobahnen in Spanien nur 703 km zu Katalonien. Im Gegensatz dazu führen von den staatlich betriebenen 2.991 km gebührenpflichtiger Autobahnen 632 km durch katalanisches Territorium. Dies bedeutet, dass jeder Katalane 32 Prozent mehr für kostenpflichtige Autobahnen ausgeben muss als der spanische Durchschnitt.

hohen wirtschaftlichen und industriellen Aktivität darin nicht eingeschlossen. Der Bau dieser Routen wurde aus dem Budget der Krone finanziert, aber man ließ die Möglichkeit offen, die Benutzer an den Kosten der Instandhaltung mit einer Mautgebühr zu beteiligen.

Dieses radiale Verkehrsnetz genügte den bourbonischen Gesetzgebern zwar für Verwaltungszwecke wie Post und Information sowie für militärische und öffentliche Notwendigkeiten und die allgemeine Versorgung, das heißt die von Madrid, aber wirtschaftliche Fragen wie die Kosten und das Verkehrsaufkommen wurden dabei nicht beachtet. Die Effizienz des Transports und sein Beitrag zur Produktivität waren zweitrangig, wenn es darum ging, zentralpolitische Interessen zu befriedigen. Jenes erste radiale Netz erreichte keine besseren Verkehrsverbindungen und damit den Fortschritt Spaniens, sondern es wurde zur Ikone des bourbonischen Zentralismus, einem Erbe, das alle spanischen Regierungen bewahrt haben.

Die Katalanen versuchten, gegen ihre explizite Ausgrenzung durch diese Politik anzukämpfen, dennoch mussten sie achtzig Jahre warten, bis sie die Möglichkeit bekamen, die Vernachlässigung durch den Staat auszugleichen. Im September 1848 wurde

INVESTITIONEN
EISENBAHN-NAHVERKEHR
BARCELONA:

1,3
MILLIARDEN
PESETAS

ANFANG
1990ER-JAHRE

INVESTITIONEN
EISENBAHN-NAHVERKEHR
MADRID:

14,7
MILLIARDEN
PESETAS



DAS WARTEN AUF DEN „KORRIDOR“

Parallel zum Gigantismus der staatlichen Mittel, die für riesige, unproduktive Projekte ausgegeben wurden, verschoben die aufeinanderfolgenden Staatsregierungen eine Investition, die Experten für den Schlüssel zum spanischen Wirtschaftserfolg halten: den Mittelmeerkorridor, eine Eisenbahn-Passage für Fahrgäste und Waren an der Mittelmeerküste entlang, von Algeciras bis zur französischen Grenze über Städte wie Málaga, Almería, Alicante, Valencia, Barcelona und Girona. Madrid besteht stattdessen in Brüssel auf eine Eisenbahnverbindung mitten durch Aragonien, für die ein 25 km langer Tunnel durch den Gebirgszug der Pyrenäen gebaut werden müsste. Ein Vorschlag, der keinerlei europäische Unterstützung findet.





die *Junta General de Carreteres de Catalunya* (Katalanische Generalkommission für Straßenbau) gegründet, ein Interessenverband der vier katalanischen Provinzen, der den Straßenbau innerhalb Kataloniens mittels Eigenfinanzierung regelte. Vom Militär unterstützt – eine große Ausnahme im politischen System der Liberalen, das vom Zentralismus und Uniformismus gekennzeichnet war –, übernahmen die Provinzverwaltungen die Aufgabe des ineffizienten Staats. Sie schufen Hauptverkehrsverbindungen wie die Straßen von Tarragona nach Lleida, von Manresa nach Vic oder von Girona nach Palamós.

SCHLECHT VERTEILTE KILOMETER

1857 wurde dieser Schwung schlagartig durch ein spanisches Gesetz über öffentliche Bauvorhaben gebremst, das Katalonien erneut aus der Verteilung der staatlichen Gelder für Infrastrukturen ausschloss. Die Katalanische Generalkommission für Straßenbau stellte frustriert fest, dass ein großer Teil der katalanischen Straßen mit Steuern auf den lokalen Konsum (vor allem von Fleisch und Kabeljau) und auf den Handel finanziert werden musste, was besonders die Provinz Barcelona traf. Währenddessen stammte das Geld für die staatlichen Verkehrswege aus dem Staatshaushalt – und damit auch aus den Steuern der Katalanen.

1868 schaffte der Staat die Katalanische Generalkommission für Straßenbau ab. Damals reflektierte das Straßennetz in den traditionellen spanischen Regionen die absolut zentralistische Verkehrspolitik: Von den fünfzehn Gebieten, in die Spanien unterteilt war, stand Katalonien an zehnter Stelle, gerechnet in Straßenkilometern auf je tausend Einwohner. Altkastilien, das Baskenland, León, Neukastilien, Navarra, Aragonien, Extremadura, Murcia und Asturien (in dieser Reihenfolge) verfügten alle über mehr Straßenkilometer als Katalonien, subventioniert – wie zu erwarten – vom Staat.

ZUGVERKEHR MIT DEM RÜCKEN ZU EUROPA

Das von Philipp V. auf den Weg gebrachte ideologische Projekt zum inneren Zusammenhalt einer Nation durch ihre Straßen wurde von Isabel II. weitergeführt, die 1885 das Allgemeine Eisenbahngesetz (*Ley General de Ferrocarriles*) unterschrieb und damit ein staatlich finanziertes radiales Eisenbahnnetz konsolidierte, das sich von Europa aufgrund der unglücklichen Wahl einer anderen Spurbreite als die restlichen Länder isolierte. Im Gegensatz zu Europa gab man in Spanien den Eisenbahnverbindungen zwischen allen Provinzhauptstädten und Madrid den Vorrang gegenüber der Einführung der Eisenbahn auf den wirtschaftlich wichtigeren Querverbindungen. Erneut blieb Katalonien aus diesem Streckennetz ausgeschlossen, obwohl die erste Eisenbahnlinie auf der iberischen Halbinsel 1848 in Katalonien in Betrieb genommen wurde: Barcelona – Mataró. Die Unternehmer, die diese wichtige Infrastruktur aufbauten, mussten dies ohne einen einzigen Cent an öffentlichen Subventionen oder Krediterleichterungen tun. Die Diskriminierung war so offensichtlich, dass sie sogar explizit im Geschäftsbericht des Verkehrsministers erwähnt wurde.

Im Zuge des verabschiedeten Gesetzes hatte der Staat bereits 1856 zahlreiche Eisenbahnkonzessionen erteilt, aber nicht alle bekamen die gleiche Unterstützung. Laut der Generaldirektion



EINE SPURBREITE, DIE ISOLIERT

Das Eisenbahngesetz von 1855 gab den Verbindungen der Provinzhauptstädte mit Madrid gegenüber den Verbindungen mit Europa den Vorrang. Dieses fehlende Interesse verdeutlichte die unglückliche Wahl einer Spurbreite, die nicht mit den anderen europäischen Ländern übereinstimmte.

„DIE PRIORITÄTEN DER SPANISCHEN REGIERUNG IN BEZUG AUF DIE TRANSEUROPÄISCHEN VERBINDUNGSNETZE STIMMEN NICHT MIT BRÜSSEL ÜBEREIN.“

Pere Macias und Gemma Aguilera in „La gran bacanal“, Verlag: Deu i Onze

für öffentliches Bauwesen blieben folgende Strecken ohne staatliche Finanzierung: Barcelona – Mataró; Barcelona – Granollers; Barcelona – Martorell; Mataró – Arenys de Mar; Tarragona – Reus und Sevilla – Córdoba. Wie nicht anders zu erwarten, waren fast alle Bahnlinien ohne Subventionen katalanische.

EIN KATALANE IM VERKEHRSMINISTERIUM

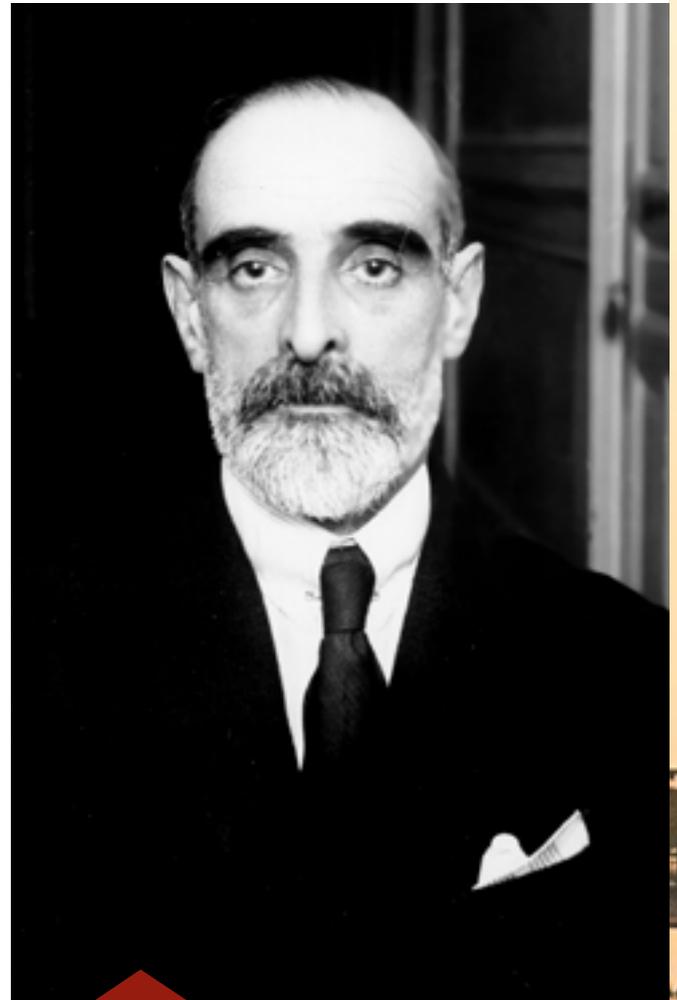
1914 gab der Staat grünes Licht zur Gründung der *Mancomunitat de Catalunya*, dem ersten Schritt zu einer autonomen Regierung seit 1714. Es war zwar ein Kompromiss für die Bestrebungen des katalanischen Volks, aber gleichzeitig eine Gelegenheit, das politische Wesen Kataloniens im spanischen Staat wiederzubeleben. Dank des guten Einvernehmens zwischen der *Mancomunitat*, die von der *Lliga Regionalista* regiert wurde, und den spanischen Konservativen unter Antoni Maura wurde 1918 der katalanische Politiker Francesc Cambó zum Verkehrsminister ernannt. Somit verwaltete ein Katalane das staatliche Bauwesen, den von Madrid in den letzten zweihundert Jahren am stärksten kontrollierten Bereich.

Cambó wollte die infrastrukturellen Mängel in Katalonien mildern, aber ohne das radiale Verkehrsnetz zu ändern. Seine Ziele waren viel bescheidener: Am 19. September 1918, nur sechs Monate nach seinem Amtsantritt, präsentierte er dem Ministerrat einen Gesetzesentwurf für einen fünfjährigen allgemeinen Kreditplan, der das öffentliche Bauwesen ankurbeln sollte. Die Hilfsmittel sollten die Effizienz des Verkehrsnetzes erhöhen, ohne die Ausgaben zu beeinträchtigen. Dafür hätte Madrid allerdings die Zuständigkeit über die Infrastrukturen an die regionalen Verwaltungsorgane abtreten müssen. Katalonien hätte seine reparierungsbedürftigen Straßen instand setzen, Eisenbahnstrecken ausbauen und Entscheidungen über die Verkehrsstrukturierung seines Gebiets treffen können.

DER REALITÄTSSCHOCK

Der katalanische Minister war überzeugt, die Mehrheit der spanischen Politiker würde ihn unterstützen. Aber die Ablehnung einer Dezentralisierung der Verwaltung war eindeutig: „Mit großer Überraschung sah ich, dass sich nur die Verteidigungsminister, General Marina und Admiral Pidal, mit meinem Vorschlag einverstanden zeigten.“ Cambó war „empört“ über die scharfe Reaktion seiner Regierungskollegen.

Er hatte versucht, die unüberwindbare Mauer der Infrastruktur zu durchbrechen und das Ergebnis war enttäuschend: „Alles bleibt beim Alten, unsere Bemühungen, Spanien zu retten, sind nutzlos [...] Können wir in der Zentralregierung weiter mitbestimmen, um verwaltungstechnische Probleme zu lösen, wenn wir mit Sicherheit wissen, dass man, so wie die Dinge stehen, in keiner Weise den Bestrebungen Kataloniens entgegenkommen wird? Oder sollten wir nach Hause gehen und die heutige Aufregung in eine große patriotische Bewegung verwandeln [...] und einen In-



EIN KATALANISCHER VERKEHRSMINISTER

Der katalanische Politiker Francesc Cambó [Foto] wurde 1918 während der Regierungszeit des Konservativen Antoni Maura zum Verkehrsminister ernannt. Sechs Monate später stand Cambó vor einem kompletten Veto gegen sein Projekt für ein neues Investitionsmodell für Infrastrukturen, das den Regionalverwaltungen mehr Verantwortung gegeben hätte. Dies führte Cambó zu der Feststellung, dass es für katalanische Politiker nur zwei Wege gab: in der Zentralregierung mitzuarbeiten ohne jede Möglichkeit, dem Anliegen der Katalanen gerecht zu werden, oder einen institutionellen Bruch mit dem Staat anzustreben.



DER HAFEN VON
BARCELONA IST

Nr. 1

BEI DEN
STAATSEINNAHMEN

HAFEN-SOLIDARITÄT

Der Hafen von Barcelona [Foto] ist der Hafen mit den höchsten Einnahmen in Spanien. Der Hafen von Valencia liegt auf Platz zwei mit 40 Prozent weniger Einnahmen. Drittplatzierter ist der Hafen von Algeciras, der die Hälfte von Barcelonas Hafen erwirtschaftet. Der Fonds des Internen Hafenausgleichs (*Fondo de Compensación Interportuario*) verpflichtet Häfen mit mehr Gewinn dazu, einen Teil ihrer Einnahmen an weniger rentable staatliche Häfen abzugeben. Im Fall Barcelonas liegt diese Zahl zwischen 2 und 3 Prozent und muss zu den 4 Prozent addiert werden, die zur Finanzierung der Zentralisierung an die staatliche Hafenbehörde gehen.

2001–2010: DAS „AUSSERORDENTLICHE“ JAHRZEHT

Der Beginn des 21. Jahrhunderts sah einen ungebremsten Wettlauf zwischen den beiden größten spanischen Parteien PSOE (Sozialistische Arbeiterpartei) und PP (Volkspartei), große Infrastrukturprojekte in allen spanischen Provinzen zu verwirklichen. Diese irrationalen Investitionen hatten viel mit Wahlversprechen zu tun, obwohl Faktoren wie die Geburtsorte der Politiker auch eine große Rolle spielten.

WARTEN AUF EIN WIRTSCHAFTSWUNDER

All dies führte zur Entstehung von Flughäfen, wo noch kein einziges Flugzeug gelandet ist, leeren Hochgeschwindigkeitszügen, Häfen mit gigantischen Pieren ohne Warenverkehr und gebührenfreien Autobahnen, die in wirtschaftliche Einöden führen. So sieht ein Spanien aus, das wider besseres Wissen die Fiktion eines territorialen Zusammenwachsens durchsetzen will und glaubt, die Verschwendung öffentlicher Gelder in Infrastrukturen würde wirtschaftliches Wachstum und die Gleichstellung der Regionen garantieren.

VERGLEICHE, DIE FÜR SICH SPRECHEN

Mit 24 Flughäfen bedient Frankreich die Bedürfnisse von 65 Millionen Einwohnern, Deutschland verfügt über 28 Flughäfen für 81 Millionen Menschen. Spanien stellt für 47 Millionen Einwohner 52 Flughäfen bereit, von denen 47 zentral und durch die Gemeinschaftskasse von AENA verwaltet werden. Dieses Verwaltungssystem ist ungewöhnlich in Europa, wo normalerweise nationale Flughäfen im Wettbewerb stehen, ohne die „Einheit des Vaterlands“ in Frage zu stellen, wie es in Spanien der Fall ist.

DIE POLITISIERUNG DER FINANZIELLEN MITTEL

Zur Veranschaulichung der Politisierung staatlicher Investitionen dient folgendes Ereignis: 1996, als die PP die Unterstützung der katalanischen CiU für die Regierungsbildung brauchte, war einer der Verhandlungspunkte ein neues Hafengesetz, das den Häfen mehr Autonomie geben sollte. Das neue Modell machte den Hafen Barcelonas zum Drehpunkt im Containerwarenverkehr und für Passagierschiffe. Im Jahr 2000, als die PP die absolute Mehrheit hatte und nicht mehr auf die katalanische Unterstützung angewiesen war, zerstörte sie dieses Modell, indem sie den „Solidarbeitrag“ zur Unterstützung weniger wirtschaftlicher Häfen erhöhte.





AVE



BAU DER
HOCHGESCHWINDIGKEITSSTRECKE
MADRID – BARCELONA:

20 JAHRE

MADRID – SEVILLA:

6 JAHRE



GESPENSTERZÜGE



Im Jahr 2011 nutzten laut RENFE 806.716 Fahrgäste die Eisenbahnverbindung zwischen Valencia und Barcelona, zwei Städten, die noch nicht durch eine Hochgeschwindigkeitsstrecke verbunden sind. Stattdessen fahren Hochgeschwindigkeitszüge von Stationen wie Guadalajara–Yebes (80.000 Fahrgäste jährlich), Puente Genil Herrera (120.000) oder Antequera–Santa Ana (130.000) ab. Das Gleiche gilt bei einigen Autobahnen in der Mitte der Halbinsel [links]. Die C-58 im Nahverkehr von Barcelona wird täglich von 150.000 Fahrzeugen befahren.

tegralplan für die Selbstverwaltung Kataloniens entwerfen?“, fragte sich Cambó voller Zweifel. Trotz seiner Verbitterung und Unsicherheit akzeptierte er das Amt des Finanzministers in der nächsten spanischen Regierung.

Während der Zweiten Republik (1931–1936) verabschiedete die spanische Regierung einen Infrastrukturplan, um die Eisenbahnnetze im Süden und Norden von Madrid zu verbinden. 1939 erfolgte der Baustopp für die Eisenbahnverbindung mit europäischer Spurbreite von Barcelona nach Puigcerdà am Fuß der Pyrenäen, eines Baus, der für Katalonien von existenzieller Bedeutung war.

Nach dem spanischen Bürgerkrieg vergaß die Diktatur Francos viele Jahre lang das Thema der nationalen Verkehrsnetze. Einerseits unter enormem wirtschaftlichen Druck und von der Welt isoliert, andererseits mit einem seit Jahrhundertbeginn fest etablierten radikalen Straßen- und Eisenbahnnetz waren Francos Ministern die Hände gebunden. In den 1960er-Jahren begann Spanien endlich, Investoren zu suchen und Geld für das staatliche Bauwesen freizustellen. Im Zuge des *Plan de Autopistas Nacionales* (Plan der Nationalen Autobahnen) wurde ein Großteil der gebührenpflichtigen Autobahnen in Katalonien und Valencia gebaut – die Achse des Ebro und die Achse am Mittelmeer – und Kataloniens Verkehrsverbindungen wurden verbessert. Allerdings waren fast alle neugebauten Autobahnen in

SPANIENS VERKEHRSPOLITIK KOMMT DIE FRAGWÜRDIGE EHRE ZU, DEN SPITZENPLATZ BEI HOCHGESCHWINDIGKEITSSTRECKEN UND DEN LETZTEN PLATZ IN PUNCTO EFFIZIENZ ZU BELEGEN.

Madrid sowie die zweispurigen nationalen Landstraßen nicht gebührenpflichtig.

DIE MAUTGEBÜHR IM DEMOKRATISCHEN SPANIEN

1984 beschloss die Regierung der PSOE den *Plan General de Carreteras* (Generalplan für Straßenverwaltung). Finanziert aus dem Staatshaushalt, sollte dieser den kostenlosen Autobahnen auf den radialen Strecken, die in Madrid zusammenlaufen, Vorrang geben. Die Katalanen zahlten schon seit fast zwanzig Jahren für die Benutzung der Autobahn am Mittelmeer, aber dieser Plan festigte und legalisierte die Ungleichbehandlung. Eine Ungerechtigkeit, die der Staat als „Gleichstellung“ bezeichnet und die so weit zugenommen hat, dass sie zu einer in Europa einzigartigen Situation geführt hat: Während in den beiden Kastilien, Andalusien, Extremadura und in den Regionen der kantabrischen Küste fast alle Verkehrswege mit großer Kapazität kostenlose Autobahnen sind, ist ein hoher Anteil der Autobahnen im mediterranen Bogen (von Girona bis Alicante) sowie im Baskenland, den am stärksten industrialisierten Gebieten, gebührenpflichtig. So ist zum Beispiel die Hälfte der katalanischen Autobahnen oder Schnellstraßen gebührenpflichtig, in der Extremadura gibt es dagegen keine einzige Mautstation. Diese Diskriminierung, unter der auch La Rioja leidet, rührt aus der seit der spanischen *Transición* gewachsenen Besessenheit vom territorialen Zusammenhalt und der verstärkten staatlichen Entwicklungspolitik in Regionen mit niedrigem Bruttoinlandsprodukt. Eine Schlüsselinformation illustriert diese These: In den letzten zehn Jahren wurden in Spanien 6.141 km Schnellstraßen gebaut, von denen nur 282 km in Katalonien eingeweiht wurden – ein Großteil von diesen finanziert durch den *Pla d'Autovies* (Plan für Schnellstraßen) der katalanischen Regierung.

AVE UND AENA IM DIENST DES VATERLANDS

1992, als Barcelona die Olympischen Spiele veranstaltete, weihte man in Sevilla zur Weltausstellung den ersten Hochgeschwindigkeitszug Spaniens ein, den AVE (*Alta Velocidad Española*). Er war das Wahrzeichen eines Staats, der sich vor der Welt brüsten wollte, aber vor allem eine Bühne für die ideologischen Interessen suchte und keine wirtschaftliche oder soziale Rentabilität. Möglicherweise hat deshalb die Fertigstellung der Verbindung Madrid – Barcelona fast zwanzig Jahre gedauert, während der AVE in Sevilla nach sechs Jahren Bauzeit starten konnte. Die politisch motivierte Ausweitung der spanischen Hochgeschwindigkeitsverbindungen mit dem Versprechen einer Station in jeder Provinz mit einer direkten Verbindung in die Hauptstadt des Königreichs hat bis jetzt 45 Milliarden Euro gekostet. Das Ergebnis dieser Investitionen ist ein Dienstleistungsangebot mit unkalulierbaren Verlusten: Der AVE Toledo – Albacete war nur sechs Monate in Betrieb, mit durchschnittlich 15 Fahrgästen und einem Verlust von 18.000 Euro täglich. Aber Spanien steht in Bezug auf Hochgeschwindigkeitskilometer an erster Stelle in Europa und weltweit nur hinter China.

Spanien ist nicht nur hier Vorreiter, sondern auch bei den Flughäfen: Mit 46 Millionen Einwohnern verfügt das Land über 52 Flughäfen, von denen die Mehrheit zentral verwaltet wird. Die Flughafenbehörde AENA (*Aeropuertos Españoles y Navegación Aérea*) ist eine öffentliche Anstalt, die im Namen der Solidarität die rentablen Flughäfen für die Verluste derjenigen mit zu geringer Nachfrage aufkommen lässt. Mit dem System der Gemeinschaftskasse finanziert AENA exorbitante Kosten von Flughäfen wie Huesca-Pirineos, dessen Verluste von staatlichen Geldern sich auf 1.607,91 Euro pro Fluggast belaufen, weil die Betriebskosten nicht gedeckt sind. Deutschland hat mit 81 Millionen Einwohnern 28 Flughäfen, alle rentabel und privat verwaltet. In ganz Europa hat nur Rumänien ein ähnliches Flughafenmodell wie Spanien, das den Wettbewerb zwischen Flughäfen verbietet und die wirtschaftlichsten bestraft, indem es Investitionen zur Verbesserung von deren Angebot verhindert. Und wie nicht anders zu erwarten, liegt der Zentralflughafen Spaniens in Madrid-Barajas.

DER GROSSE WANDEL

Die Olympischen Spiele von Barcelona '92 gelten als Beispiel für die intelligente Weiternutzung der für die Spiele gebauten Infrastrukturen. Diese hat eine industrielle Stadt mit dem Rücken zum Meer in einen Anziehungspunkt für Tourismus und Dienstleistungen verwandelt.





DER FLUGHAFEN
VON CASTELLÓN IST
SCHON JETZT SYMBOL
DER VERSCHWENDUNG
ÖFFENTLICHER
GELDER

FLUGHAFEN OHNE FLÜGE

Der Golfspieler Sergio García in einer Vorführung auf dem Flughafen von Castellón [Foto]. Trotz eines Kostenaufwands von 170 Mio. Euro (von denen 123,88 Mio. von der Regionalregierung Valencias übernommen wurden) hat bis jetzt keine einzige Fluggesellschaft Interesse bezeugt, den 2011 eingeweihten Flughafen zu nutzen. Dank eines Wahlversprechens der PP schmückt dieses Bauwerk eine vom Ex-Präsidenten der Provinzverwaltung von Castellón, Carlos Fabra, in Auftrag gegebene gigantische Statue, die 300.000 Euro gekostet hat. Die Startbahnen werden zurzeit für Fahrzeugtests angeboten.

Für diesen internationalen Verbindungsflughafen muss Barcelona den Zubringer spielen.

Im Jahr 2010 übergab der spanische Staat den Betrieb der *Rodalies* (öffentliche Nahverkehrsbahnen) von der spanischen Eisenbahngesellschaft RENFE an die *Generalitat*. Katalonien konnte somit die Fahrpläne, Tarife und Informationen für die Benutzer verwalten. Aber die Verantwortung über die Infrastruktur blieb weiter in Staatshand und dementsprechend die Entscheidung über Investitionen zur Modernisierung. Seit Jahren litten die katalanischen Kunden von RENFE unter den Folgen der Unterinvestition wie ständigen Verspätungen, Havarien und Preiserhöhungen.

RODALIES, DAS VERGIFTETE GESCHENK

Zur gleichen Zeit genossen Madrid und Sevilla die positiven Auswirkungen einer gigantischen Investition im Schienennahverkehr. Anfang der 1990er-Jahre hatte der damalige sozialistische Ministerpräsident Felipe González einen Transportplan für den Nahverkehr entworfen, der das olympische Barcelona unverfroren diskriminierte und das staatliche Eisenbahnnetz Sevillas und Madrids auf obszöne Weise mästete. Das Budget für Barcelona betrug 1,3 Milliarden Pesetas, die Hauptstadt erhielt 14,7 Milliarden Pesetas und am Geburtsort des spanischen Ministerpräsidenten investierte man 7,5 Milliarden Pesetas. So viel zum Hintergrund der überstürzten Übergabe der *Rodalies* an Katalonien auf Lebenszeit. ▶

An aerial, black and white photograph of a city grid, likely Barcelona, showing a dense pattern of streets and buildings. The image is used as a background for the page.

10

300 JAHRE IM BLICKPUNKT

„Für das Wohlergehen Spaniens ist es empfehlenswert, Barcelona wenigstens einmal alle fünfzig Jahre zu bombardieren“, sagte einmal der General Baldomero Espartero, Regent des spanischen Königreichs von 1840 bis 1843. Und man kann sagen, dass dies auch während der letzten Jahrhunderte geschah – wobei es auf zehn Jahre mehr oder weniger nicht ankam. Selbst heute, nach dreißig Jahren Demokratie, hört man noch allzu oft Stimmen, die ein erneutes militärisches Eingreifen verlangen, um den Unabhängigkeitsprozess zu ersticken. Zum Glück sind sie in der Minderheit.



BOMBEN GEGEN DIE ZIVILBEVÖLKERUNG

Im Spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 wurde Barcelona heftig bombardiert. Churchill ermahnte im Zweiten Weltkrieg die Londoner, dem Bombenhagel der Nazis wie „die tapferen Bürger Barcelonas“ zu widerstehen.

„WAS SIE MIT DEM PRÄSIDENTEN KATALONIENS, LLUÍS COMPANYS, MACHTEN, IST EINES DER ABSCHUEULICHSTEN VERBRECHEN IN DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT.“

JawaharLal Nehru, indischer Präsident

Am Morgen des 15. Oktober 1940 wird Lluís Companys, seit 1934 Präsident der *Generalitat*, in der Festung von Montjuïc hingerichtet. Er stirbt barfuß auf dem Boden seiner Heimat mit dem Ruf „Für Katalonien!“ Das Kriegsgericht, vor dem er wenige Stunden zuvor stand, hat keinen einzigen Zeugen der Verteidigung zugelassen. Companys, ernst und bei klarem Bewusstsein trotz der Schwere und Tragweite der Situation, erinnert die Anwesenden daran, dass „die Geschichte uns alle nach unserer Absicht beurteilen wird.“

Lluís Companys war der einzige demokratisch gewählte Präsident der Gegenwart, der aus politischen Gründen hingerichtet wurde. Ein Staatsverbrechen. Anders als bei der Ermordung einer Führungsperson wie John F. Kennedy im Jahr 1963 oder des chilenischen Präsidenten Salvador Allende 1973 wurde Companys in einem sogenannten Schnellprozess verurteilt und erschossen. Verantwortlich war ein Militärgericht des Diktators General Franco, der nach dem Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) ein faschistisches Regime geschaffen hatte.

DIE ACHSE MADRID–BERLIN–ROM

Acht Tage nach der Ermordung von Companys trafen sich Franco und Adolf Hitler in der Bahnstation von Hendaiia, um die guten Beziehungen zwischen beiden Regimes zu ratifizieren. Natürlich sprach man nicht über Companys. Man erwähnte auch nicht, was SS-Führer Heinrich Himmler an diesem Tag, dem 23. Oktober 1940, in Barcelona tat. Er war auf Staatsbesuch in Spanien, um die Zusammenarbeit der deutschen mit der spanischen Polizei bei der Festnahme und Auslieferung „gemeinsamer Feinde“ zu bekräftigen. Lluís Companys war einer von diesen gewesen. Die Gestapo hatte ihn in Frankreich festgenommen, wo er seit dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs als politisch Verfolgter gelebt hatte. Die Deutschen lieferten Companys an die Franquisten aus, die ihn in Madrid folterten und später in Barcelona vor einem Kriegsgericht ohne jegliche rechtliche Legitimation demütigten.

Sein Verteidiger, der franquistische Offizier Ramon de Colubí, sagte sechzig Jahre später über die Hinrichtung des katalanischen Präsidenten, Companys sei gestorben, weil er „Katalanist“ gewesen wäre und nicht, weil er soziale Unruhe gestiftet hätte, wie es ihm der Staatsanwalt vorgeworfen hatte. „Das Problem war, dass Companys für die Ideologie des spanischen Nationalstaats ein Feind war“, erklärte Colubí. Im Jahr 2015 werden 75 Jahre seit der Hinrichtung Companys' vergangen sein. Heute fordern sowohl die katalanische Gesellschaft als auch die *Generalitat de Catalunya* von den spanischen Autoritäten die

Aufhebung des Gerichtsbeschlusses, der Companys zum Tod verurteilt hatte.

Bis heute wurde diese Forderung von allen spanischen Regierungen zurückgewiesen, egal ob linker oder rechter Ausrichtung. Spanien, obwohl seit mehr als drei Jahrzehnten demokratischer Rechtsstaat, hat sich nie, nicht einmal symbolisch, für die wiederholten Episoden der Unterdrückung Kataloniens und der katalanischen Kultur entschuldigt. Im Jahr 2001 erklärte der spanische König Juan Carlos I. von Bourbon immer noch: „Unsere Sprache diene nie dem Zwang, sondern stets der Verständigung; niemand wurde jemals gezwungen, Kastilisch zu sprechen.“ Gründe, um sich für Aktionen gegen die Würde Kataloniens zu entschuldigen – neben dem Aufzwingen der spanischen Sprache während eines großen Teils der modernen Geschichte – gibt es viele. Die Liste der Beleidigungen reicht bis weit ins 18. Jahrhundert zurück, als nach dem Spanischen Erbfolgekrieg die bourbonischen Autoritäten das Dekret der *Nueva Planta* verabschiedeten [siehe historisches Dossier].

Das 19. Jahrhundert begann für Katalonien so, wie das 18. Jahrhundert geendet hatte: als besiegt Land ohne Handlungsfreiheit in einem vereinheitlichten und zentralistischen Spanien, das nicht daran dachte, die geringsten Zugeständnisse zu machen. Die Unzufriedenheit der Katalanen fand Ausdruck in verschiedenen Aufständen, wie der Revolte im November 1842 in Barcelona aufgrund der schlechten Behandlung der katalanischen Baumwollarbeiter. General Baldomero Espartero nahm die Situation in die Hand und befahl die flächendeckende Bombardierung Barcelonas. Dieser Militär, einer der starken Männer der spanischen Politik des 18. Jahrhunderts, ging soweit, für das Wohlergehen Spaniens eine allgemeine Bombardierung Barcelonas wenigstens alle fünfzig Jahre zu empfehlen.

DAS 20. JAHRHUNDERT: VON DIKTATUR ZU DIKTATUR

1851 fragte ein anderer hoher Militär, der katalanische General Joan Prim, im Kongress in Madrid den Ministerpräsidenten Bertran de Lis, wann Spanien vorhätte, den Katalanen ihre verfassungsrechtlichen Garantien wiederzugeben. Die Antwort war eindeutig: Der Belagerungsstand in Katalonien „sei eine absolute Notwendigkeit, ohne die man heutzutage in keiner Weise auskommen könne“. Danach war es nicht überraschend, dass in Katalonien zahlreiche Generalstreiks ausgerufen wurden, um das Recht auf Versammlungsfreiheit zu verlangen. Aber noch weniger überraschte es, als Madrid seinen fehlenden Willen zum Dialog mit Katalonien durch den Einmarsch der spanischen Armee verdeutlichte, die gegen die Demonstranten vorging.

BIS HEUTE
WURDE DAS
GERICHTSURTEIL MIT
DER TODESSTRAFE
FÜR LLUÍS
COMPANYS NICHT
AUFGEHOBEN



LLUÍS COMPANYS UND DIE „EREIGNISSE DES OKTOBERS 1934“

Am 6. Oktober 1934 rief Companys [Dritter von links] den katalanischen Staat innerhalb einer Spanischen Bundesrepublik aus, als Antwort auf die konservative Rückentwicklung der neuen Regierung in Madrid [Bild unten, Tag der Ausrufung der Republik]. Aus diesem Grund wurden Companys und seine Regierung bis Februar 1936 inhaftiert.

Nach seiner Freilassung durch die darauffolgende linksorientierte Regierung erklärte Companys öffentlich, er habe das Gefühl, die vergangenen Opfer seien nicht die letzten gewesen: „Es kann sein, dass sie nicht größer waren als die Opfer, die uns noch erwarten.“ Im Rückblick war dieser Satz eine Prophezeiung.





BARÇA: FÜR KATALONIEN MEHR ALS EIN CLUB

Seit seiner Gründung im Jahr 1899 ist der FC Barcelona der erste katalanische Sportverein, der sich für die soziale, politische und kulturelle Verwirklichung Kataloniens einsetzt. Diese Symbiose verdeutlicht die bekannte Losung „*Barça*, mehr als ein Club“. Das Katalanentum des Clubs war in der Vergangenheit mehrfach Ziel undemokratischer spanischer Kritik und hat zu Repressionen gegen den Club geführt.

EIN WEITERER PRÄSIDENT ERMORDET

Eine der dramatischsten Aktionen gegen den Club war die Ermordung seines Präsidenten, des Abgeordneten der ERC Josep Sunyol i Garriga, im August 1936 durch Francos Truppen. Sunyol, ein katalanistischer Unternehmer und Politiker, wurde in den Bergen der Sierra de Guadarrama erschossen, als er die Front besuchte, um den katalanischen Soldaten Mut zuzusprechen. Im September 1939, drei Jahre nach seinem Tod, eröffnete ein franquistisches Gericht ein Verfahren gegen ihn mit der Anschuldigung, eine dem Regime abgeneigte Person gewesen zu sein.

Heute hat *Barça* als Botschafter Kataloniens den größten internationalen Widerhall in den Medien. In den Spielen im Camp Nou hört man immer wieder Rufe vieler Fans nach der Unabhängigkeit Kataloniens bei Minute 17 und 14 Sekunden – im Andenken an den Widerstand der Katalanen gegen die kastilischen und französischen Truppen im Jahr 1714.



**JOSEP
SUNYOL**

PRÄSIDENT DES FC
BARCELONA

1925 WURDE DER GRÜNDER VON *BARÇA*, HANS „JOAN“ GAMPER, VON DER REGIERUNG DES LANDES VERWIESEN – WEGEN DES AUSPFEIFENS DER SPANISCHEN HYMNE IM STADION DES CLUBS.



ALLE ZU DEN CANALETES!

Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts brachte die Forderung nach Selbstbestimmung Kataloniens zum Kochen. Nicht nur die Industriellen waren beteiligt, auch die Handwerker und Arbeiter. Es machte einfach keinen Sinn, dass die „Fabrik Spaniens“ (bezugnehmend auf die wirtschaftliche Führungsrolle Kataloniens im spanischen Staat) in keiner Weise ein Vorwärtstkommen im legislativen oder politischen Bereich sah. Das Recht des Eroberers von 1714 wurde weiterhin in Anspruch genommen. Obwohl die katalanische Wirtschaft eine einträgliche Steuerquelle für den spanischen Staat war, entschied Madrid, Katalonien finanziell zu erdrosseln.

Als 1899 die spanischen *Cortes* eine Steuererhöhung beschlossen, ging die katalanische Mittelklasse zur sogenannten „Kassenschließung“ über: Sie zahlten keine Steuern mehr an den Staat. Auch das Großbürgertum und die Arbeiter schlossen sich an. Die Antwort auf die katalanische Verweigerung war die Ausrufung des Ausnahmezustands in Barcelona. Wieder einmal wurden die Forderungen der Katalanen mit Gewalt abgewiesen.

Während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts wuch-

Bevor er Präsident des FC Barcelona wurde, war Josep Sunyol Direktor einer Zeitung in der Rambla de Canaletes in Barcelona. Am Balkon der Redaktion wurden die Ergebnisse von *Barça* aufgehängt. Darum versammelten sich dort die Fans, um die Resultate zu erfahren ... und sie zu feiern.

sen die politischen Spannungen zwischen Katalonien und Spanien mit der gleichen Intensität wie der politische Katalanismus. Am 13. September 1923 führte General Miguel Primo de Rivera einen Putsch durch, mit Erlaubnis des Königs Alfonso XIII. von Bourbon. Schon bald war offensichtlich, dass diese neue Diktatur trotz der Unterstützung durch Teile der katalanischen Oberschicht keineswegs von Vorteil für Katalonien war: Das neue Militärregime unterdrückte die Sprache, die Kultur und den Gebrauch der katalanischen Nationalsymbole. Zudem wurden Parteien, Vereine und eben-

gegründete katalanische Institutionen wie die *Mancomunitat* verboten oder abgeschafft.

VON DER DIKTATUR ZUR REPUBLIK

Die Diktatur Primo de Riveras festigte das vereinte und zentralistische Spanien und jegliche Ansätze einer katalanischen Autonomie wurden beerdigt. Die Unterdrückung war in allen Bereichen zu spüren, auch im Sport: 1925 wurde das Fußballstadion des FC Barcelona für ein halbes Jahr geschlossen, nachdem

Fans des Clubs ihren Unwillen gegenüber der Diktatur durch Auspfeifen des *Marcha Real* („Der königliche Marsch“, die spanische Hymne), bekundet hatten. Neben der Schließung des Stadions wurde dem Club von der spanischen Regierung eine schwere Sanktion auferlegt und der Präsident und Gründer des Clubs, der Schweizer Hans „Joan“ Gamper, erhielt Berufsverbot und wurde des Landes verwiesen.

Nach der Verkündung der Zweiten Republik im April 1931 begann eine neue Etappe, in der die *Generalitat* wieder eingeführt wurde, also die 1714 verlorene Selbstverwaltung. Trotz gewisser Zugeständnisse, vor allem im kulturellen Bereich, wurden alle Versuche, diese Selbstverwaltung auszuweiten, von Madrid gebremst.

Drei Jahre später, am 6. Oktober 1934, deklarierte der Präsident der *Generalitat*, Lluís Companys, angesichts der konservativen Rückentwicklung der neuen Regierung in Madrid den katalanischen Staat innerhalb einer Spanischen Bundesrepublik. Die Reaktion Madrids ließ nicht auf sich warten: Die kurze Existenz des katalanischen Staats wurde nach weniger als zehn Stunden – so lange dauerte die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung durch die spanische Armee – gewaltsam beendet. Zurück blieben 74 Tote und 252 Verwundete.

KRIEGSTROMMELN

Die spanische Regierung nutzte diese Situation für intensive Repressionen gegen Katalonien mit 3.400 politischen Inhaftierungen, unter ihnen Companys und die Mitglieder seiner Regierung, die zu dreißig Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Das Aufbegehren der Regierung der *Generalitat* lieferte Madrid einen Vorwand, die katalanische Selbstverwaltung abzusetzen, erneut Spanisch als einzige Verwaltungssprache einzuführen und die politischen Aktivitäten von Parteien, Gewerkschaften und katalanistischen und linken Vereinen zu verbieten. Damals sagte der Führer der faschistischen Partei *Falange Española*, José Antonio Primo de Rivera, im spanischen Parlament: „Der Herr Präsident sollte uns ab und zu mal erlauben, dass wir uns schlagen!“ Dies war eine Prophezeiung des Bürgerkriegs, der eineinhalb Jahre später ausbrechen sollte.

Am 18. Juli 1936 stellte sich General Francisco Franco an die Spitze des zügigen Putschs, dieses Mal gegen die Regierung der Republik. Mit Schuld an der Unzufriedenheit des Militärs und großer Teile der rechtsorientierten Gesellschaft sowie der spanischen Kirche war der Katalanismus, unbequem für die Ideologie eines zentralisierten und vereinten Spaniens. Kein Wunder, dass die spanische Presse in der franquistischen Zone während des Kriegs sogar die Auslöschung Kataloniens vorschlug. Die Zeitung *Norte de Castilla* in Valladolid forderte am 25. August 1936, Katalonien müsse dem angrenzenden Aragonien hinzugefügt werden. „Und dann sollte man alles, was in der glühenden Asche noch nach Katalanismus riecht, den Aragonesen überlassen, damit sie sich darum kümmern. Aragonien wird Katalonien ‚spanisieren‘.“

KATALONIEN ERNEUT UNTER DEM RECHT DES EROBERERS

Wie die Historiker Josep M. Solé i Sabaté und Joan Villarroja erklären, erfolgte die Unterdrückung durch die Sieger während der drei Kriegsjahre und in der folgenden Nachkriegszeit „in jeder Art und Weise: politisch, sozial, arbeitsrechtlich, ideologisch und im Fall Kataloniens handelte es sich um den Versuch eines kulturellen Genozids, dessen Ziel es war, seine spezifische nationale Persönlichkeit bis auf die Wurzeln auszulöschen.“

DIE LANGE FRANQUISTISCHE NACHT

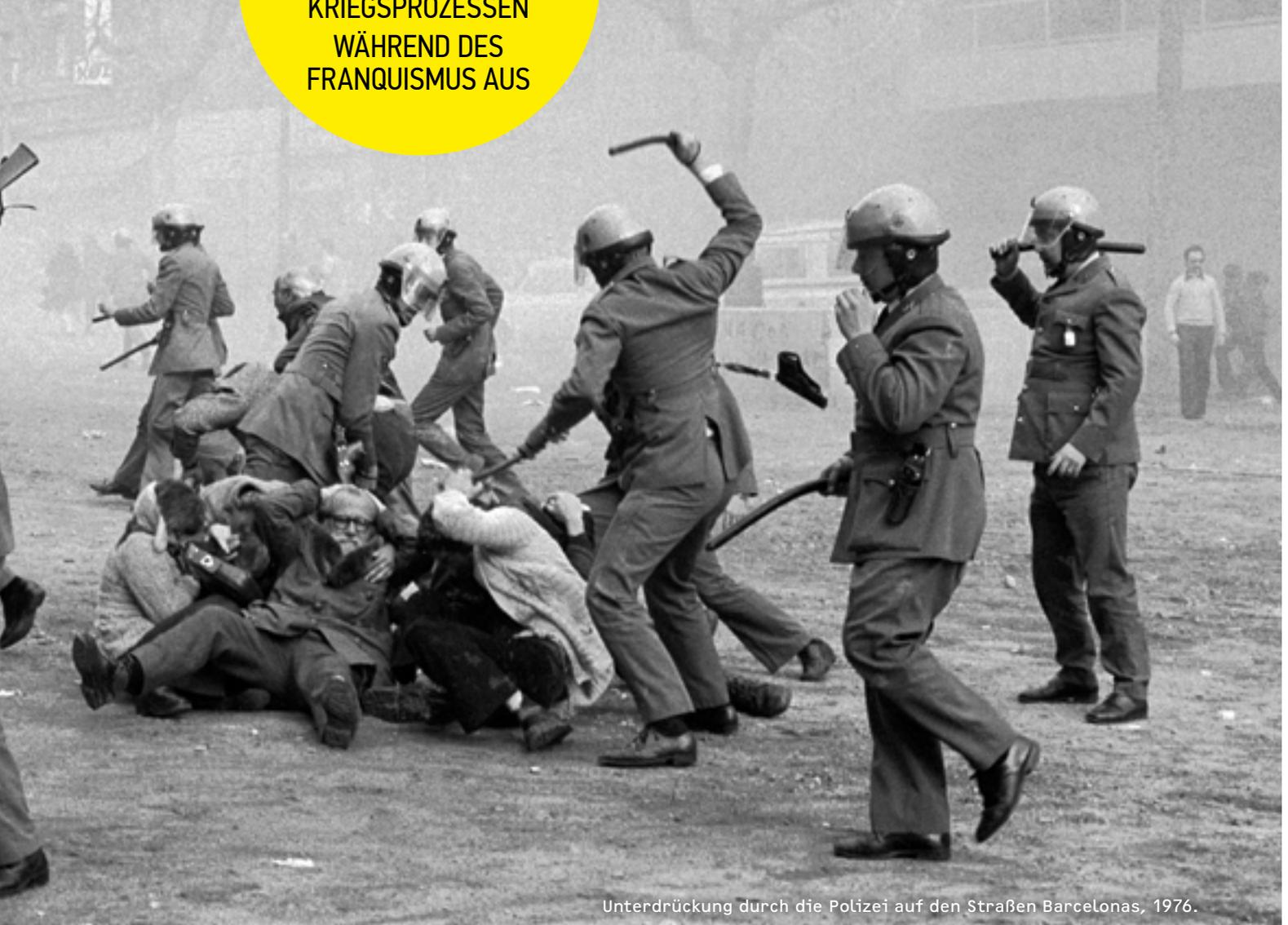
Ob Kommunisten oder christliche Demokraten, Gewerkschafter und Unternehmer oder Künstler und Studenten, für den Franquismus waren alle verdächtig, besonders wenn sie zudem Katalanisten waren. Von den 8.943 Angeklagten am Gerichtshof für öffentliche Ordnung (*Tribunal de Orden Público; TOP*), der 1962 als Ersatz für die Militärgerichte gegründet wurde, waren 1.697 Katalanen (zum Teil außerhalb des Landes festgenommen). Dies belegen Dokumente, die Juan José del Águila, Doktor für Geschichte und Richter am Sozialgericht in Madrid, zusammengetragen hat. Ab 1969 wurde die Unterdrückung so stark, dass 1972 ein zweites TOP installiert wurde.





Demonstration gegen die Zensur, 1976.

MAN GEHT VON
300.000
KRIEGSPROZESSEN
WÄHREND DES
FRANQUISMUS AUS



Unterdrückung durch die Polizei auf den Straßen Barcelonas, 1976.



DER TAG, AN DEM DIE DEMOKRATIE WANKTE

Der Putschversuch vom 23. Februar 1981 wurde durch eine Ansprache von Juan Carlos I. gestoppt, in der er der Armee den Rückzug in die Kasernen befahl. Die drei Anführer des Putschs wurden angeklagt und verurteilt. Die restlichen Beteiligten wurden entweder nie angeklagt, erhielten milde Urteile oder den Freispruch. Dies war

zum Beispiel der Fall bei Oberst Joaquín Valencia Remón, verantwortlich für die bewaffnete Räumung der Redaktion des spanischen Fernsehsenders *Televisión Española*, oder Oberst José Valdés Cavanna, der kurz davor stand, mit Panzern in Barcelona einzurücken. Beide wurden kurze Zeit später befördert.

„WIR HABEN KATALONIEN VOR DEN SPITZEN UNSERER BAJONETTE.“

Der spätere franquistische Minister Ramón Serrano Suñer gegenüber dem *Völkischen Beobachter*, 1939.

Tatsächlich machte Franco, als der Krieg sich dem Ende näherte, seine Pläne für Katalonien sehr deutlich: „In Bezug auf das Schicksal, das Katalonien erwartet, soll gesagt sein, dass dies gerade einer der Gründe für unsere Erhebung war. Würden wir Katalonien seinem Schicksal überlassen, würde dies eine ernste Gefahr für den Erhalt unseres Vaterlands bedeuten.“

Mit dem Sieg des Faschismus im Bürgerkrieg wurde Katalonien erneut dem Recht des Eroberers unterworfen. Politische Untersuchungsverfahren wurden eröffnet, Todesstrafen verhängt, Besitz wurde beschlagnahmt sowie die Inhaftierung nach Schnellverfahren ohne rechtliche Garantien angeordnet. Ungereimtheiten aus Rache. Allein am Camp de la Bota, heute ein Strand voller glücklicher Badegäste, wurden in der Nachkriegszeit 1.734 Menschen hingerichtet.

Die Aussichten standen sehr schlecht für Katalonien: Es war wirtschaftlich ruiniert und moralisch zerstört. Vor der Rache des franquistischen Regimes flohen tausende Katalanen in ein unbekanntes und langes Exil. Mehr als 18.000 Beamte der *Generalitat* wurden entlassen, die Institution wurde abgeschafft. Sprache und Kultur wurden vorsätzlich erdrosselt. Man wollte die katalanische Symbolgie von der Wurzel auslöschen; Eltern wurden sogar gezwungen, die katalanischen Namen ihrer Kinder ins Spanische zu ändern. Die spanische Nationalflagge musste man mit ausgestrecktem, erhobenen Arm grüßen und faschistische Hymnen wie *Cara al sol* („Gesicht zur Sonne“) singen. Es war der Beginn einer langen Etappe, die von eingeschränkten Freiheiten und der Verfolgung des Katalanismus gekennzeichnet war.

AUS FINSTERER DIKTATUR IN DIE SCHATTEN DER *TRANSICIÓN*

Unter dem Schutzmantel des *Ley de Responsabilidad Política* (Gesetz der politischen Verantwortung) führte die franquistische Diktatur in einer angeblich friedlichen Nachkriegszeit den Terror ein. Polizei und die Justiz übten eiserne Kontrolle und Zensur aller Veröffentlichungen, Theatervorführungen, Kinovorstellungen und in der Bildung aus. Viele Menschen bekamen Berufsverbot in öffentlichen Ämtern oder für bestimmte Tätigkeiten aufgrund ihrer politischen Vergangenheit oder weil sie den Putsch vom Juli 1936 nicht unterstützt hatten, mit dem der Spanische Bürgerkrieg begonnen hatte.

1963, der Bürgerkrieg lag schon fast ein Vierteljahrhundert zurück, gründete Francos Regierung das *Tribunal de Orden Público* (Gerichtshof für Öffentliche Ordnung). Dieses verfolgte Gewerkschafts- und Studentenführer, Freimaurer und jegliche Aktivität und jeden Ausdruck des Katalanismus. Von Letzteren hatten einige große politische Tragweite, etwa die sogenannten „Ereignisse im Palau.“ Das Palau de la Música Catalana ist ein wunderschöner modernistischer Bau des Architekten Lluís Domènech i Montaner, Zeitgenosse Gaudís. Am 19. Mai 1960 fand hier eine

Gedenkfeier zum 100. Jahrestag des Poeten Joan Maragall statt, Großvater des späteren Bürgermeisters und Präsidenten der *Generalitat*, Pasqual Maragall. Während der Feier, nachdem der Chor des *Orfeó Català* die katalanische Hymne *El cant de la senyera* gesungen hatte, wurden zahlreiche Anwesende festgenommen und inhaftiert, unter anderem Jordi Pujol, später Präsident der *Generalitat de Catalunya* von 1980 bis 2003.

DIE LETZTEN VERBRECHEN DES FRANQUISMUS

Trotz anhaltender Verfolgung organisierten sich die Anhänger des politischen Katalanismus in den 1970er-Jahren in der *Assemblea de Catalunya* (Versammlung Kataloniens), zu der ein Großteil der Parteien, Gewerkschaften und sozialen Organisationen gehörte, und forderten Freiheit, Amnestie und ein autonomes Statut. Paradoxerweise führte die allmähliche Schwächung des Regimes zu einer Verschärfung der Diktatur, wie die Verurteilung des antifranquistischen katalanischen Aktivisten Salvador Puig Antich am 2. März 1974 zeigte. Er wurde trotz internationaler Proteste, sogar vom Heiligen Stuhl in Rom, mittels Würgschraube exekutiert. Es war nicht die letzte Hinrichtung dieser Art: 1975, noch im Todesjahr Francos, gab es fünf weitere.

1978 wurde die spanische Verfassung verabschiedet; eine Minimalvereinbarung, in der die stärksten katalanistischen Gruppen große Zugeständnisse machten, um einen Übergang in die Demokratie zu sichern. Die Verfassung, die das allgemeine Stimmrecht und die Versammlungs- und Pressefreiheit festhielt, beinhaltete in keinem ihrer Artikel das Recht auf Selbstbestimmung, laut einer Resolution der UNO vom 14. Dezember 1960 ein unveräußerliches Recht aller Völker und Nationen der Welt.

Eines der am häufigsten wiederholten Argumente spanischer Politiker ist, dass es verfassungswidrig wäre, Änderungen in der spanischen Gesetzgebung vorzunehmen. Die führenden politischen Kräfte Kataloniens argumentieren, dass eine Verfassung, die Anfang der 1980er-Jahre unter solch schwierigen Umständen verabschiedet wurde, wie der Putschversuch vom 23. Februar 1981 bewies, fast drei Jahrzehnte später nicht den Willen eines großen Teils der Bevölkerung blockieren dürfe. Im August 2011 vereinbarten immerhin die zwei stärksten spanischen Parteien eine Verfassungsänderung, um das Konzept des Haushaltsausgleichs einzuführen, das der Zahlung von Schulden und Zinsen den Vorrang einräumt.

Tatsächlich sind die Katalanen nicht die einzigen, die auf eine Änderung der Verfassung warten: Die Reform des Senats, die Gleichstellung von Mann und Frau in der Thronfolge, das territoriale Modell oder die Wahlordnungen sind weitere vorgeschlagene Themen für eine Überarbeitung in der spanischen Verfassung, die in den Schubladen verstauben. ▶

1.734
HINRICHTUNGEN
AM STRAND CAMP
DE BOTA IN
BARCELONA

DIE KATALANISCHE SPRACHE: WERKZEUG DER INTEGRATION

Heute stammen
15 Prozent der in
Katalonien lebenden
Menschen aus Nicht-EU-
Ländern. Kostenlose
Kurse und freiwillige
„Sprachpartner“ zeigen,
dass eines der wichtigsten
Mittel zur Integration
die katalanische
Sprache ist.



KREUZZÜGE GEGEN DIE SPRACHE

WER MÖCHTE KATALANISCH LERNEN?

Im Jahr 2013 belegten weltweit 6.000 Personen Katalanisch-Sprachkurse an 150 Universitäten. Zudem beschäftigen sich Lehrstühle und Studienzentren an Universitäten in Stanford, New York, Paris, London und Chicago mit der katalanischen Sprache und Kultur.



Auf Reisen werden Katalanen oft für Italiener gehalten, möglicherweise wegen des ähnlichen Klangs beider Sprachen. Aber wenn man genauerinhört, bekommt man Zweifel: „Nein, es ist kein Italienisch, auch wenn es ihm ähnelt ... Was für eine Sprache sprechen die nur?“ Wird die Neugier zu groß, fragt man: „Entschuldigen Sie bitte, welche Sprache sprechen Sie?“ In der Antwort klingt immer das magische Wort „Barcelona“ mit und das alles umfassende „Spanien“. Viele sind dann verunsichert: „Ist Katalanisch also ein Dialekt des Spanischen?“ – „Nein, es ist eine Sprache, genauso wie Französisch oder Spanisch, allerdings ist die Sache wie folgt ...“ Gut möglich, dass der katalanische Reisende das schon hundert Mal erklärt hat, aber er bemüht sich mit der Antwort, als wäre es das erste Mal.

Genau das tat auch der Historiker Josep Bonet während des Franquismus. Wie er 2002 in einem Artikel in der Zeitschrift *Serra d'Or* erklärte, gehörte es zu den Aufgaben der antifranquistischen Untergrundorganisation, ausländische Journalisten zu empfangen, die sich für die Lage der Katalanen unter der Dikta-

tur interessierten. Bonet sprach unter anderem mit Persönlichkeiten wie Peter Benenson, dem späteren Gründer von Amnesty International, oder dem Schriftsteller Indro Montanelli. Er wollte seinen Besuchern den kulturellen Genozid an Katalonien erklären, mit dem das franquistische Regime 1939 nach Ende des Bürgerkriegs begonnen hatte. Aber dies war nicht einfach, denn, so Bonet: „Sie wussten nichts von der Existenz eines eigenständigen Kataloniens vor Francos Triumph. [...] Viele glaubten, Katalanisch sei ein Dialekt des Spanischen, ohne eigene Literatur.“ Daraufhin zeigte er ihnen Zeitungen und Zeitschriften von vor dem Krieg oder ins Katalanische übersetzte Klassiker der Weltliteratur, zum Beispiel einen Band mit den gesamten Werken Shakespeares, die weltweit einzige im Untergrund gedruckte Ausgabe mit Texten des englischen Dramaturgen.

ERSTE OFFIZIELLE VERFOLGUNG DES KATALANISCHEN UNTER LUDWIG XIV.

Die Unterdrückung der katalanischen Sprache und Kultur unter der franquistischen Diktatur war kein Einzelfall, sondern

NUEVA PLANTA
DE LA
REAL AUDIENCIA
DEL
PRINCIPADO
DE
CATALUÑA,
ESTABLECIDA
POR SU Magestad,
CON DECRETO DE DIEZ Y SEIS
de Enero de mil setecientos y diez y seis.



der Höhepunkt einer langen Verfolgung, die paradoxer Weise nicht in Spanien, sondern in Frankreich begann. Mitte des 17. Jahrhunderts erlangte Portugal nach dem Krieg gegen Philipp IV. seine Unabhängigkeit zurück, während Katalonien nach Norden abgeschnitten wurde. Die Gebiete Conflent, Vallespir, Roussillon und ein Teil der Cerdanya (heute Languedoc-Roussillon) gelangten in den Besitz Ludwigs XIV., der das Katalanische für „abstoßend und gegen die Ehre der französischen Nation“ hielt, wie es im vom Sonnenkönig im Jahr 1700 unterzeichneten Edikt über das Verbot der katalanischen Sprache heißt.

**POLITISCHE UNTERDRÜCKUNG DURCH AUFZWINGEN
EINER SPRACHE**

Auf der spanischen Seite der Pyrenäen begann die offizielle Verfolgung der katalanischen Sprache erst nach dem Spanischen Erbfolgekrieg. „Ich habe entschieden, dass es nützlich ist, [...] alle meine spanischen Reiche zur Einheitlichkeit unter denselben Gesetzen, Gebräuchen, Sitten und Gerichtsbarkeiten zusammenzufassen,

JOSÉ
PATIÑO

BOURBONISCH



„DASS DIE KATALANEN IHRE SPRACHE VOR JENEN SPRECHEN, DIE SIE NICHT VERSTEHEN, UM DIESE ZU ÄRGERN, IST EINE DUMMHKEIT MISSTRAUISCHER SPANIER.“

Miguel de Unamuno (1864–1936)



ZWANG IN DEN KLASSENÄUMEN

alle durch die Gesetze Kastiliens regiert“, sagte Philipp V. von Bourbon 1707 und verdeutlichte damit die Leitlinien für das „Recht des Eroberers“: Seit der Renaissance zeigten die absolutistischen Monarchien ihre Vorherrschaft in den eroberten Gebieten dadurch, dass sie diesen ihre eigene Sprache aufzwangen. So hatte es England 1535 in Wales getan, Franz I. 1539 in Frankreich und 1636 der spanische König Philipp IV. in Amerika. Deshalb fühlte sich die kastilische Monarchie erst nach der militärischen Eroberung Kataloniens im Jahr 1714 und der Abschaffung seiner Institutionen berechtigt, dem Gebiet ihr politisches System und ihre Sprache aufzuzwingen.

Aber die Theorie ist eine Sache und die Praxis eine andere, und so stießen die bourbonischen Autoritäten auf ein unerwartetes Hindernis: Die Mehrheit der Katalanen verstand kein Kastilisch. Und diejenigen, die es verstanden, wendeten es im Alltag nicht an, wie der perplexen José Patiño,

Die Versuche Spaniens, das Lehren der katalanischen Sprache in der Schule zu verhindern, gehen bis ins 18. Jahrhundert zurück und dauern bis heute an. Ein aktuelles Beispiel ist das von der spanischen Regierung im Jahr 2013 verabschiedete Bildungsgesetz.

rechte Hand Philipps V. in Katalonien, seinen Vorgesetzten in Madrid erklärte: „Sie lieben ihr Vaterland mit Leidenschaft und sprechen nur in ihrer Muttersprache.“

Dies war einer der Gründe für die Verabschiedung des Dekrets der *Nueva Planta* im Jahr 1716. Es war das erste spanische Dokument, das die katalanische Sprache offiziell verfolgte. Aus heutiger Sicht ist die Darlegung Patiños aber aus einem anderen Grund entscheidend: Sie beweist, dass die Katalanen nicht seit dem Mittelalter zweisprachig waren, was die spanische Geschichtsschreibung heute noch behauptet.

Daneben gibt es zwei weitere Irrtümer über die katalanische Sprache, an denen einige spanische Historiker festhalten: Das Katalanische sei niemals verboten und die spanische Sprache nie aufgezwungen worden, wie selbst König Juan Carlos I. von Bourbon in einer Rede im Jahr 2002 verkündete.

BILDUNG, EINE VERNICHTENDE WAFFE

Im Lauf der Jahre und mit der Konsolidierung der bourbonischen Herrschaft setzte man das Spanische mit immer drastischeren Maßnahmen durch, wie dem vom Sohn Philipps V., Carlos III., unterzeichneten königlichen Bescheid, der erstmals das Lehren von Katalanisch an den Schulen verbot. Um dieses Verbot durchzusetzen, gab man den Lehrern auf Mallorca „einen Metallring, der montags einem der Schüler überreicht wurde mit der Warnung an die Mitschüler, dass auf dem Schulgelände kein Wort gesprochen werden dürfe, das nicht Spanisch sei“. Sprach ein Kind Katalanisch, musste es den Ring tragen. Das Kind, das am Ende der Woche den Ring trug, wurde bestraft.

Das Verbot von Carlos III. betraf nicht nur die Schulen, sondern auch Bücher, Tauf-, Todesfall- und Hochzeitsregister. Aus einer größeren Perspektive hatte es jedoch vor allem ein Ziel: ein Volk zu vernichten – das katalanische –, während man parallel dazu eine neue Nation errichtete: die spanische. 1770 führte man die heute gültige Nationalhymne Spaniens ein, 1707 erklärte man das Kompendium der Nationalen Geschichte im Lehrplan für obligatorisch und 1785 wurde die spanische Nationalflagge festgelegt.

VERBOTEN, AUF KATALANISCH ZU STERBEN

So erlebte Katalonien an der Wende zum 19. Jahrhundert das Verbot seiner Sprache in der öffentlichen Verwaltung, im Bildungssystem, im kirchlichen und juristischen Bereich, in den Rechnungsbüchern und in Büchern und Liedern. Zu jenem Zeitpunkt etablierte sich das Konzept des Spanischen als „Nationalsprache“ und des Katalanischen als „Regionalsprache“, was Letzterem den Stempel eines Dialekts aufdrückte. Spanisch wurde als Prestigesprache betrachtet, die Sprache der Wissenschaften und der Kultur, und ihre Durchsetzung damit gerechtfertigt, der Bevölkerung den Zugang zur höheren Bildung zu erleichtern.

Jede Regierung des 19. Jahrhunderts, egal ob konservativ oder fortschrittlich, verhängte neue Maßnahmen, wie zum Beispiel, dass Grabinschriften (1838), Ladenschilder und Straßennamen (1860) auf Spanisch geschrieben werden mussten oder dass Katalanisch in notariellen Schriftstücken (1862), Theaterstücken (1867) und sogar in Telefongesprächen (1896) verboten war.

DER KONTEXT FÜR DEN MODERNISMUS

Im Unterschied zu seiner Sprache erlebte die Wirtschaft Kataloniens einen Aufschwung, besonders seitdem 1778 der Handel mit Amerika liberalisiert worden war; das kastilische Veto hatte noch aus Christoph Kolumbus' Zeiten gestammt. Zur guten Lage des Handels kam ein Industrialisierungsprozess, der Katalonien zu einer Textilmacht werden ließ. Dadurch konnte ein solides Bürgertum entstehen, das Künstler und Architekten förderte. Dieser Faktor, zusammen mit einer starken Arbeiterschicht, die sich in Kulturvereinen zusammenschloss, trug nicht nur zur Entstehung des politischen Katalanismus bei, sondern weckte auch Forderungen nach der Verwendung des Katalanischen als Literatursprache. Diese Bewegung wird als katalanische *Renaixença*





EIN BUCH UND EINE ROSE ZUM 23. APRIL

Der Feiertag des *Sant Jordi* (St. Georg), Patron von Katalonien, ist eines der beliebtesten katalanischen Volksfeste. Heute verschenkt man an diesem Tag Bücher und Rosen an Familienangehörige, Freunde und auch Arbeitskollegen. Das Fest ist seit dem 15. Jahrhundert bekannt und hat seinen Ursprung im „Jahrmarkt der Verliebten“, einem vor zweihundert Jahren von Jakob I. eingeführten Fest, zu dem man sich am 23. April Rosen schenkte. 1930 versuchte der Diktator Primo de Rivera, dieses vom katalanischen Patriotismus durchdrungene Volksfest als *Día del Libro* (Tag des Buches) zu „kastilianisieren“, da Miguel de Cervantes (wie auch William Shakespeare) an einem 23. April gestorben war. Entgegen des Diktators Absicht hat die kuriose Kombination von Büchern und Rosen letztendlich zur Verbreitung des Fests beigetragen, an dem jedes Jahr einige der bekanntesten Schriftsteller der Welt ihre Bücher auf den Straßen Kataloniens signieren.

Sagrada Família, Barcelona

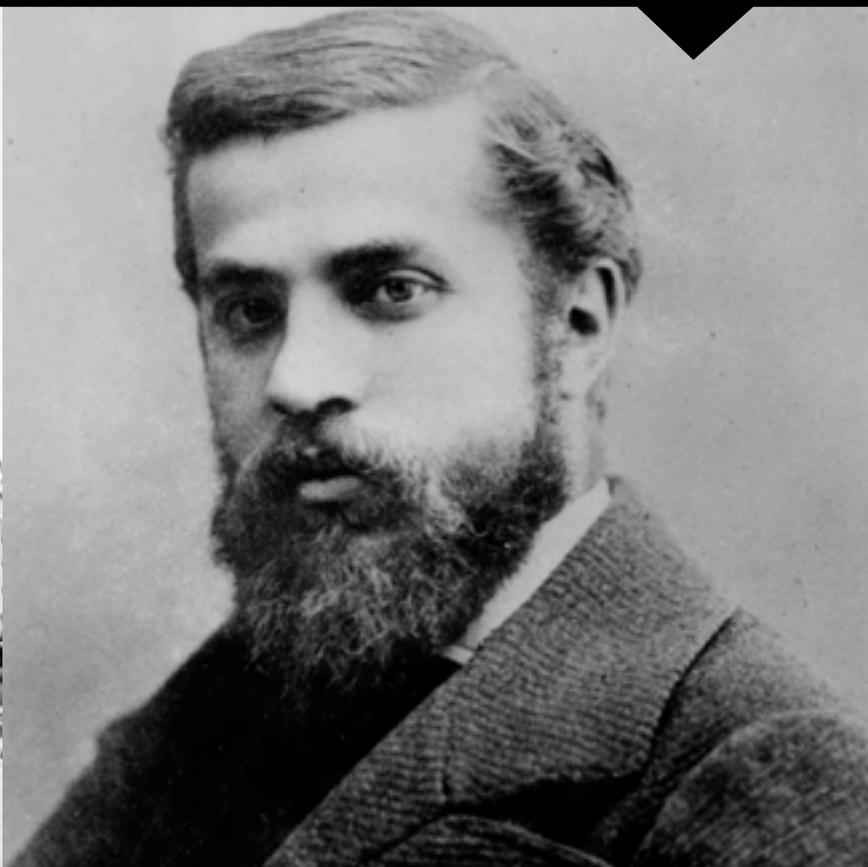


GAUDÍ IM GEFÄNGNIS

1924 weigerte sich der Architekt Antoni Gaudí, mit einem Polizisten Spanisch zu sprechen. Dies geschah auf dem Höhepunkt der antikatalanischen Offensive der Regierung von Primo de Rivera. Der damals 72-jährige Gaudí wurde festgenommen und eingesperrt. Der Architekt zeigte seinen Einsatz für die katalanische Sprache auch jedes Mal, wenn eine illustre Persönlichkeit die Baustelle der Sagrada Família besuchte, indem er sich immer auf Katalanisch an diese wandte, sogar als König Alfonso XIII. zu Besuch kam.



La Pedrera, Barcelona



DAS ZU GROSSE GEWICHT DES KATALANISCHEN GALT ALS EINER DER GRÜNDE FÜR DEN PUTSCHVERSUCH VOM 23. FEBRUAR 1981.

bezeichnet. Einer ihrer bedeutendsten Vertreter war der Dichter Jacint Verdaguer, ein enger Freund Antoni Gaudís und dessen Mäzen, des Industriellen Eusebi Güell.

Tatsächlich war der Modernismus, heute vor allem durch die Werke des genialen Architekten bekannt, der künstlerische Ausdruck dieses literarischen Auflebens der katalanischen Sprache. Der neuen Strömung folgend, die auch in Frankreich und Deutschland Fuß fasste, erlebten die Architektur (Gaudí, Domènec und Montaner), die Malerei (Casas, Rusiñol) und die Bildhauerei (Llimona) eine Glanzzeit, die nur mit der katalanischen Romanik im Mittelalter vergleichbar ist.

Einer der großen spanischen Intellektuellen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Marcelino Menéndez Pelayo, resümierte diese einem Phönix ähnliche Wiederauferstehung: „Die Wut und unmenschliche Rache des ersten Königs der französischen Dynastie konnten nicht die Seele Kataloniens verletzen [...] Die Institutionen zerstört, schwebte der großartige Geist, der sie belebt hatte, über den rauchenden Trümmern des heldenhaften Barcelonas weiter [...] Das Zivilrecht widerstand in seinem substanziellen Teil [...] und Katalanisch hat nie aufgehört, Schriftsprache in heiligen und profanen Werken zu sein.“

Nur wenige spanische Intellektuelle waren so gute Kenner der katalanischen Geschichte und Kultur und dachten wie Menéndez Pelayo. Wie zahlreiche in Madrid veröffentlichte Artikel zur Jahrhundertwende beweisen, wurden die katalanische Sprache und Kultur eher als Beleidigung und Bedrohung empfunden statt als Bereicherung, die der Gesamtheit Spaniens zugute kommen könnte. Während Katalonien daran arbeitete, den offiziellen Status seiner Sprache wiederzuerlangen, konstruierte man in Madrid einen geschichtlichen Rahmen, der es erlaubte, diesen offiziellen Status abzulehnen.

Diese Manipulationen und Irrtümer, die man sowohl auf politischer Ebene als auch in den Medien seitdem immer aufs Neue wiederholt hat, sind schließlich in der öffentlichen Meinung Spaniens haften geblieben. Man ging zum Beispiel soweit zu behaupten, dass in den katalanischen *Corts* (katalanisches Regierungsorgan bis 1714) Katalanisch nie offizielle Sprache gewesen sei, auch wenn alle erhaltenen Akten dieser Institution in dieser Sprache verfasst wurden (Menéndez Pidal 1902) oder dass „sich nie ein etabliertes Volk jemals gegen die katalanische Sprache gestellt“ habe (Tubiño 1880) – mitten in der Zeit der Verbote.

VERTEIDIGUNG DES KATALANISCHEN DURCH SPANISCHE INTELLEKTUELLE

Am Beginn des 20. Jahrhunderts brachte die Diktatur unter Primo

de Rivera eine neue Unterdrückungswelle. Am 18. September 1923, fünf Tage nach seinem Putsch, verbot der General das Hissen der katalanischen Flagge und den Gebrauch der katalanischen Sprache in den öffentlichen Körperschaften und Vereinen und ließ 46 Vereine schließen, weil er sie für zu patriotisch hielt. Die Unterdrückung ging so weit, dass es im März des folgenden Jahres zu einem ungewöhnlichen Ereignis kam: 116 spanisch sprechende Schriftsteller unterschrieben ein Manifest zur Verteidigung der katalanischen Sprache. Unter den Unterzeichnern stehen der später im Bürgerkrieg ermordete Dichter Federico García Lorca sowie José Ortega y Gasset und Manuel Azaña, zukünftiger Präsident der Spanischen Republik während des Kriegs, hervor.

Das Manifest zeigte Wirkung: 1927 fand eine katalanische Buchmesse in Madrid statt. „Die sechstausend Bände dieser Ausstellung sind kein Zurschauftrag der Spanisch-Phobie, wie es einige Katalanophoben gern hätten, sondern einfach eine linguistische Notwendigkeit [...] Es ist logisch, dass die Katalanen auf Katalanisch schreiben, denn sie drücken sich in dieser Sprache aus [...] und es gibt ein großes Lesepublikum. Von einem auf Katalanisch herausgegebenen Buch von Platon sind in zwei Jahren viertausend Exemplare verkauft worden“, erklärte Luis Araquistáin in *La Voz* und fügte hinzu, dass niemals viertausend Exemplare eines Buchs von Platon auf Spanisch verkauft worden wären.

KULTURELLER GENOZID UNTER FRANCO

Nach dem Sturz Primo de Riveras im Jahr 1930 wurde 1931 mit Ausrufung der Republik die katalanische Sprache offiziell wieder eingeführt und Katalonien erlangte einen gewissen autonomen Status zurück. Aber die Verhandlungen über das *Estatut*, das die Grundlagen der katalanischen Selbstverwaltung festlegen sollte und die Tatsache, dass an anderen Orten Spaniens wie dem Baskenland, Aragonien oder Asturien ebenfalls autonome Statute verfasst wurden, führten erneut zu Spannungen und zu einer heftigen Debatte in Madrid über die territoriale Organisation des republikanischen Staats. Schlagzeilen wie „Lieber Bürgerkrieg als Statut“ (*El Imparcial*) waren nicht

nur Anzeichen für die Tragödie, die unmittelbar bevorstand, sondern beweisen auch, dass der sich anbahnende Krieg nicht nur auf den Hass zwischen Rechts und Links reduziert werden darf.

Tatsächlich rechtfertigte die Besorgnis, diese lange Reihe von Statuten könnte ein Zerbrechen Spaniens herbeiführen, für viele einen militärischen Aufstand, dessen Leitmotiv die Verherrlichung des spanischen Nationalismus war. „Wir werden

**KATALANISCH
STEHT AUF PLATZ 9
DER AM MEISTEN
GESPROCHENEN SPRACHEN
IN DER EU UND AUF PLATZ 2
AUF DER IBERISCHEN
HALBINSEL, NOCH VOR
PORTUGIESISCH**



Madrid in einen Garten verwandeln, Bilbao in eine große Fabrik und Barcelona in ein riesiges Brachland“, verkündete der franquistische General Queipo de Llano in seinen hetzerischen Radioübertragungen. Die Republikaner warfen der Regierung Kataloniens vor, sie hätte den Kriegsausbruch beschleunigt. Viele von ihnen begrüßten deshalb die Abschaffung des Statuts der Autonomen Gemeinschaft und die Eliminierung des offiziellen Charakters des Katalanischen durch Franco im Jahr 1938.

Der Franquismus war der Holocaust für die katalanische Sprache und Kultur. Franco war überzeugt, dass mit dem kompletten Verschwinden der katalanischen Sprache aus dem öffentlichen Leben und allen kulturellen Institutionen – angefangen bei der Universität – auch der nationale Charakter Kataloniens verschwinden würde. So mussten praktisch alle katalanischen Intellektuellen ins Exil gehen. Einer der Bezugspunkte dieses kulturellen Exils war das Haus des Komponisten Pau Casals in Prades de Conflent in Frankreich. Casals legte die Musik beiseite und kümmerte sich um die katalanischen Flüchtlinge, unter ihnen bedeutende Persönlichkeiten der katalanischen Literatur wie Mercè Rodoreda, Pompeu Fabra oder Pere Calders.

Aber kein Gesetz und keine Sanktion konnte verhindern, dass Eltern zu Hause weiterhin mit ihren Kindern Katalanisch sprachen. Es wurden auch weiterhin Zeitschriften und literarische Werke auf Katalanisch gedruckt, allerdings im Geheimen. Der Musik gelang es schließlich, das vom Franquismus auferlegte Schweigen zu brechen. Im Zuge der als *Nova Cançó* („neues Lied“) bekannten Bewegung komponierte eine Gruppe junger Liedermacher, darunter Lluís Llach, Raimon und Manuel Serrat, Anfang

EINIGE (UNBEKANNTERE) FAKTEN ÜBER KATALANISCH

- 1 Die katalanische Wikipedia wurde kurz nach der englischen Version veröffentlicht und ist somit die zweitälteste Version. Heute steht sie an 15. Stelle der Enzyklopädien mit der höchsten Anzahl von Artikeln, obwohl Katalonien seinem demografischen Gewicht entsprechend an 50. oder 60. Stelle stünde.
- 2 Die *Homilies d'Organyà* ist der älteste auf Katalanisch verfasste literarische Text. Er wurde zwischen Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts geschrieben und ist Teil eines Sermons, der für die Predigt des Evangeliums bestimmt war.
- 3 Die Hymne des FC Barcelona ist auf Katalanisch. Da während der franquistischen Unterdrückung sowohl die Hymne als auch die Flagge Kataloniens verboten waren, verwandelte sich das Hissen der Flagge des FC Barcelona und das Singen der Hymne im Stadion in ein Symbol des Katalanentums.
- 4 Ramon Llull ist der erste literarisch relevante Autor auf Katalanisch und der erste Autor des Mittelalters, der eine romanische Sprache gebrauchte, um philosophisches, theologisches und mystisches Wissen zu vermitteln, anstatt das damals übliche Latein. Heute setzt sich das *Institut Ramon Llull* für die Verbreitung der katalanischen Sprache in der ganzen Welt ein.
- 5 Der katalanische Liedermacher Joan Manuel Serrat wurde ausgewählt, um *La, la, la* beim Grand Prix d'Eurovision von 1968 zu interpretieren. Als ihm einige Tage vorher die Erlaubnis verweigert wurde, einen Teil seines Auftritts auf Katalanisch zu halten, trat er zurück und wurde durch Massiel ersetzt, die den Wettbewerb mit diesem Song gewann.
- 6 Der Ritterroman *Tirant lo Blanc* des Valencianers Joanot Martorell gehört zu den bedeutendsten Ritterromanen der Weltliteratur. Im *Don Quijote* ist es das einzige Buch, das Miguel de Cervantes vor der Buchverbrennung rettet.



DAS CAMP NOU, BÜHNE DES KATALANENTUMS

Das Stadion des FC Barcelona ist jedes Mal ausverkauft, wenn ein Festakt zur Verteidigung der katalanischen Sprache, Kultur oder Nation stattfindet. Besonders erwähnenswert sind der von *La Crida a la Solidaritat* (Der Ruf nach Solidarität) organisierte Liederabend im Jahr 1981, das Konzert des Liedermachers Lluís Llach [Bild links] 1985 und das Konzert für die Freiheit [oben], das 2013 stattfand und in dem 100.000 Menschen das Recht des katalanischen Volks und aller Völker der Welt einforderten, frei und demokratisch über ihre Zukunft entscheiden zu dürfen.

der 1960er-Jahre den Soundtrack für die von geheimen politischen Netzwerken organisierten Protesteinschließungen und Demonstrationen, die die Wiedereinführung der katalanischen Institutionen und der Demokratie forderten.

WIDERSTAND UND UNTERGRUND

Innerhalb der Untergrundbewegungen verband man die Verfolgung des Katalanischen mit dem Regime der Rechtsextremen und gab damit zu verstehen, dass die Beziehung der spanischen Linken gegenüber dem Katalanischen immer tolerant und respektvoll gewesen sei. Aber für den auf die politische Verfolgung des Katalanischen spezialisierten Historiker Francesc Ferrer i Gironès beweist die Geschichte das Gegenteil. Die Art und Weise des Übergangs zur Demokratie und alles, was nach deren Festigung geschah, geben ihm Recht: Ferrer i Gironès zählte in der Zeit

von der Verabschiedung der Verfassung 1978 bis zum Jahr 2002 bis zu hundertfünfzig Richtlinien, die den Gebrauch des Spanischen als obligatorisch und den des Katalanischen als fakultativ erklären, sowohl im rechtlichen als auch im juristischen Bereich und in der Verwaltung. Zudem verlor die katalanische Sprache unter dem damaligen Verfassungssystem endgültig ihre politische Einheit, zu der Katalonien, Valencia, die Balearischen Inseln und die Franja de Ponent in Aragonien gehört hatten.

KATALANISCH IN DER DEMOKRATIE: EINE WAFFE, UM STIMMEN ZU GEWINNEN

1978 begann man in Valencia, den Traditionen und der Sprache der Valencianer alles gegenüberzustellen, was mit Katalonien und der katalanischen Sprache verbunden war (allerdings nicht dem „Spanischen“ oder der spanischen Sprache). Während der

DIE VITALITÄT DES KATALANISCHEN IM INTERNET ZEIGT, WIE WEIT SICH DIE GESELLSCHAFT EINSETZT, UM STAATLICHE MÄNGEL AUSZUGLEICHEN.



Mishima



Mercè Rodoreda

1980er- und 1990er-Jahre führte diese Strategie „Getrennt gewinnt“, die auch auf den Balearen angewendet wurde, zur Ausgrenzung jener Personen und Institutionen, die sich für die traditionelle Einheit der katalanischen Sprache und Kultur in den alten Gebieten der aragonischen Krone einsetzten.

Zur Jahrtausendwende waren konstante Schikanen gegenüber dem Katalanischen zu verzeichnen: In der letzten Etappe der Regierung von Felipe González hatte etwa die katalanistische Partei CiU die meisten Sitze im Parlament und damit den Schlüssel zur Regierungsbildung. Um die Regierung zu destabilisieren, lancierte die PP, die stärkste Partei der damaligen Opposition, unter Führung von José María Aznar eine Medienkampagne gegen Katalonien, deren Kernargument der Gebrauch der katalanischen Sprache war. Als Aznar bei den nächsten Wahlen die Unterstützung der CiU für seine Regierungsbildung benötigte, milderte er seinen Ton und behauptete, er würde im Privatleben Katalanisch lesen und schreiben.

Man muss gar nicht viele Stunden im Zeitungsarchiv zubringen, um eine ganze Reihe ähnlicher „Statements“ zu finden,

5 KATALANISCHE BÜCHER, DIE MAN UNBEDINGT LESEN SOLLTE

Les veus del Pamano, Jaume Cabré (2008)

La pell freda, Albert Sánchez Piñol (2002)

La plaça del diamant, Mercè Rodoreda (1962)

Incerta glòria, Joan Sales (1956)

Tirant lo Blanc, Joanot Martorell (1490)

manche lächerlich, andere hinterlistig, ausposaunt von Politikern, Intellektuellen und Akademikern, die von Zeitungen, Radio- und Fernsehsendern immer aufs Neue wiederholt und ausgeweitet wurden. Die Liste ist lang, in Katalonien hat man davon zahlreiche Sammelwerke veröffentlicht und die Sammlung wächst immer noch. Es werden auch weiterhin Maßnahmen gegen die katalanische Sprache verabschiedet unter dem Vorwand, in Katalonien sei die spanische Sprache vom Katalanischen bedroht. Die aktuellste Maßnahme dieser Art ist das neue Bildungsgesetz, das 2013 in Kraft trat und den Sprachgebrauch in den öffentlichen Schulen Kataloniens einschränkt

KATALANISCH
IST DIE
ACHTHÄUFIGSTE
SPRACHE
IN DER
BLOGOSPHERE

Pa negre



5 KATALANISCHE SONGS, DIE MAN NICHT VERGESSEN WIRD

L'Amor felix, Mishima (2012)

Alegria, Antònia Font (2002)

Veles e vents, Raimon (1970)

L'Estaca, Lluís Llach (1968)

Paraules d'amor, Joan Manuel Serrat (1967)

5 KATALANISCHE FILME, DIE MAN SEHEN SOLLTE

Pa negre, Agustí Villaronga (2010)

Tres dies amb la família, Mar Coll (2009)

Salvador, Manuel Hueriga (2006)

Els sense nom, Jaume Balagueró (1999)

Amic/Amat, Ventura Pons (1998)

mit dem Argument, die Schüler würden nicht gut genug Spanisch beherrschen, auch wenn deren Examensergebnisse das Gegenteil beweisen.

Aus all diesen Gründen, aber vor allem seit dem Urteil des Verfassungsgerichts von 2010, das die 2006 verabschiedeten Rechte im neuen Statut der Autonomen Gemeinschaft von Katalonien eingeschränkt hat, wächst in der öffentlichen Meinung Kataloniens ein Gefühl der Ermüdung. Man ist an einem toten Punkt angekommen, an dem es nichts mehr zu erklären gibt. Und es herrscht große Frustration angesichts der in reiner Demokratie geborenen Generationen von Spaniern, die weiterhin mit großer

Ignoranz gegenüber der katalanischen Geschichte und Wirklichkeit erzogen werden. Sie scheinen zu ignorieren (oder tun so), dass die Sprache, die wirklich durch das Fehlen ernsthafter staatlicher Bemühungen bedroht ist, die katalanische ist.

Trotz allem ist Katalanisch heute die achthäufigste Sprache in der Blogosphäre und steht auf Platz 14 bei Google. Es gibt katalanische Versionen von Facebook, Twitter und YouTube. Für diese Vitalität der Sprache ist nur einer verantwortlich: die katalanische Zivilgesellschaft, die seit dreihundert Jahren nur einen Verbündeten hat, um das Überleben ihrer Sprache zu garantieren – sich selbst. ▶

TEAMARBEIT

Die *Castellers*, 10 bis 12 Meter hohe Menschtürme, sind ein Klassiker der katalanischen Volkskultur. Die Basis, auf der der Turm errichtet wird, bilden als „Zapfen“ (*pinya*) die Schultern – ein passendes Bild für die gemeinsame Anstrengung, mit der die katalanische Gesellschaft aktuelle Herausforderungen angeht.

Gruppe *Joves Xiquets* aus dem Ort Valls





DIE ZUKUNFT, DIE WIR UNS WÜNSCHEN

Trotz der schweren Wirtschaftskrise und des Steuerdefizits hat Katalonien heute Grund zum Optimismus: In der wissenschaftlichen und biomedizinischen Forschung ist Katalonien nach wie vor führend, im Export wettbewerbsfähig und ein Magnet für Touristen. Katalonien bleibt auch seiner traditionellen Solidarität treu. All diese Eigenschaften wollen wir als neuer europäischer Staat noch stärken. Das ist Katalonien, wie wir es uns in naher Zukunft vorstellen.

Mit diesem Buch, das Ihnen ein katalanischer Bürger geschenkt hat, konnten Sie die letzten Jahrhunderte der Geschichte Kataloniens kennenlernen: eine der ältesten Nationen Europas, die ihre Freiheit im Lauf der Zeit beharrlich verteidigt hat. Die aktuellen Demonstrationen im Namen dieser Freiheit haben die größte Beteiligung gefunden, die seit dem Zweiten Weltkrieg je eine soziale Bewegung auf unserem Kontinent hatte. Stets friedlich, kompromissbereit und auch fröhlich präsentierten diese Demonstrationen eine selbstbewusste und gereifte gesellschaftliche Mehrheit, die das demokratische Recht der Katalanen einfordert, ihre eigene Stimme in der Welt zu äußern – ohne Einmischungen oder Zwänge.

Bis hierhin haben wir Ihnen unsere Vergangenheit erklärt. Aber wir wollen nicht enden, ohne auch über unsere Zukunft und vor allem darüber gesprochen zu haben, was die Katalanen zur internationalen Gemeinschaft beitragen können. Wir möchten einen unabhängigen demokratischen Staat gründen, integriert in das globale Netz vollwertiger Staaten. Einen Staat, der Mitglied aller internationalen Institutionen ist, der sich verantwortlich fühlt für die globalen Herausforderungen und der sich aktiv an der Lösung von Problemen beteiligt. Die geringe Größe unseres Landes wollen wir mit viel Kompetenz bei der Mitwirkung in allen globalen Foren ausgleichen.

Unser Ziel hat einen eigenen Ansatz, man könnte ihn als „mediterran“ bezeichnen. Wir wollen uns mit Freude beteiligen und faire, ehrliche Partner mit Werten sein. Unsere Vision ist es, vom

Katalonien setzt sich mit aller Kraft für das europäische Projekt ein. Um ein besseres Europa zu schaffen, wollen wir Katalanen gern alles Notwendige beitragen.

Süden Europas aus eine Politik zu gestalten, die im wahrsten Sinne des Wortes demokratisch ist und das Wohlergehen ihrer Bürger garantiert. Wir möchten mit Bescheidenheit, aber auch mit Stolz eine Balance zwischen Lebensqualität und hochentwickelter industrieller Wettbewerbsfähigkeit finden. Wir möchten als Land glaubwürdig und liebenswert sein, wie unsere Hauptstadt Barcelona. Wir möchten die Dinge so tun, wie wir sie immer getan haben, mit der Kultur als wichtigstem Zukunftsmotor. Wir mögen ein kleines Land sein, aber unsere Geschichte zeigt die große Kraft unserer Kultur: Auch in den dunkelsten Jahren der Unterdrückung hatten wir in ihr ein sehr wirksames Mittel, zu unserer Identität als Volk zurückzufinden.

EIN OFFENES LAND

Seit der Antike sind wir ein offenes Gebiet, wo Menschen mit anderen Sprachen und aus anderen Kulturen Fuß fassen und zu Katalanen werden. Unser Land ist aufgeschlossen für gemeinsame Arbeit, mit Menschen, die sich gegenseitig helfen und diese Gastfreundschaft auch nach außen tragen wollen. Wir wünschen uns die nötige Selbstständigkeit, um alle unsere Kapazitäten entfalten zu können. Wir wissen, dass absolute Unabhängigkeit im 21. Jahrhundert nicht nur ein Trugbild ist, sondern auch nicht empfehlenswert. Wir Katalanen haben immer im Team gearbeitet und sind bereit, mit allen notwendigen Instanzen zusammenzuarbeiten, um eine bessere Welt zu schaffen.

Wir wollen keinen neuen Staat gründen mit den Altlasten des falsch verstandenen Estatismus des 19. und 20. Jahrhunderts, auch keine Neuauflage des überholten Nationalstaats. Wir möchten unser Schicksal selbst in die Hand nehmen, weil es die Mehrheit unseres Volks so wünscht. Diese Reise treten wir mit vielen guten Vorsätzen an, aber wir sind uns bewusst, dass wir das nicht allein schaffen können. Wir werden mit allen zusammenarbeiten, auch mit unserem baldigen „ehemaligen Staat“ Spanien. Unsere ersten Schritte werden der Wiederherstellung des Dialogs und einer guten Nachbarschaft dienen. Viele Bürger spanischer Herkunft (von denen ein Großteil für unsere Unabhängigkeit ist) werden in Katalonien leben und Teil eines Erbes sein, das wir nicht ausradieren wollen. Katalonien wünscht nicht nur die Unabhängigkeit, es braucht sie dringend. Dieser vitalen kulturellen und wirtschaftlichen Notwendigkeit können wir nicht länger ausweichen.

EIN EUROPÄISCHES LAND

Wir wollen ein vollberechtigtes Mitglied der Europäischen Union sein. Wir Katalanen haben uns immer als Europäer gefühlt, heute mehr denn je. Katalonien setzt sich mit aller Kraft für das europäische Projekt ein. Um ein besseres, demokratischeres,

EINSATZ FÜR DIE WISSENSCHAFT

Der Bericht *Biocat 2011* verdeutlicht die führende Position Kataloniens im biologischen und medizinischen Bereich. 2010 war Katalonien die autonome Gemeinschaft im spanischen Staat mit den meisten Neugründungen in der Biomedizin und der Biotechnologie. Diese Unternehmen trugen 29,4 Prozent zum Gesamtumsatz dieser Branche in Spanien bei.

WISSENSCHAFTLICHE EXZELLENZ

Die Pro-Kopf-Höhe der bewilligten Forschungsgelder aus europäischen Fonds rückt Katalonien auf den 2. Platz im EU-Ranking wissenschaftlicher Exzellenz, übertroffen nur von den Niederlanden.

MEHR ALS
10 MIO. EURO
AN SPENDEN

SOLIDARISCHE SPENDEN

Anfang der 1960er-Jahre wurden in Katalonien die ersten Organtransplantationen in ganz Spanien durchgeführt. Heutzutage sind pro Million Einwohner 33,2 Katalanen als Spender registriert, das Doppelte des europäischen Durchschnitts (18,2) und weit mehr als in den USA (26,3). Der weihnachtliche Spendenmarathon (*La Marató*), den *Televisió de Catalunya* seit 20 Jahren organisiert, übertraf im Jahr 2012 den bekannten *Téléthon* des Senders *France 2*, mit mehr als 10 Mio. Euro, die für den Kampf gegen Krebs gesammelt wurden.

Quelle: ONT, Bioeticanet, Setransplant.org, TVC

KATALANISCHE
UNIVERSITÄTEN
BETREIBEN

60 %

DER FORSCHUNG
IM SPANISCHEN
STAAT



DER TEILCHENBESCHLEUNIGER ALBA

In der Nähe Barcelonas steht der „Park der Wissenschaft und Technologie“ ALBA, ein internationales Zentrum der Technologieforschung, wo um die 170 nationale und internationale Unternehmen arbeiten. Der Mittelpunkt der Anlage ist der im März 2012 eingeweihte Teilchenbeschleuniger. Dieser erzeugt einen Lichtstrahl, mit dem die Beobachtung der atomaren Struktur der Materie und die Erforschung ihrer Eigenschaften möglich wird, was ALBA zu einem der wichtigsten Forschungslaboratorien weltweit macht.





AUF ZUR AVANTGARDE

In den 1990er-Jahren entwickelte sich die katalanische Hauptstadt von einer überschaubaren Industriestadt zu einer kosmopolitischen Metropole, wo alle Arten von Avantgarde zusammenkommen. Das Viertel El Raval, wo sich das *Museu d'Art Contemporani de Barcelona* (Museum für Moderne Kunst) befindet, ist ein Beispiel für diesen Wandel.

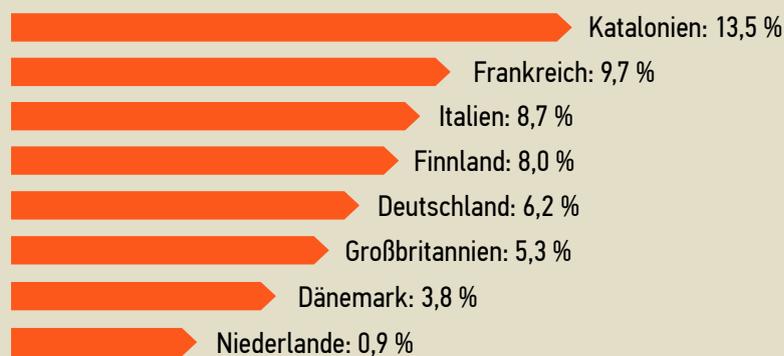


WIRTSCHAFTLICHE DYNAMIK

Katalonien empfängt fast zwei Touristen pro Einwohner: 15,5 Millionen im Jahr 2012. Das Land empfängt damit mehr Besucher im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl als Frankreich und die USA.

EXPORTFÜHRER

In den letzten 25 Jahren nahmen die katalanischen Exporte im Durchschnitt um 12 Prozent zu, vor allem aufgrund der Krise und der Schwierigkeiten am Binnenmarkt. Damit ist das Absatzwachstum höher als das der großen Exportländer wie Deutschland, Italien und Frankreich.



1988/2007
+12 % JÄHRLICH

CHEMIE
23,78 %

AGRAR- UND NÄHRUNGSMITTEL 10,6 %
AUTOMOBILBAU 17,18 %

METALLBAU 6,53 %
TEXTILIEN 7,64 %

ELEKTROTECHNIK 6,09 %
MASCHINENBAU 6,24 %

Quelle: EOI



54
KATALANISCHE
STERNE-RESTAURANTS

MESSEN UND KONGRESSE

2013 fand in Barcelona zum 8. Mal der *GSMA Mobile World Congress* statt. Der weltweit größte Mobilfunk-Kongress wird mindestens noch bis 2018 in der katalanischen Hauptstadt zu Gast sein. Er ist nur einer der vielen Kongresse, die das Messegelände der Stadt beherbergt, wie auch der Internationale Automobil-Salon, *Construmat* und *Smart City*. Der Messepark beherbergt 70 Veranstaltungen (zweijährliche, jährliche, zweimal jährliche sowie drei- und viermal jährliche), bringt 30.000 Unternehmen (direkte und vertretene) zusammen und empfängt jedes Jahr um die 2,5 Millionen Besucher.

VON FERRAN ADRIÀ BIS ZU DEN BRÜDERN ROCA

2013 verzeichnete Katalonien 54 Restaurants, die im Michelin-Führer mit mindestens einem Stern ausgezeichnet sind. Das *Sant Pau* der Köchin **Carme Ruscalleda** und der *Celler de Can Roca* unter Leitung der **Brüder Roca** (*germans Roca*) aus Girona führen je drei Michelin-Sterne, die höchste Auszeichnung, die die anerkannte französische Publikation vergibt. Der *Celler de Can Roca* wurde zudem vom anerkannten britischen Magazin *Restaurant* zum besten Restaurant der Welt gekürt, ein Titel, den vorher fünf Jahre lang *El Bulli* von **Ferran Adrià** trug. Sie alle haben die katalanische Küche zu einer der kreativsten und avantgardistischsten der Welt gemacht.

DER MESSEPARK IN
BARCELONA BEHERBERGT
70 EVENTS

15 DAVON GROSSE
INTERNATIONALE

MOBILE
WORLD CAPITAL™
BARCELONA

solidarisches Europa zu schaffen, mit einer klaren Rolle in der Welt, wollen wir gern alles Notwendige beitragen. Wir sind für ein Europa im Dienst der Völker und seiner Bürger.

Dafür stehen unsere Sprache als wichtigster Ausdruck unserer Kultur und auch unsere Prinzipien und Werte, die Katalonien seit Jahrhunderten kennzeichnen: Einsatzbereitschaft, Innovation, Kreativität, Solidarität nach innen und nach außen, kulturelles Schaffen, Friedfertigkeit und vor allem der starke Wille, als Volk fortzubestehen.

DER WICHTIGSTE SCHRITT

Wir möchten die Welt einladen, Katalonien kennenzulernen und uns in diesem Prozess zu helfen. Mit diesem so wichtigen letzten Schritt hoffen wir, einen Weg erfolgreich weiterzugehen, der 1714 von fremden Mächten mit der Niederwerfung Barcelonas abrupt unterbrochen wurde, genau in dem Moment, in dem die modernen Nationalstaaten entstanden.

In den letzten dreihundert Jahren haben wir der Welt trotz aller Hindernisse unseren Willen zum Weiterbestehen bewiesen. Wir haben Kriege und Diktaturen erlitten und die Verfolgung unserer Kultur. Dabei wurde sogar unser demokratisch gewählter Präsident ermordet – ein in Europa bisher einzigartiger Vorfall. Aber nie haben wir den Willen verloren, zu bestehen. Deswegen sind wir stolz auf diesen Schritt, zu dem wir schon lange bereit sind. Wir gehen ihn mit Dialogbereitschaft und Offenheit gegenüber allen Völkern und Kulturen der Welt. Vielen Dank! ▶

Das Team von „Die Welt soll es wissen!“

Jordi Creus, Generaldirektor Sàpiens Verlag

Clàudia Pujol, Direktorin Sàpiens

Dr. Víctor Gavín, Dozent für Gegenwartsgeschichte Universität von Barcelona (UB)

Dr. Agustí Alcoberro, Direktor Museu d'Història de Catalunya

Marta Serra, Herstellung und Vertrieb Sàpiens Verlag

Sònia Casas, Chefredakteurin Sàpiens

Caterina Úbeda, Leiterin Digitale Medien Sàpiens Verlag

Dr. Àngel Casals, Doktor der Neueren Geschichte Universität von Barcelona (UB)

Albert Bernat, Grafikdesign und Art Direction

Anna Molas, Xplica't – Kommunikation und Technologie

Raül Presseguer, Xplica't – Kommunikation und Technologie

Josep M. Solé i Sabaté, Professor für Gegenwartsgeschichte Autonome Universität Barcelona (UAB)

Antonio Medina, Commercial Director Sàpiens Verlag

Gerard Birbe, Projektgestaltung Sàpiens Verlag

Miquel Puig, Xplica't – Kommunikation und Technologie



Mitarbeit

Autoren der Reportagen: Jordi Creus und Clàudia Pujol (Eine Nation namens Katalonien), Agustí Alcoberro (Ein wahrer erster Weltkrieg), Maria Coll (Die Entscheidung der Katalanen), Arnau Cònsul (Ohne Freunde in Utrecht), Agnès Rotger (In Freiheit Leben oder sterben!), Carles Padró (Das Ende des katalanischen Staats), Antoni Sella (Der Kampf um die Selbstverwaltung), Jordi Mata (300 Jahre Ausbeutung), Gemma Aguilera (Alle Wege führen nach Madrid), Jordi Finestres (300 Jahre im Blickpunkt), Sònia Casas (Kreuzzüge gegen die Sprache und Interviews), Albert Arnaus (Statistische Daten in Die Zukunft, die wir uns wünschen)

Beratung: Agustí Alcoberro, Àngel Casals, Jordi Creus, Víctor Gavín, Josep M. Figueres, Pere Macías, Josep M. Solé i Sabaté

Übersetzungen: Josep M. Garcia (Spanisch), Alan Moore (Englisch), Patrick Roca Batista (Französisch), Krystyna Schreiber (Deutsch)

Korrektur: Liz Castro (Englisch), Txell Coll (Katalanisch), Jenny Menzel (Deutsch), Natalie Vivo (Französisch)

Karten: Andreu Grau (S. 22, 24, 25)

Fotos: Age Fotostock (S. 8, 9, 14, 15, 16, 17, 42, 65, 72, 73, 101, 102, 106, 108, 107, 127), Fundació Pau Casals (10, 11), Getty Images (12, 44, 98, 99), Aisa (18, 19, 26, 27, 34, 35, 36, 37, 40, 41, 44, 89, 126), Índex (28), The Art Archive (46, 47), AHCB (32, 33, 50, 51, 54, 55, 56, 57), Fototeca (51, 90, 91), MHCB (52, 53, 86, 87), Pep Parer (53), Cèlia Atset (58, 59), Assemblea Nacional Catalana (59), Enrique Marco (61), Gemma Cascón (68, 69), EFE (70, 71, 104, 109), ANC-Fons Brandolí (76, 77), P. Madueño (78), Parlament de Catalunya (80, 81), AMDSM (84, 85), Gtres (88), Oriol Clavera (94), Centre Excursionista de Catalunya (102, 103), Siqui Sánchez (105, 141), FCB (116, 117), Armengol (119), Maria Rosa Vila (31, 39, 67, 83, 97, 117, 137), La Vanguardia (122, 123), Aitor Sánchez (130, 131), Noemí Elias (132), Dani Codina (123, 138, 139), Rafael Vargas/MACBA (142, 143), Maribel Ruíz de Erenchun (144), Antonio Navarro Wijkmark (145)

Datenbasis: David Alvarado, Montse Angulo, Elvira Ballesta, Ferran Caldés, Jaume Cassanyer, M. Àngels Cortina, Elena Cuesta, Jacques Dehalu, Carme Escales, Víctor Farradellas, Jordi Font, Josep Font, Carla Galisteo, Christophe Lacrois, Andikona Loizate, Òscar Marín, Pepa Maymó, Carme Melià, Joan Morales, Miquel Nieto, Àlex Novials, Isabel-Cuca Petit, Susana Porras, Laura Reinón, Ester Rius, Isabel Rodà, Guillem Rodríguez, Berta Ruiz, Esther Sánchez Auladell, Josep Sucarrats, Joana Verdera, Esther Vergés

Website: Esteve Travasset, BabSoftware

Danksagungen: Albert Castellón, Arnau Grinyó, Eduard Voltas, Oriol Soler, Franc Lluís, Consell de les Assemblees Exteriors de l'Assemblea Nacional Catalana (ANC), Comunitats de Catalans de l'Exterior (Casals Catalans), PIMEC

